Die neuen Glaubensartikel

– Vergleich und Kommentar –

© 2010 by Gunter Bloszies und Dieter Heussner
Alle Rechte vorbehalten.

Rechtliche Gesichtspunkte dieser Ausarbeitung

1. Diese Ausarbeitung darf beliebig weitergegeben werden. Die Weitergabe, sei es als PDF-Datei in elektronischer Form oder als Ausdruck oder Fotokopien davon, ist nur dann gestattet, wenn sie unter **nicht-kommerziellen** Gesichtspunkten erfolgt und den Inhalt des Dokuments unversehrt lässt einschliesslich aller Copyright-Vermerke. Die Gewinnung einer elektronisch bearbeitbaren Version dieser Ausarbeitung aus der PDF-Datei bzw. ihren Ausdrucken ist **nicht** gestattet.
2. Die Zurverfügungstellung dieser Ausarbeitung auf öffentlich zugänglichen Web-Servern ist **nur mit der ausdrücklichen schriftlichen Zustimmung ihres Verfassers gestattet**. Voraussetzung ist u. a. die **Unversehrtheit** des von mir erstellten Dokuments.
3. Beiträge Dritter sind als solche gekennzeichnet und unter Befolgung des Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz – UrhG) in dieser Ausarbeitung aufgeführt.
4. Ich untersage jedwede Veränderung des Dokumentes bezüglich Inhalt, Seitengestaltung oder Copyright-Vermerke. Alle Rechte an dieser Ausarbeitung vorbehalten einschliesslich der Rechte der Übersetzung.
5. Es steht Ihnen frei, auf den vorliegenden Ergebnissen aufzubauen, sofern Sie die rechtlichen Gesichtspunkte wie z. B. Urheberschutz usw. beachten. Kommerzielle Nutzung oder Verwendung oder Einbeziehung dieser Ausarbeitung oder von Teilen von ihr sind untersagt und werden straf- und zivilrechtlich verfolgt.

Informationen zum verwendeten Satzsystem

Diese Ausarbeitung wurde erstellt mit dem professionellen Satzsystem TEX/LATEX, das kostenlos auf den Plattformen Linux, Unix, Macintosh und Windows (auf der letztgenannten unter dem Namen »MikTeX«) verfügbar ist. Die Software gibt es auf Linux-Distributionen, stets aktuelle Softwareversionen stehen zum Herunterladen bereit auf dante.de und ctan.org und ihren Spiegel-Servern.

Inhaltsverzeichnis

1. Der Vergleich zur besseren Unterscheidung 9
1.1. Einleitung . . . 9
1.1.1. Die Herausforderung . . . 9
1.1.2. Die Glaubensartikel der NAK im kurzen geschichtlichen Abriss . . . 9
1.1.3. Wie findet der Vergleich statt? . . . 11
1.1.4. Welchen Zweck verfolgt der umfangreiche Vergleich? 12
1.2. Die NAK-seitige Veröffentlichung . . . 13
1.2.1. Einleitende Worte . . . 13
1.2.2. Das neue Glaubensbekenntnis . . . 14
1.2.3. Umgang mit Verständnisfragen . . . 16
1.2.4. Grundsätzliche Hinweise . . . 16

2. Die Glaubensartikel mit Erläuterungen 19
2.1. Der 1. Glaubensartikel . . . 19
2.1.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010 . . . 19
2.1.2. Der Text der NAK-Erläuterungen . . . 19
2.1.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser . . . 20
2.2. Der 2. Glaubensartikel . . . 20
2.2.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010 . . . 20
2.2.2. Der Text der NAK-Erläuterungen . . . 21
2.2.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser . . . 23
2.2.3.1. Gottes eingeborener Sohn . . . 23
2.2.3.2. Der Sohn Gottes im Anglikanischen Glaubensbekenntnis . . . 23
2.2.3.3. Sprachliche Erneuerung . . . 24
2.3. Der 3. Glaubensartikel . . . 24
2.3.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010 . . . 24
2.3.2. Der Text der NAK-Erläuterungen . . . 24
2.3.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser . . . 27

christian-dialog.de

2.3.3.1. Notwendigkeit für ein eigenes neuapostolisches Apostolikum? . . . 27
2.3.3.2. Sprachliche Bereinigung . . . 28
2.3.3.3. Gemeinde und Gemeinschaft . . . 28
2.3.3.4. Die allgemeine Kirche . . . 28
2.3.3.5. Vergebung der Sünden . . . 29
2.4. Der 4. Glaubensartikel . . . 29
2.4.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010 . . . 29
2.4.2. Der Text der NAK-Erläuterungen . . . 30
2.4.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser . . . 31
2.4.3.1. Jesus regiert seine Kirche . . . 31
2.4.3.2. Apostel – was ist das? . . . 32
2.4.3.3. Zu taufen mit was? . . . 32
2.4.3.4. Vergebung der Sünden . . . 33
2.5. Der 5. Glaubensartikel . . . 34
2.5.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010 . . . 34
2.5.2. Der Text der NAK-Erläuterungen . . . 34
2.5.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser . . . 35
2.5.3.1. . . . von Gott für ein Amt ausersehen . . . 36
2.5.3.2. Die kirchliche Praxis in der NAK . . . 36
2.5.3.3. Eine wahre Begebenheit . . . 38
2.5.3.4. Wegbereitung für Frauen im Amt? . . . 38
2.5.3.5. Mangelnde Unterscheidung zwischen Amt und Auftrag . . . 38
2.5.3.6. Das Apostelamt die einzige Quelle? . . . 39
2.5.3.7. Amtsverständnis im Anglikanischen Glaubensbekenntnis . . . 39
2.5.3.8. Rang der Aussagen dieses Glaubensartikels 40
2.6. Der 6. Glaubensartikel . . . 40
2.6.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010 . . . 40
2.6.2. Der Text der NAK-Erläuterungen . . . 41
2.6.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser . . . 42
2.6.4. Unterschiedliche Gemeinschaften . . . 42
2.6.4.1. Das NAK-Taufverständnis von 1908 . . . 43
2.6.4.2. Die Folgen der Anerkennung der Taufen anderer Kirchen . . . 44
2.6.4.3. Das anglikanische Taufverständnis . . . 45
2.7. Der 7. Glaubensartikel . . . 45

2.7.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010 . . . 45
2.7.2. Der Text der NAK-Erläuterungen . . . 46
2.7.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser . . . 47
2.7.3.1. Wer darf in Zukunft (auch) das Abendmahl aussondern? . . . 48
2.7.3.2. Welche konkrete Abendmahlslehre hat die NAK? . . . 48
2.7.3.3. Die Transsubstantiationslehre . . . 49
2.7.3.4. Die Konsubstantiationslehre . . . 50
2.7.3.5. Die Realpräsenz . . . 50
2.7.3.6. Substanz . . . 51
2.7.3.7. Die neuapostolische Abendmahlspraxis . . . 51
2.7.3.8. Das Abendmahlverständnis des Anglikanischen Glaubensbekenntnisses . . . 52
2.7.3.9. Das Sakramentverständnis des Anglikanischen Glaubensbekenntnisses . . . 53
2.7.3.10. Der Rang dieses Glaubensartikels . . . 53
2.8. Der 8. Glaubensartikel . . . 53
2.8.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010 . . . 53
2.8.2. Der Text der NAK-Erläuterungen . . . 54
2.8.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser . . . 54
2.9. Der 9. Glaubensartikel . . . 56
2.9.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010 . . . 56
2.9.2. Der Text der NAK-Erläuterungen . . . 57
2.9.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser . . . 58
2.9.3.1. Königliche Priesterschaft . . . 58
2.9.3.2. Erstlinge . . . 59
2.9.3.3. Erste Auferstehung . . . 59
2.10. Der 10. Glaubensartikel . . . 60
2.10.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010 . . . 60
2.10.2. Der Text der NAK-Erläuterungen . . . 60
2.10.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser . . . 61

3. Die Glaubensbekenntnisse der alten Kirche 63
3.1. Das Apostolische Glaubensbekenntnis (Apostolikum) . . . 63
3.2. Das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel . . . 63

4. Glaubensartikel übergreifende Fragen und Themen 65
4.1. Formale Gesichtspunkte . . . 65

Christ-im-Dialog.de

4.1.1. Die Wortwahl . . . 65
4.1.2. Fehlendes theologisches Glossar . . . 66
4.2. Inhaltliche Gesichtspunkte . . . 66
4.2.1. Welche Kirche ist gemeint? . . . 66
4.2.1.1. Universelles Apostelamt? . . . 67
4.2.2. Sind Glaubensbekenntnisse Theorien? . . . 68
4.2.3. Die Risiken . . . 69
4.2.4. Weniger ist mehr . . . 70
4.2.5. Theologische Befähigung . . . 71
4.2.6. Externer Berater . . . 73
4.2.7. Möglicher Gesichtsverlust . . . 73
4.2.8. Verbindlichkeit der Glaubensartikel . . . 75
4.2.9. Gewissenserforschung . . . 75
4.2.10. Gedanken zum Kirchenrecht . . . 76
4.2.11. ERfA-Fragebogen für neue Amtsträger . . . 78
4.2.12. Die ERfAs und die Erwählung durch Gott . . . 80
4.2.13. Glaubensbekenntnisse – wozu? . . . 81
4.2.14. Seelsorge und Glaubensartikel . . . 82
4.2.15. Nächste Ausgabe der Glaubensartikel . . . 83

5. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen 85
5.1. Einleitende Worte . . . 85
5.2. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 2. Glaubensartikels . . . 85
5.3. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 3. Glaubensartikels . . . 88
5.4. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 4. Glaubensartikels . . . 93
5.5. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 5. Glaubensartikels . . . 94
5.6. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 6. Glaubensartikels . . . 94
5.6.1. Die Erbsünde . . . 94
5.6.2. Der Bund eines guten Gewissens mit Gott . . . 95
5.6.2.1. Die Luther-Übersetzung von 1764 . . . 96
5.6.2.2. Die Luther-Übersetzung von 1912 . . . 97
5.6.2.3. Die Luther-Übersetzung von 1984 . . . 98
5.6.2.4. Das Albrecht-Testament . . . 98

5.7. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 7. Glaubensartikels . . . 99
5.8. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 8. Glaubensartikels . . . 100
5.9. Kommentar zu den NAK-Erläuterungen des 9. Glaubensartikels . . . 102

6. Glossar 105
6.1. Abendmahl . . . 106
6.2. Apostel . . . 108
6.3. Auferstehung . . . 110
6.4. Gaben des Geistes . . . 111
6.5. Gemeinde . . . 113
6.6. Gemeinschaft . . . 115
6.7. Gesetz . . . 117
6.8. Gotteskinder (Söhne Gottes) . . . 121
6.9. Herr . . . 122
6.10. Leib Christi . . . 124
6.11. Rechte Gottes . . . 126
6.12. Taufe (des Johannes) . . . 127
6.13. Taufe (der Gemeinde) . . . 129
6.14. Vergebung (der Sünden) . . . 132
6.15. Wiedergeburt . . . 134
6.16. Wiederkunft Christi . . . 136

7. Zusammenfassung 141
7.1. Ihr Eindruck . . . 141
7.2. Konstruktive Kritik . . . 141
7.3. Das Apostolikum als alleiniges Glaubensbekenntnis der NAK? 142
7.4. Die Ökumenefähigkeit der NAK . . . 143
7.5. Die neuen Glaubensartikel – ein Versuchsballon? . . . 144
7.6. Die Tektonik der NAK . . . 144
7.7. Gelassenheit ist gefragt . . . 145
7.8. Ein Ausblick auf weitere Glaubensbekenntnisse . . . 146

8. Anhang: Drei ausgewählte Glaubensbekenntnisse 149
8.1. Glaubensbasis der Evangelischen Allianz (1846) . . . 149
8.2. Die Marburger Artikel (1529) . . . 150
8.3. Das Anglikanische Glaubensbekenntnis . . . 152

Christ-im-Dialog.de

9. Die neuen Glaubensartikel im Verständnis einer Gemeinde 167
9.1. Schreiben der Gemeinde Hannover-Mitte an StAp. Leber . . 168
9.2. Antwort des StAp. Leber an die Gemeinde Hannover-Mitte 169

10. GA-Splitter 175
10.1. Keiner will es rechtfertigen 175
10.2. Die Glaubensartikel – Wegbereiter des Katechismus? 176

Christ-im-Dialog.de

 © 2010 · Alle Rechte vorbehalten

1. Der Vergleich zur besseren Unterscheidung

1.1. Einleitung

1.1.1. Die Herausforderung

Die NAK hat am 6.6.2010 eine neue Fassung der 10 Glaubensartikel auf nak.org veröffentlicht. Am gleichen Tag wurden in allen Gemeinden weltweit die Mitglieder der Kirche durch ein Schreiben von der Neuerung unterrichtet.

Auf der genannten Web-Seite ist eine einführende Erklärung zur Neufassung der Glaubensartikel gegeben; ferner stehen allen Interessierten zwei PDF-Dateien zum Herunterladen zur Verfügung.

Die eine PDF-Datei gibt lediglich den Wortlaut der Neufassung wider, die zweite PDF-Datei ist mit 14 DIN A4 Seiten verhältnismäßig umfangreich und verbrämt jeden Glaubensartikel mit ausführlichen Erläuterungen.

Den neuen Wortlaut zu lesen und zu begreifen ist wichtig; dabei unterstützen die eben erwähnten Erläuterungen. Um zu verstehen, an welchen Formulierungen sich Änderungen ergeben haben, ist der direkte Vergleich zwischen der vorhergehenden und der aktuellen Fassung nötig.

Die von der Kirchenleitung bereitgestellten Informationen enthalten nicht den erforderlichen Vergleich. Die fehlende Gegenüberstellung des Wortlauts der Glaubensartikel ist Anlass zu dieser umfangreichen Ausarbeitung.

1.1.2. Die Glaubensartikel der NAK im kurzen geschichtlichen Abriss

Die NAK hat in ihrer Geschichte mehrfach die Glaubensartikel geändert. Eine detaillierte Untersuchung hat der Autor im Früh-

Christ-im-Dialog.de

jahr 2008 durchgeführt und auf Christ-im-Dialog.de (»CiD«) bereitgestellt.

Nach der Veröffentlichung eines »Hülfsbuchs für den Religionsunterricht« im Jahre 1908 erschien 1916 im kircheneigenen Verlag die erste Ausgabe der »Fragen und Antworten« mit 657 Fragen und Antworten. 1938 kam die zweite Ausgabe der »Fragen und Antworten« heraus, mit deutlich weniger Inhalt. Nach dem zweiten Weltkrieg erschien Anfang der 1950er Jahre wiederum eine neue Fassung, die bis 1992 bezüglich des Inhalts unverändert blieb.

Die Glaubensartikel der NAK wurden hauptsächlich in den »Fragen und Antworten« und in den »[«Hausregeln abgedruckt, wobei in der NAK das erstgenannte Werk höhere grundsätzliche Bedeutung hatte und hat als das letztgenannte.

Die bis heute gültige Version der »Fragen und Antworten« stammt aus dem Jahr 1992, d. h. sie wurde verhältnismäßig kurz nach Übernahme der Kirchenleitung durch Stammapostel Richard Fehr beauftragt. Im Jahr 2005 erschien kirchenintern eine Änderungsnotiz, in der etliche Fragen und Antworten neu formuliert wurden und einige andere hinzugekommen sind. Die Fassung der Glaubensartikel von 1992 war durch die 2005 erfolgte Änderung und Erweiterung nicht betroffen. Daher ist die Fassung der Glaubensartikel von 1992 als Vorgängerversion der neuen Glaubensartikel von 2010 anzusehen. Genau diese beiden Fassungen werden nun verglichen.

Auf Christ-im-Dialog.de finden Sie folgende Ausarbeitungen, die eine Beziehung zur vorliegenden Ausarbeitung haben.

Glaubensbekenntnisse der NAK im Wandel der Zeit – Ein Vergleich

http://www.christ-im-dialog.de/index.php?option=com_content&task=view&id=755&Itemid=170

»Hülfsbuch für den Religionsunterricht« (1908)

http://www.christ-im-dialog.de/index.php?option=com_content&task=view&id=745&Itemid=170

»Fragen und Antworten« – Ausgabe 1916

http://www.christ-im-dialog.de/index.php?option=com_content&task=view&id=419&Itemid=170

»Fragen und Antworten« – Ausgabe 1938

http://www.christ-im-dialog.de/index.php?option=com_content&task=view&id=746&Itemid=170

Die Haushaltung Gottes

http://www.christ-im-dialog.de/index.php?option=com_content&task=view&id=817&Itemid=170

1.1.3. Wie findet der Vergleich statt?

Der zweckmäßigste Ansatz ist der direkte Vergleich der Fassungen eines jeden Glaubensartikels. Der besseren Übersicht wegen ist der Wortlaut der Artikel waagrecht gegenüber gestellt; ferner werden längere Glaubensartikel in Teilbereiche herunter gebrochen und deren Fassungen miteinander direkt verglichen.

Um dem Leser eine Orientierungshilfe an die Hand zu geben, wird zwischen die Fassungen eines Glaubensartikels ein besonderes Zeichen (♣) gesetzt, wenn der Wortlaut sich geändert hat. Fehlt dieses Zeichen, sind die betreffenden Wortlaute identisch.

Änderungen, die sich durch eine geänderte Rechtschreibung ergeben, werden im Vergleich nicht ausgewiesen, da sie nicht zielführend zu einer umfassenden Begutachtung der Unterschiede beitragen.

Bei textlichen Aussagen kommt es stets auf die genaue Formulierung an. Bereits ein Komma kann den Sinn einer Aussage verändern, das Weglassen eines bestimmten Artikels („der“, „die“, „das“) führt zu einer anderen Bedeutung. Die Wortwahl ist wichtig, da mit den verwendeten Begriffen auch Inhalte transportiert werden.

Ein qualitativ hochwertiger Vergleich muss die genannten und ähnliche, nicht genannten Punkte aufmerksam untersuchen. Haarspalterei ist uns fremd; der konkrete vorgegebene Wortlaut der Glaubensartikel ist der Gegenstand unserer Untersuchung.

Ein Beispiel verdeutlicht das Gesagte: Es ist ein Unterschied in den nachstehenden Aussagen: „Nimm hin Heiligen Geist“ und „Nimm hin *den* Heiligen Geist“. Im ersten Fall wird eine unbestimmte Menge aus der Fülle des Heiligen Geistes gespendet, im zweiten Fall der gesamte Heilige Geist, und der nächste zu Versiegelnde könnte gar nicht versiegelt werden, weil kein Heiliger Geist mehr vorhanden wäre.

Christ-im-Dialog.de

Die zweite Variante würde auch bedeuten, dass der (gesamte) Heilige Geist in der Verfügungsgewalt eines Menschen stünde, was wiederum den Eigenschaften Gottes als selbstständiges unabhängiges Wesen widerspräche.

Neben der oben erwähnten direkten Gegenüberstellung der Fassungen der jeweiligen Glaubensartikeln (bzw. Teilen von ihnen) empfiehlt es sich, unter die NAK-eigenen Erläuterungen unsere Kommentare und Hinweise zu setzen. Diese beziehen sich ausschließlich auf den Wortlaut des betreffenden Glaubensartikels jeweils beider Fassungen.

In einem gesonderten Hauptkapitel gehen die Verfasser dieser Ausarbeitung mit Bemerkungen und Fragen auf die NAK-Erläuterungen ein. Diese zweite Kommentierung ist kaskadisch an die erste Stufe des Vergleichs angehängt. Wir wollen mit dieser Abgrenzung klar herausstellen, dass das hauptsächliche Interesse des durchgeführten Vergleichs der Glaubensartikel von 1992 und 2010 den Glaubensartikeln selbst gilt; die NAK-eigene Sekundärinformation zu den Glaubensartikeln von 2010 wird im Vergleich entsprechend ebenfalls sekundär eingestuft.

Ein weiteres Hauptkapitel stellt hauptsächlich Fragen und Gedanken bereit, die sich bei genauer Lektüre der von der NAK bereitgestellten ergeben. Zu den Fragen gibt es keine Antworten, vielmehr sollten Sie mögliche Antworten finden.

Um ein einheitliches Verständnis der verwendeten glaubensbezogenen Begriffe zu gewährleisten, ist ein Glossar angefügt.

Diese Ausarbeitung soll umfassend ausfallen und Tiefgang aufweisen. Der Vollständigkeit halber sind die ursprünglichen Texte der Glaubensartikel und ihrer Erläuterungen in dieser Ausarbeitung enthalten und **blau gedruckt**. Alle relevanten Texte sind daher in einem einzigen Dokument zusammengefasst.

1.1.4. Welchen Zweck verfolgt der umfangreiche Vergleich?

Der direkte Vergleich der Fassungen der jeweiligen Glaubensartikel zielt darauf ab, formal die Unterschiede im Wortlaut der Fassungen festzustellen und gleichzeitig die Folgen der Änderungen zu begreifen.

- Welche Konsequenzen haben welche Änderungen?

- Wie wirkt sich eine geänderte Formulierung aus?
- Wohin entwickelt sich die Kirche?
- Sind die Glaubensartikel in sich widerspruchsfrei?
- Kann ich (der Leser / die Leserin) die Glaubensartikel mittragen, mich mit ihnen inhaltlich und innerlich einverstanden erklären?

1.2. Die NAK-seitige Veröffentlichung

1.2.1. Einleitende Worte

Zürich. Ab Heute erscheinen die zehn Glaubensartikel der Neuapostolischen Kirche in geänderter Fassung. Im Auftrag von Stammapostel Wilhelm Leber hat eine Arbeitsgruppe das neuapostolische Glaubensbekenntnis überarbeitet. Dazu der internationale Kirchenleiter: „Aufgrund der Änderung einiger Lehrinhalte, wie zum Beispiel unser Taufverständnis, wurde eine Überarbeitung notwendig“. Es habe sich gezeigt, so der Stammapostel, dass eine Präzisierung mancher Aussagen wünschenswert war. Die Grundstruktur der Glaubensartikel sei unverändert geblieben.

Schon seit geraumer Zeit hat sich die Bezirksapostelversammlung unter Vorsitz des Stammapostels mit dem neuapostolischen Glaubensbekenntnis beschäftigt und die jetzt vorliegende Form verabschiedet. Die wichtigsten Änderungen sind:

Die ersten drei Glaubensartikel entsprechen nunmehr weitgehend dem „Apostolikum“, das innerhalb der christlichen Kirchen hohes Ansehen genießt. Mit dieser Anpassung wird deutlich, dass neuapostolische Christen grundlegende Überzeugungen mit anderen Christen teilen.

Im vierten Glaubensartikel wird mehr als bisher in den Mittelpunkt gerückt, dass Jesus Christus seine Kirche regiert. Von ihm her ist alles zu sehen, auch die Sendung der Apostel.

Der fünfte Glaubensartikel präzisiert die neuapostolische Glaubensauffassung hinsichtlich der weiteren Ämter.

Im sechsten Glaubensartikel wird das neue Verständnis der Heiligen Wassertaufe dargestellt. Sie ist „der

Christen im Dialog.de

erste Schritt zur Erneuerung des Menschen im Heiligen Geist“ und begründet die Gemeinschaft mit Gott sowie die Gemeinschaft der Christen untereinander.

Im siebten und mehr noch im achten Glaubensartikel erfolgen Präzisierungen zum Glaubensverständnis der weiteren Sakramente Heiliges Abendmahl und Heilige Versiegelung. Die Heilige Versiegelung – in Verbindung mit der Heiligen Wassertaufe – vermittelt die Gotteskindschaft und eröffnet den Weg, um zu den Erstlingen zu zählen, die Christus bei seiner Wiederkunft annimmt.

Im neunten Glaubensartikel wird die Zukunftshoffnung der neuapostolischen Christen weitergehender entfaltet. Es wird deutlich gemacht, dass göttliches Vorhaben nicht mit dem Endgericht endet; neu aufgenommen wurde der Ausblick auf die neue Schöpfung. Daneben gibt es weitere sprachliche Präzisierungen.

Der zehnte Glaubensartikel bleibt unverändert.

Nach dem heutigen [Anm. d. Red.: 6.6.2010] Gottesdienst wurde in allen neuapostolischen Gemeinden weltweit ein Schreiben des Stammapostels verlesen, in dem er auf das geänderte Glaubensbekenntnis hinweist.

1.2.2. Das neue Glaubensbekenntnis

Das neuapostolische Glaubensbekenntnis
Die zehn Glaubensartikel
in der Fassung vom 6.6.2010
– zunächst ohne Erläuterungen –

1. Glaubensartikel:
Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

2. Glaubensartikel:
Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben, begraben, eingegangen in das Reich des Todes, am dritten Tag auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dort wird er wiederkommen.

3. Glaubensartikel:
Ich glaube an den Heiligen Geist, die eine heilige, allgemeine und apostolische Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

4. Glaubensartikel:
Ich glaube, dass der Herr Jesus seine Kirche regiert und dazu seine Apostel gesandt hat und noch sendet bis zu seinem Wiederkommen mit dem Auftrag zu lehren, in seinem Namen Sünden zu vergeben und mit Wasser und Heiligem Geist zu taufen.

5. Glaubensartikel:
Ich glaube, dass die von Gott für ein Amt Ausersehenen nur von Aposteln eingesetzt werden, und dass aus dem Apostelamt Vollmacht, Segnung und Heiligung zu ihrem Dienst hervorgehen.

6. Glaubensartikel:
Ich glaube, dass die Heilige Taufe mit Wasser der erste Schritt zur Erneuerung des Menschen im Heiligen Geist ist und dass dadurch der Täufling aufgenommen wird in die Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben und ihn als ihren Herrn bekennen.

7. Glaubensartikel:
Ich glaube, dass das Heilige Abendmahl zum Gedächtnis an das einmal gebrachte, vollgültige Opfer, an das bittere Leiden und Sterben Christi, vom Herrn selbst eingesetzt ist. Der würdige Genuss des Heiligen Abendmahls verbürgt uns die Lebensgemeinschaft mit Christus Jesus, unserm Herrn. Es wird mit ungesäuertem Brot und Wein gefeiert; beides muss von einem vom Apostel bevollmächtigten Amtsträger ausgesondert und gespendet werden.

8. Glaubensartikel:
Ich glaube, dass die mit Wasser Getauften durch einen Apostel die Gabe des Heiligen Geistes empfangen müssen, um die Gotteskindschaft und die Voraussetzungen zur Erstlingsschaft zu erlangen.

9. Glaubensartikel:
Ich glaube, dass der Herr Jesus so gewiss wiederkommen wird, wie er gen Himmel gefahren ist, und die Erstlinge aus den Toten und Lebenden, die auf sein Kommen hofften und zubereitet wurden, zu sich nimmt; dass er nach der Hochzeit im Himmel mit diesen auf die Erde zurückkommt, sein Friedensreich aufrichtet und sie mit ihm als königliche Priesterschaft regieren. Nach Abschluss des Friedensreiches wird er das Endgericht halten. Dann wird Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen und bei seinem Volk wohnen.

10. Glaubensartikel:
Ich glaube, dass ich der weltlichen

Christ-in-Dialog.de

Obrigkeit zum Gehorsam verpflichtet bin, soweit nicht göttliche Gesetze dem entgegenstehen.

1.2.3. Umgang mit Verständnisfragen

Fragen, die durch die Erläuterungen im Internet, die Artikel in „Unsere Familie“ und die FAQ-Internetseite (online ab Juli 2010) nicht beantwortet werden, können an folgende E-Mailadresse gerichtet werden: katechismus@nak.org

Die eingehenden Fragen werden thematisch zusammengefasst, von der zuständigen Projektgruppe beantwortet und in der FAQ-Datenbank auf www.nak.org ergänzt. Eine individuelle Beantwortung der Fragen ist aus Kapazitätsgründen nicht vorgesehen.

1.2.4. Grundsätzliche Hinweise

Vorbemerkung

Die ersten drei Artikel des neuapostolischen Glaubensbekenntnisses entsprechen weitgehend dem „Apostolikum“[1], also jenem Bekenntnis, das innerhalb der katholischen und protestantischen Kirchen hohes Ansehen genießt. Als sich das Christentum im Römischen Reich immer weiter ausbreitete, blieb es nicht aus, dass viele Christen noch zu einem Teil ihren bisherigen religiösen oder philosophischen Auffassungen verhaftet waren.

Durch die Verbindung dieser Anschauungen mit der christlichen Lehre kam es zu Irrlehren, wodurch die Gläubigen verunsichert wurden.

Um dem entgegenzutreten, mussten Glaubensbekenntnisse formuliert werden, die für den Glauben der Gemeinde und damit auch des Einzelnen verbindlich sein sollten. Maßstab dafür, ob eine Aussage zum Wesen und Wirken Gottes Eingang in die Glaubensbekenntnisse fand, war ihre Übereinstimmung mit der Lehre Christi und seiner Apostel.

Grundlage des Apostolikums ist ein römisches Taufbekenntnis aus dem 2. Jahrhundert. Wesentliche Aussagen des Apostolikums basieren auf der Predigt, die Apostel Petrus im Haus des Kor-

[1] Siehe Anhang

nelius gehalten hat (vgl. Apg 10,37-43). Von daher verweist es auf die urchristliche Zeit und basiert inhaltlich auf der Verkündigung der ersten Apostel. Eine weitere Grundlage des neuapostolischen Glaubensbekenntnisses ist das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel[2], dem in allen christlichen Kirchen gleichermaßen hohe Autorität zugebilligt wird.

Im Jahre 325 berief Kaiser Konstantin das Konzil von Nizäa ein. Die Einheit der Christen war wegen Streitigkeiten um Person und Wesen Jesu Christi gefährdet. Dem Kaiser lag daran, dass eine verbindliche und von allen akzeptierte Aussage zum Verhältnis von Gott, dem Vater, und Gott, dem Sohn, formuliert würde. Auf dem Konzil von Nizäa wurde schließlich zum Ausdruck gebracht, dass Jesus Christus „Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“ ist.

Auf dem Konzil zu Konstantinopel (381) wurde diese Glaubensaussage auch auf den Heiligen Geist bezogen. Das „Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel“ basiert auf den Aussagen dieser beiden ersten Konzilien. Von daher handelt es sich bei diesem Bekenntnis um einen der Grundtexte auch des gegenwärtigen christlichen Glaubens.

Der Glaube an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist kommt in dem Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel dem neutestamentlichen Zeugnis gemäß verbindlich zu Sprache.

Unsere zehn Glaubensartikel sollen die altkirchlichen Bekenntnisse nicht ersetzen oder abmindern, sondern den neuapostolischen Glauben sachgemäß zur Sprache bringen. Jeder der zehn Artikel des neuapostolischen Glaubensbekenntnisses beginnt mit „Ich glaube“. Dadurch soll deutlich werden, dass es sich auch um das persönliche Glaubensbekenntnis des neuapostolischen Christen handelt.

[2] Siehe Anhang

Christen-Dialog.de

2. Die Glaubensartikel mit Erläuterungen

2.1. Der 1. Glaubensartikel

2.1.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010

1992		**2010**
Ich glaube an Gott den Vater,		Ich glaube an Gott, den Vater,
den *allmächtigen Schöpfer* Himmels und der Erden.	♣	den *Allmächtigen, den Schöpfer des* Himmels und der Erde.

2.1.2. Der Text der NAK-Erläuterungen

Der erste Artikel spricht vom Schöpfersein Gottes, des Vaters. Dass Gott Schöpfer ist, wird im Alten und im Neuen Testament bezeugt. Schöpfung umfasst Himmel und Erde, nämlich – wie es im Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel heißt – „die sichtbare und die unsichtbare Welt“. Das Materielle und das Geistige sind aufgrund von Gottes Schöpfertat vorhanden: Gott ist Urheber der gesamten Wirklichkeit und sie gibt Zeugnis von ihm.

Gott ist nicht nur allmächtig in Bezug auf sein Schöpfungswerk, sondern er ist stets der Allmächtige. Die Allmacht Gottes zeigt sich u. a. auch darin, dass er der voraussetzungslose Urheber der Schöpfung ist: Der freie Willensakt Gottes schafft das Seiende aus dem Nichts (*„creatio ex nihilo“*, vgl. Hebr 11,3).

Zwar wird im ersten Artikel von Gott, dem Vater, als Schöpfer gesprochen, doch sind Gott, der Sohn, und Gott, der Heilige Geist, in

Christ-im-Dialog.de
Christ-im-Dialog.de

das Schöpfungsgeschehen einbezogen. Denn der dreieinige Gott ist insgesamt Schöpfer, was in 1Mo 1,26 angedeutet wird: *„Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei“*. In Joh 1,1 und Kol 1,16 wird ausdrücklich auf das Schöpfersein des Sohnes hingewiesen.

2.1.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser

Die Betonung, dass Gott allmächtig ist, nicht nur in seiner Eigenschaft als Schöpfer, ist sehr begrüßenswert und spiegelt die Sicht wider, die jeder Christ – auch der neuapostolische – von Gott haben soll.

In den Glaubensbekenntnissen ist die Rede davon, dass Gott Schöpfer des Himmels (Einzahl) ist; die Verwendung des Singulars (Einzahl) kommt auch im »Unser Vater« zum Ausdruck. In manchen Sprachen, z.B. im Russischen, ist die Rede davon, dass Gott *die* Himmel (Mehrzahl) erschaffen hat und in *den* Himmeln (ebenfalls Plural!) wohnt.

Unter »Himmel« sind die geistlichen Bereiche zu verstehen, siehe auch die Unterscheidungen im Englischen von »heaven« und »sky«.

2.2. Der 2. Glaubensartikel

2.2.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010

1992		2010
Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben, begraben,		Ich glaube an Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben, begraben,
auferstanden von den Toten	♣	*am dritten Tag* auferstanden von den Toten,
aufgefahren *gen* Himmel, sitzend *zur rechten Hand Gottes*, des allmächtigen Vaters, von *dannen* er wiederkommen wird.	♣	aufgefahren *in den* Himmel; er sitzt *zur Rechten Gottes*, des allmächtigen Vaters, von *dort* wird er wiederkommen.

2.2.2. Der Text der NAK-Erläuterungen

Der zweite Glaubensartikel spricht von Jesus Christus, dem Grund und Inhalt christlichen Glaubens. Jede Aussage dieses Artikels hat einen unmittelbaren neutestamentlichen Bezugspunkt. Schon die Bezeichnung „Jesus Christus“ ist ein Bekenntnis, nämlich zu Jesus von Nazareth als dem verheißenen und von Israel erwarteten Messias (Gesalbter, griech. Christus). Doch Jesus ist nicht nur Messias, sondern auch „Gottes eingeborener Sohn“ (vgl. Joh 1,14.18). Durch diese Formulierung wird das wesensmäßige Verhältnis zwischen Gott, dem Vater, und Gott, dem Sohn, zur Sprache gebracht.

Was die Formel „eingeborener Sohn“ heißt, verdeutlicht das Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel: Der Sohn ist „aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater“. Dieser „eingeborene Sohn“ ist „unser Herr“. „Herr“ ist im Alten Testament die Bezeichnung Gottes, im Neuen Testament wird sie auf Jesus übertragen, um so sein göttliches Wesen zu verdeutlichen.

„Herr“ bedeutet hier auch, dass Jesus Christus die Herrschaft über Himmel und Erde innehat (vgl. Phil 2,9-11). Die nachfolgenden Aussagen betreffen den göttlichen Ursprung des Menschen Jesus und seine wunderbare Geburt.

Jesus ist empfangen durch den Heiligen Geist (vgl. Lk 1,35; Mt 1,18), hat somit seinen Ursprung nicht in der natürlichen Zeugung durch einen Mann, denn Maria war Jungfrau, als sie Jesus gebar (vgl. Lk 1,27). Die Jungfrauengeburt ist nicht als etwas Nebensächliches oder nur als antike mythologische Vorstellung anzusehen, sondern sie gehört zu den christlichen

Christ-im-Dialog.de

Grundüberzeugungen. Die Erwähnung der Maria in den Evangelien zeigt, dass Jesus wirklicher Mensch war und eine Mutter gehabt hat.

Die Geschichtlichkeit Jesu wird zudem durch die Nennung von „Pontius Pilatus“ deutlich. Dieser war in den Jahren 26-36 n. Chr. römischer Statthalter in Palästina, sodass Jesu Leiden in der Zeit seiner Regierung geschehen sind (vgl. Joh 18, 28ff.).

Im Anschluss daran werden drei wesentliche Geschehnisse, die Jesus betreffen, erwähnt: „gekreuzigt, gestorben, begraben“. Dies lässt noch einmal das wahre Menschsein Jesu deutlich werden: Er hat einen schimpflichen Tod, nämlich den Tod am Kreuz, erdulden müssen. Er ist gestorben und wurde begraben; damit nahm er am allgemeinen Menschenschicksal teil.

Das Besondere wird erst durch das Geschehen „am dritten Tag auferstanden von den Toten“ zum Ausdruck gebracht. Hier handelt es sich also um etwas, das die menschliche Erfahrungswelt weit hinter sich lässt und allein vom Glauben her ausgesagt und verstanden werden kann. Hinter dieser Formulierung steht eine Bekenntnisformel, die schon in 1Kor 15,3.4 Erwähnung findet: „Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift“.

Der zweimalige Verweis „nach der Schrift“ zeigt, dass es sich hier nicht um beliebige Ereignisse handelt, sondern um heilsgeschichtliche Notwendigkeiten. Jesus Christus „ist auferstanden von den Toten“, seine Auferstehung ist Voraussetzung und Verheißung der Auferstehung der Toten überhaupt. Allerdings findet sich im Apostolikum zwischen „gestorben“ und „am dritten Tage auferstanden“ noch der Einschub „eingegangen in das Reich des Todes“.

Der neutestamentliche Beleg dazu findet sich in 1Petr 3,19. Dort ist die Rede davon, dass Jesus nach seinem Kreuzestod *„gepredigt [hat] den Geistern im Gefängnis“*. Auf das Bekenntnis „auferstanden von den Toten“ folgt, dass Jesus Christus „aufgefahren [ist] in den Himmel“ (vgl. Apg 1,9-11). Das Erdenleben Jesu sowie seine unmittelbare Präsenz als Auferstandener haben damit ihren Abschluss gefunden.

Die Aufnahme des Auferstandenen in den Himmel bedeutet seine Rückkehr zum Vater und seine Erhöhung. Das Erhöhtsein Jesu Christi findet seinen sprachlichen

Ausdruck in der Formel: *„Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“* (vgl. Kol 3,1). Am Ende des zweiten Artikels wird der Glaube zum Ausdruck gebracht, dass der erhöhte Herr wiederkommen wird. Er bleibt nicht beim Vater, sondern holt die Seinen zu sich (vgl. Joh 14,3).

2.2.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser

An Inhalt dieses Glaubensartikels gibt es nicht allzu viel zu kommentieren. Inhaltlich stimmt er mit der Vorgängerversion (1992) überein, bis auf den Zusatz „am dritten Tag“. Diese Erweiterung verfälscht die allgemeinen, tief gehenden Aussagen über Jesus Christus nicht, sondern detailliert sie hinsichtlich des geschichtlichen Zusammenhangs.

2.2.3.1. Gottes eingeborener Sohn

Es sei ein Hinweis auf den Ausdruck „Gottes eingeborenen Sohn“ gestattet. Er bedeutet, dass Jesus Christus nicht auf natürlichem Wege durch eine Frau und einen Mann gezeugt wurde, sondern durh den Heiligen Geist empfangen wurde.

Die NAK kennt kein Dogma bezüglich der Jungfrauschaft der Maria. Wäre Jesus Christus auf natürlichem Wege gezeugt worden, hätte er nie das Opfer für die Erlösung der Menschen bringen, hätte nie von den Toten auferstehen können. Seine Taten und Werke wären selbst wenn sie einzigartig und unvergleichlich zu denen anderer Menschen gewesen wären, vergänglich.

Ohne die Aussage „Gottes eingeborener Sohn“ verlöre der christliche Glaube seine zentrale Bedeutung.

2.2.3.2. Der Sohn Gottes im Anglikanischen Glaubensbekenntnis

Im Anglikanischen Glaubensbekenntnis ist ausdrücklich erklärt, dass der Sohn Gottes auch das Wort Gottes ist (siehe Seite 153). Biblisch fundiert ist diese Aussage durch das bekannte Wort in Joh.

Christen-Dialog.de

1, 1: *„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort wurde Fleisch ...“*

2.2.3.3. Sprachliche Erneuerung

Die sprachliche Erneuerung durch Ersetzen alter, längst nicht mehr üblicher Verhältniswörter (Präpositionen) gefällt sehr. Sie ist nicht nur dem Zeitgeist geschuldet, sondern bringt wichtige Glaubensaussagen auch an Jugendliche heran, die naturgemäß altmodischen Dingen reserviert und skeptisch gegenüber stehen.

2.3. Der 3. Glaubensartikel

2.3.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010

1992		**2010**
Ich glaube an den Heiligen Geist,		Ich glaube an den Heiligen Geist,
eine heilige Apostolische Kirche,	♣	*die eine,* heilige, *allgemeine* und apostolische Kirche,
die *Gemeinde* der Heiligen,	♣	die *Gemeinschaft* der Heiligen,
Vergebung der Sünden,		Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten		Auferstehung der Toten
und *ein* ewiges Leben.	♣	und *das* ewige Leben.

2.3.2. Der Text der NAK-Erläuterungen

Zu Beginn des dritten Artikels wird der Glaube an den Heiligen Geist bekannt. Der Heilige Geist ist die dritte Person der Gottheit. Das göttliche Wesen des Heiligen Geistes, seine Einheit mit dem Vater und dem Sohn, bringt wieder das Glaubensbekenntnis zu Nizäa-Konstantinopel zum Ausdruck: „Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und uns lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten“.

Der Gläubige bekennt sich demnach zum Heiligen Geist und dessen Gottsein. Ein Werk des Heiligen Geistes ist die Kirche. Die Kirche ist nicht etwas, was von Menschen ausgeht oder geschaffen wurde, sie ist vielmehr göttliche Stiftung. Sie ist die Versammlung derjenigen, die getauft sind, ihr Leben in der Nachfolge Christi führen und Jesus Christus als ihren Herrn bekennen.

Die Bestimmung der Kirche Jesu Christi besteht zum einen darin, dem Menschen Heil und ewige Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott zugänglich zu machen und zum anderen darin, Gott Anbetung und Lobpreis darzubringen.

In ihrem Wesen verweist die Kirche Christi auf die Doppelnatur Jesu Christi, der wahrer Mensch und wahrer Gott ist.

Seine göttliche Natur ist verborgen oder unsichtbar, während seine menschliche Natur sichtbar oder offenbar ist. Von daher hat auch die Kirche Christi eine verborgene oder unsichtbare und eine offenbare oder sichtbare Seite. Zwar ist die verborgene Seite der Kirche wie die göttliche Natur Jesu Christi letztlich nicht beschreibbar, ihr Vorhandensein ist jedoch in den Heilswirkungen der Sakramente und des Wortes Gottes wahrnehmbar.

Die offenbare Seite der Kirche Christi hat ebenso wie der Mensch Jesus teil an der allgemeinen Menschheitsgeschichte. Im Gegensatz zu ihm aber unterliegen die in ihr handelnden Menschen der Sünde. Deshalb finden sich in der Kirche auch Irrtümer, Irrwege und Entgleisungen wieder, die der Menschheit zu eigen sind.

Im Apostolikum ist lediglich von der „heiligen christlichen (oder allgemeinen) Kirche“ die Rede. Die Formulierung, „eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche“ ist dem Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel entnommen. Diese Formulierung, die nun Eingang in unser Glaubensbekenntnis gefunden hat, macht die wesentlichen

Christ-in-Dialog.de

Kriterien von Kirche Christi deutlich: sie ist „eine“, sie ist „heilig“, sie ist „allgemein“ und sie ist „apostolisch“.

Die Kirche ist „eine“: Das Bekenntnis zu der einen Kirche hat seinen Grund in dem Glauben an den einen Gott. Der dreieinige Gott begründet und erhält die eine Kirche durch den Vater, der den Sohn gesandt hat, durch Jesus Christus, der als Haupt des Leibes mit der Gemeinde bleibend verbunden ist und durch den einen Heiligen Geist, der in der Kirche Christi wirkt.

Die Kirche ist „heilig“: Heilig ist die Kirche Christi durch das heiligende Handeln Gottes im Opfer Christi und durch das Wirken des Heiligen Geistes in Wort und Sakrament. Dieses heiligende Handeln vollzieht sich am Glaubenden im Gottesdienst. Die Heiligkeit der Kirche Christi hat ihren Grund allein im dreieinigen Gott und nicht in den Menschen, die ihr zugehören.

Die Kirche ist „allgemein“: Die Kirche Jesu Christi ist allgemein, nämlich allumfassend und universal. Sie ist diesseitig und jenseitig, gegenwärtig und zukünftig. Gottes universaler Heilswille gewinnt in der Kirche unmittelbar erfahrbare Gestalt.

Die Kirche ist „apostolisch“: Apostolisch ist die Kirche Christi in zweierlei Hinsicht, denn in ihr wird apostolische Lehre verkündigt und in ihr wirkt das apostolische Amt. Die apostolische Lehre ist die unverfälschte Botschaft von Tod, Auferstehung und Wiederkunft Christi. Das apostolische Amt ist das von Christus gegebene und vom Heiligen Geist gelenkte Apostelamt mit seinen Vollmachten. Die Apostolizität der Kirche besteht also darin, dass sie die Verkündigung der apostolischen Lehre fortsetzt und darin, dass sich das Apostelamt in gegenwärtig wirkenden Aposteln geschichtlich verwirklicht.

In ihrer geschichtlichen Verwirklichung wird die Kirche dem Gebot der Einheit, Heiligkeit, Allgemeinheit und Apostolizität nicht in vollem Umfang gerecht. Das liegt u. a. auch an der Sündhaftigkeit der Menschen, die in ihr tätig sind. Trotz dieser Unzulänglichkeiten bleibt die Kirche Christi nicht in der Verborgenheit und Unzugänglichkeit. Sie ist dort am deutlichsten wahrnehmbar, wo das Apostelamt, die Spendung der drei Sakramente an Lebende und Tote sowie die rechte Wortverkündigung vorhanden sind. Dort ist das Erlösungswerk des Herrn aufgerichtet, in dem die Braut Christi für die Hochzeit im Himmel bereitet wird.

Unter der „Gemeinschaft der Heiligen“, sind diejenigen zu verstehen, die zur Brautgemeinde gehören werden. Die „Gemeinschaft der Heiligen“ ist gleichzusetzen mit den „144.000“ (vgl. Offb 14,1), dem „Knaben“ (vgl. Offb 12,5) und der „Braut des Herrn“ (vgl. Offb 19,7). Sie wird also erst bei der Wiederkunft Christi offenbar werden.

Die Möglichkeit der „Vergebung der Sünden“, die durch das Opfer Christi geschaffen wurde, ist ebenfalls Bekenntnisgegenstand. Die grundlegende Befreiung von der Übermacht der Sünde geschieht in der Heiligen Wassertaufe, in der die Erbsünde abgewaschen wird. Der dritte Glaubensartikel endet mit zwei eschatologischen Hoffnungen, nämlich mit der auf „die Auferstehung der Toten und das ewige Leben“. Der Glaube an die Auferstehung Jesu und der darin begründeten Auferstehung der Toten gehört zu den wesentlichen christlichen Gewissheiten. „Auferstehung der Toten“ bedeutet die Aufhebung von Vergänglichem in einen geistlichen Leib, durch den der erlöste Mensch an Gottes Herrlichkeit teilhaben kann (vgl. 1Kor 15, 42-44). Der Ausblick auf das „ewige Leben“, mit dem der dritte Glaubensartikel schließt, bedeutet die unaufhörliche Gemeinschaft mit Gott in der neuen Schöpfung.

2.3.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser

Auf den Zusatz „die *eine* … Kirche“ gehen die NAK-Erläuterungen bereits ausführlich ein. Bedeutet dieser Begriff „eine [einzige]“ auch die Einheit der Kirche? Und wie wird die Einheit der Kirche Jesu Christi hergestellt?

Es ist offensichtlich, dass der hier vorgestellte Begriff der „Kirche“ ein Überbegriff ist, der eine vollkommene Kirche beschreibt und damit die Unvollkommenheit aller bestehenden Kirchenabteilungen darlegt.

2.3.3.1. Notwendigkeit für ein eigenes neuapostolisches Apostolikum?

Es erhebt sich die Frage, warum man ein eigenes „neuapostolisches Apostolikum“ erstellt, in dem man es durch einen Zusatz aus dem Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel erweitert. Beide al-

Christ-in-Dialog.de

ten Glaubensbekenntnisse sind in der Ausrichtung gleich, im Detaillierungsgrad unterschiedlich.

Warum übernahm die NAK nicht auch andere Formulierungen aus dem Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel? Immerhin handelt es sich nicht bei Aussagen in den beiden alten Glaubensbekenntnissen um Belanglosigkeiten, die beliebig zur Disposition gestellt werden können.

> Der Glaube eines Menschen kann durch kein Glaubensbekenntnis, sondern nur durch die Beweggründe seiner gewöhnlichen Handlungen festgestellt werden.
> (George Bernard Shaw, irischer Dramatiker, 1856–1950)

2.3.3.2. Sprachliche Bereinigung

Begrüßenswert ist die sprachliche Festlegung auf „*das* ewige Leben“ – es gibt nur eines. Die alte Fassung mit „*ein* ewiges Leben“ war mehrdeutig, weil der Anschein erweckt wurde, als könne man sich irgendein ewiges Leben aussuchen.

Der Begriff „Auferstehung der Toten“ ist zum besseren Verständnis im Glossar näher erläutert (siehe Seite 110).

2.3.3.3. Gemeinde und Gemeinschaft

Im Glaubensartikel in der Fassung von 1992 ist die Rede von „der *Gemeinde* der Heiligen“, die neue Fassung spricht von „der *Gemeinschaft* der Heiligen“. Zum besseren Verständnis finden Sie im Glossar zielführende Erläuterungen zu den Begriffen „Gemeinde“ (Seite 113) und „Gemeinschaft“ (Seite 115).

2.3.3.4. Die allgemeine Kirche

Der Begriff *allgemeine* Kirche als Gegenstück zu einer gesonderten Kirche bedarf einer Erklärung. Das Wort »katholisch« bedeutet im Deutschen „allgemein“.

Die katholische Kirche erhebt den Anspruch, diese allgemeine Kirche zu sein. Sie leitet ihn ab aus der

apostolischen Sukzession, d. h. direkte Nachfolgerin der Urkirche zu sein. Der Anspruch darf selbstverständlich hinterfragt werden. Aus diesem Anspruch leitet sie wie selbstverständlich ab, dass alle anderen christlichen Gemeinschaften Abspaltungen von ihr sind; sie billigt ihnen noch nicht einmal den Status einer Kirche zu. Kirche ist nach ihrem Selbstverständnis nur sie – die katholische Kirche.

Mit dem Begriff „allgemeine Kirche“ kann nicht die katholische Kirche gemeint sein, sondern die Kirche Jesu Christi, der für die Erlösung der Menschheit keiner gesonderten Kirche bedarf.

2.3.3.5. Vergebung der Sünden

In diesem Glaubensartikel ist allgemein die Rede von der „Vergebung der Sünden“, wie dies auch in den alten Glaubensbekenntnissen (Apostolikum und Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel) der Fall ist.

Der nächste Glaubensartikel verdeutlicht, wer die Sünden vergibt. Lesen Sie die dortigen Ausführungen zum Thema der Sündenvergebung (Seite 33).

2.4. Der 4. Glaubensartikel

2.4.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010

1992		2010
Ich glaube, dass der Herr Jesus seine Kirche durch lebende Apostel regiert bis zu seinem Wiederkommen,	♣	Ich glaube, dass der Herr Jesus seine Kirche regiert
dass er seine Apostel gesandt hat und noch sendet	♣	und *dazu* seine Apostel gesandt hat und noch sendet
	♣	bis zu seinem Wiederkommen

Christ-im-Dialog.de

mit dem Auftrag, zu lehren, in seinem Namen Sünden zu vergeben		mit dem Auftrag zu lehren, in seinem Namen Sünden zu vergeben
und mit Wasser und dem Heiligen Geist zu taufen.	♣	und mit Wasser und Heiligem Geist zu taufen.

2.4.2. Der Text der NAK-Erläuterungen

Der vierte Glaubensartikel spezifiziert den Glauben an die Kirche, von dem schon im dritten Artikel die Rede war. Es geht in diesem Artikel zunächst einmal um die Regentschaft Jesu Christi. Er ist es, der seine Kirche regiert; denn er ist *„das Haupt des Leibes“* (vgl. Kol 1,18). Diese Regentschaft findet u. a. ihren Ausdruck in der Sendung der Apostel.

Der Missionsbefehl Mt 28,19.20 zeigt, dass Evangeliumsverkündigung und Sakramentsspendung mit dem Apostolat ursächlich verbunden sind. Hier wird die Apostolizität von Kirche, von der im dritten Glaubensartikel schon grundsätzlich die Rede war, noch einmal aufgenommen und in das konkrete Gefüge von Kirche innerhalb ihrer geschichtlichen Erfahrbarkeit gestellt.

Das Apostelamt ist innerhalb der Geschichte nicht zeitlich begrenzt, es soll seine Aufgabe bis „zu seinem [Jesu] Wiederkommen“ erfüllen. Was Jesus Christus durch seine Apostel wirkt und was für jeden Glaubenden erfahrbar ist, wird im Folgenden beschrieben: *„zu lehren, in seinem Namen Sünden zu vergeben und mit Wasser und Heiligem Geist zu taufen“*.

Der Auftrag zu lehren betrifft die rechte Verkündigung des Evangeliums von Tod, Auferstehung und Wiederkunft des Herrn. Eine weitere Aufgabe des Apostolats ist es, *„in [Jesu] Namen die Sünden zu vergeben“* (vgl. Joh 20,23), also die Sündenvergebung aus dem Opfer und Verdienst Jesu Christi dem Menschen verbindlich zuzusprechen.

Zum Abschluss des vierten Glaubensartikels wird auf die Sakramente Heilige Wassertaufe und Heilige Versiegelung Bezug genommen. Das Apostolat hat die Aufgabe, mit Wasser und Heiligem Geist zu taufen, also jene Sakramentsspendungen zu vollziehen, durch die das neue Sein vor Gott möglich wird.

2.4.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser

Der vierte Glaubensartikel ist neben dem achten derjenige, der am meisten Kritik erntet. In ihm stehen viele Aussagen, die die bisherige äußere Wahrnehmung der NAK als exklusive Kirche fortschreiben und zementieren.

2.4.3.1. Jesus regiert seine Kirche

Die Verschiebung des Akzents von der „Regentschaft der Apostel“ hin zur „Regentschaft Jesu Christi“ stellt einen positiven Schritt dar. Die NAK hatte in der Vergangenheit ihrem inkorrekten Selbstverständnis folgend nicht immer Jesus Christus in den Mittelpunkt gestellt.

Jeder gläubige Christ wird vorbehaltlos der Aussage zustimmen, dass Jesus seine Kirche regiert, ja regieren muss, sonst wäre sie nicht seine Kirche. Hieß es in der Fassung von 1992 noch, dass Jesu Regentschaft *mittelbar* ist, nämlich durch lebende Apostel, so ist er gemäß der neuen Fassung des Glaubensartikels der alleinige Regent seiner Kirche.

Es sei in der Würdigung der 1992-Version dieses Glaubensartikels ein Schwachpunkt aufgezeigt: Dort heißt es „durch lebende Apostel“. Nach neuapostolischem Verständnis gab es in der Urkirche lebende Apostel und seit der Wiederausgießung des Heiligen Geistes ab 1832 ebenfalls lebende Apostel; dabei geht die NAK selbstverständlich davon aus, *die* Kirche Jesu Christi zu sein. Aus dem Wortlaut lässt sich nun streng schlußfolgern: Entweder gab es in der Zeit zwischen Urkirche und 1832 keine Kirche Jesu Christi (wozu zählen aber dann alle diejenigen Menschen, die in dieser Zeit gläubig im Sinne des Evangeliums Jesu Christi waren) oder seine Kirche war führerlos und hätte in einem Chaos enden müssen.

Zurück zur Fassung von 2010. Die Formulierung „[Jesus] seine Apostel gesandt hat und noch sendet bis zu seinem Wiederkommen“ ist noch verhältnismäßig unkritisch. Sie besagt, dass er leitende Ämter in seine Kirche gibt. Es ist unbestritten, dass es in jeder Kirchen-

[1] Die Freikirchen sind hingegen niederschwelliger gemeindlich (parochial) mit Leitungsgremien (in ihren Basisgemeinden) organisiert.

Christen-im-Dialog.de

abteilung leitende Ämter[1] gibt und geben muss – ob sie von Jesus gesandt sind, ist eine andere Frage.[2]

Einer besonderen Betrachtung wert ist das Bindewort „dazu“, das die Regentschaft Jesu Christi verknüpft mit der Sendung der Apostel. Wird hier ein kausaler Zusammenhang erzeugt, oder ist es eine Gedankenlosigkeit der Verfasser der neuen Glaubensartikel? Bedarf Jesus der Apostel, um seine Kirche zu regieren, oder anders gesagt, kann er es als der Sohn des allmächtigen Gottes nicht selbst? Oder handelt es sich um Delegieren von Regierungsaufgaben?

Der Glaubensartikel nennt die Gründe für die Sendung der Apostel: sie haben den Auftrag zu lehren, in Jesu Namen Sünden zu vergeben und … zu taufen. Wo steht, dass die Apostel den Auftrag haben, die Kirche Christi zu *regieren?* Welchen Sinn, welchen Stellenwert hat demnach das Bindewort „dazu“?

2.4.3.2. Apostel – was ist das?

Ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal der NAK ist die Tatsache, dass in ihr Apostel tätig sind. Zur Frage, was unter dem Begriff „Apostel“ verstanden werden kann, verweisen wir auf das Glossar (siehe Seite 108). Die dortige Definition stimmt nicht vollständig mit dem überein, was die NAK unter einem Apostel versteht. Immerhin ermöglicht die dortige Begriffserklärung eine Weitung des persönlichen Horizonts.

2.4.3.3. Zu taufen mit was?

Im Sendungsauftrag Jesu an seine Jünger sind nicht die Mittel genannt, mit denen die Jünger taufen sollen. Die Taufe mit Wasser (Johannes der Täufer) war ihnen geläufig, die Taufe mit dem Heiligen Geist noch nicht; das erste Pfingstfest stand damals noch bevor. Dabei ist zu beachten, dass Pfingsten kein Tauffest war. Der Heilige Geist wurde an Pfingsten nicht sakramental gespendet, (zugesprochen); Pfingsten war ein von Gott inspiriertes Gemeinschaftserlebnis.

[2] Stellt sich die Frage überhaupt? Es ist bisher noch keine Institution vom Himmel gefallen, auch keine kirchliche.

Jeder gläubige Christ kennt die Worte Jesu, die er dem Nikodemus ins Stammbuch schrieb: *„Du musst wiedergeboren werden aus Wasser und Geist“*.

Die Detaillierung der Aussage, mit welchen Mitteln zu taufen sei, entspricht nicht biblischem Wortlaut. Es ist erscheint äußerst gewagt, sie in den standardmäßigen, aktuellen Bibeltext (es handelt sich um die Luther-Bibel in der Übersetzung von 1984; herausgegeben von der Evangelischen Kirche Deutschlands) hinein zu deuten. Darüber hinaus hat die Angabe der Mittel den Charakter von Ausführungsbestimmungen und hat in einem Grundlagenwerk (Grundgesetz; Verfassung) nichts zu suchen.

2.4.3.4. Vergebung der Sünden

Dass Sünde von Gott trennt, sollte jedem Christen bewusst sein. Niemand kann sich selbst von seinen Sünden befreien, dazu bedarf es einer von Gott gegebenen Instanz, die die Macht und die Autorität besitzt, reuigen und bußfertigen Menschen die Sünden zu vergeben. Im Glossar finden Sie wertvolle Hinweise zu diesem Thema (siehe Seite 132).

Die alten Glaubensbekenntnisse der Kirche (das Apostolikum und das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel) sprechen von der Vergebung der Sünden, nennen aber nicht die eine Ausnahme, die Jesus selbst ausspricht: Die Lästerung gegen den Heiligen Geist kann nicht vergeben werden, weder in dieser noch in der jenseitigen Welt. Die Glaubensbekenntnisse der NAK verweisen ebenfalls nicht auf diese Ausnahme, sie folgen den alten Bekenntnissen.

Der Begriff „Erbsünde“ ist nicht im Text des Glaubensartikels enthalten, aber in den dazugehörigen NAK-Erläuterungen. Lesen Sie die Ausführungen zum Begriff „Erbsünde“ auf Seite 94.

Zur Abrundung des Vergleichs dieses Glaubensartikels sei noch auf das Anglikanische Glaubensbekenntnis verwiesen, das eine interessante Aussage zur Vollmacht der Kirche enthält (siehe Seite 159). Vollmacht bedeutet immer, dass es eine Autorität gibt, die diese Vollmacht verleiht. Ist es Jesus Christus selbst oder die Leitung der betreffenden Kirchenabteilung?

Christ-in-Dialog.de

Theologisch Interessierte finden in dem im Anhang abgedruckten Anglikanischen Glaubensbekenntnis einen Glaubensartikel zum Thema „Erbsünde“ (Seite 155).

2.5. Der 5. Glaubensartikel

2.5.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010

1992		2010
Ich glaube, dass *sämtliche Ämter in der Kirche Christi nur von Aposteln erwählt und in ihr Amt eingesetzt werden*	♣	Ich glaube, dass *die von Gott für ein Amt Ausersehenen nur von Aposteln eingesetzt werden,*
und dass aus dem *Apostelamt Christi sämtliche Gaben und Kräfte hervorgehen müssen,*	♣	und dass aus dem Apostelamt *Vollmacht, Segnung und Heiligung zu ihrem Dienst hervorgehen.*
auf dass, mit ihnen ausgerüstet, die Gemeinde ein lesbarer Brief Christi werde.	♣	

2.5.2. Der Text der NAK-Erläuterungen

Wie der vierte Glaubensartikel spricht auch der fünfte von der Bedeutung des Apostelamts. Wurde im vierten Artikel der Zusammenhang von Apostelamt und rechter Lehre, Sündenvergebung sowie Sakramentsspendung herausgestellt, so geht es hier um das geistliche Amt. Gott ist es, der jemanden für ein Amt ausersieht. Von daher ist das Amt kein menschliches Werk und letztlich auch nicht das der Gemeinde, sondern es ist Gottes Gabe an seine Kirche. Der Mensch, so wird im Glaubensartikel ausgedrückt, trägt sein Amt aufgrund göttlichen Willens und nicht menschlicher Entscheidung.

Verwirklicht oder umgesetzt wird dies durch das Apostelamt.

Amt und Apostolat hängen unmittelbar zusammen; nur dort, wo das Apostelamt wirkt, kann es folglich auch ein geistliches Amt geben. Die Amtsträger erhalten durch das Apostelamt „Vollmacht, Segnung und Heiligung zu ihrem Dienst“. Das Amt ist kein Selbstzweck, es ist nicht auf sich selbst ausgerichtet, sondern hat seinen Ort in der Kirche und meist in einer konkreten Gemeinde. Unter „Dienst“ wird das Zugewandtsein zu Jesus Christus und zur Gemeinde verstanden. Die Ordination zum geistlichen Amt enthält drei Aspekte: „Vollmacht, Segnung und Heiligung“. Dabei ist vor allem bei priesterlichen Ämtern das Moment der „Vollmacht“ von entscheidender Bedeutung, denn sie haben die Bevollmächtigung, die Sündenvergebung im Auftrag des Apostels zu verkündigen und das Heilige Abendmahl auszusondern.

An der rechten Sakramentsverwaltung durch die Apostel haben also die priesterlichen Ämter teil. Auch die rechte Verkündigung des universellen Heilswillens Gottes geschieht durch die „Vollmacht“, die das Apostolat verleiht. Durch die „Segnung“ werden die göttliche Begleitung und der Beistand des Heiligen Geistes bei der Ausübung sowohl des priesterlichen als auch des diakonischen Amtes zugesagt. Die „Heiligung“ weist darauf hin, dass Gott selber in seiner Heiligkeit und Unantastbarkeit durch das Amt handeln will.

„Heiligung“ ist auch deswegen notwendig, weil die Kirche selber eine „heilige“ ist. Obwohl der Amtsträger von Gott ausersehen ist, kann es doch sein, dass er seinem Amt nicht gerecht wird oder gar an ihm scheitert. Trotzdem ist der ursprüngliche Ruf Gottes dadurch nicht in Frage gestellt. Da durch das Apostelamt „Vollmacht, Segnung und Heiligung zu ihrem [der Amtsträger] Dienst hervorgehen“, steht jeder Amtsträger in einer unaufhebbaren Relation zum Apostelamt.

2.5.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser

Es ist einsehbar, dass kirchliche Ämter nur von einem hochrangigen Geistlichen in ihr Amt eingesetzt werden sollen. Diese Vorgehensweise ist eine wirkungsvolle Maßnahme zur Qualitätssicherung. Eine Kirche, in der niederrangige Geistliche Hinz und Kunz ins Amt

Christ-im-Dialog.de

hievten, wäre nicht überlebensfähig, da Klüngel die eigentliche Aufgabe der Kirche überlagerte. Die Nennung des Apostelamtes als dasjenige Amt, das die Ordinationen neuer Amtsträger vollzieht, sollte unbestritten sein.

2.5.3.1. ... von Gott für ein Amt ausersehen

Der Ausdruck „die von Gott für ein Amt Ausersehenen“ wirft manche Fragen auf.

1. Tritt die grundsätzliche Verantwortung der Kirchenleitung für personelle Entscheidungen und auch Fehlentscheidungen in den Hintergrund?
2. Der Gedanke der »göttlichen Erwählung« der Amtsträger könnte bei manchem Amtsträger zu einem (Leistungs-)Druck führen, jenseits aller Bemühungen des Betreffenden, dem Amt und der Beauftragung nach besten Kräften und Vorsätzen gerecht zu werden.
3. Wer ist für ein mögliches Scheitern und / oder Versagen im Amt verantwortlich? Gott, weil er den „falschen“ Mann (oder [bald auch] Frau zum Amt ausersehen hat? Der betreffende Amtsträger selbst – etwa in allen Fällen?
4. Wie muss sich in Zukunft ein Amtsträger verhalten, wenn ein Ereignis wie die »Botschaft« wieder auftreten sollte?
5. Entfallen ab sofort die formalen Kriterien, die für die Auswahl von möglichen Amtsträgern – seien es neue Amtsträger oder Amtsträger, die für eine höhere Amtsstufe vorgesehen sind – gültig waren?
6. Wie tut Gott seinen Willen kund, damit tatsächlich nur die von ihm vorgesehenen Amtsträger ordiniert werden?

2.5.3.2. Die kirchliche Praxis in der NAK

In der kirchlichen Praxis der NAK war es lange Zeit üblich, dass nur diejenigen Männer in ein Amt eingesetzt wurden, die gewisse Merkmale zeigten und dauerhaft aktiv in gewissen Unternehmungen

überzeugten, z. B. die Mitarbeit in der sog. »Weinbergsarbeit«, intern auch „Klingelputzen“ genannt. Man durfte keinen Fernseher besitzen (manche versteckten ihn in einem Nebenraum), Bartträger waren sowieso unerwünscht. Die Kirche sah auf das Äußere, und war weit entfernt von der in der Bibel beschriebenen Praxis, der zufolge Gott das Herz ansieht (vgl. die von Gott verordnete Salbung, d. h. Vorbestimmung, des jungen Davids zum König für Israel).

In seltenen Fällen konnte man auch in die Ämterhierarchie einsteigen, ohne die Kärrnersarbeit der Weinbergsarbeit zu durchlaufen. Uns ist ein Fall bekannt, wo ein junger Mann in kurzer Zeit über die Amtsstufen Diakon, Priester ins Evangelistenamt gesetzt wurde. Er hatte sehr gute Beziehungen zu seinem Bischof und redete ihm nach dem Mund.

Es schmeichelt, wenn als Amtsträger vorgesehene Menschen mit dem Prädikat »von Gott ausersehen« geadelt werden. Dies gereicht der Kirche zur Ehre, und zum Teil auch den Amtsträgern selbst. Die Formulierung, dass Gott Menschen für ein Amt ausersieht, könnte sich eventuell als problemhaft herausstellen. Solange die konkreten Beweise für diese Aussage fehlen, handelt es sich um eine gut gemeinte Annahme.

Wie oben dargestellt, bestätigte Stammapostel i. R. Fehr persönlich, dass früher gewisse Glaubensbrüder bei der Auswahl als mögliche Amtsträger außen vorgelassen wurden, z. B. Bartträger, Besitzer von Fernsehern, usw. Die genannten Gründe entstammen ausschließlich menschlicher Sehensweise, die bekanntlich auf das Äußere schaut, sich von ihm blenden lässt und nicht in das Herz sieht (vgl. die Ereignisse vor und bei der Salbung des unscheinbaren Hirtenjungen David zum zukünftigen König von Israel).

Die Verfasser dieser Ausarbeitung erkennen an, dass im Interesse der Kirche eine gewisse Sorgfalt bei der Auswahl von Amtsträgern ausgeübt wird. Wenn die Behauptung voll umfänglich stimmt, dass Gott gewisse Menschen für gewisse Ämter ausersieht, warum geschehen dann nicht Begebenheiten wie bei Davids Salbung zum König?

Die Apostelgeschichte berichtet, dass bei der Frage, wer als *Apostel* die Stelle des Judas Iskariot ausfüllen solle, das Los[3] entschied. In beiden angeführten Fällen war nach biblischem Verständnis eine Auswahl seitens Gottes zu erkennen.

[3] In unserer so aufgeklärten Zeit erscheint ein Losentscheid in einer äußerst wichtigen Frage als Magie, der man durch vorangehende Gebete Autorität einhauchte.

Christen-im-Dialog.de

2.5.3.3. Eine wahre Begebenheit

Eine kleinere diakonenlose neuapostolische Gemeinde sollte vor etwa 10 Jahren einen Diakon erhalten. Die Auswahl an Männern war sehr klein. Es wurde viel gebetet um einen Diakon. Schließlich wurde ein junger Glaubensbruder gefunden. Er stimmte der Ordination zu. Einige wenige Monate nach der Amtseinsetzung legte er von sich aus das Amt nieder und verschwand spurlos.

War er nun von Gott ausersehen? Hatte Gott nicht im voraus gewusst, wie jener Bruder sich entscheiden würde? War ihm dessen innere Haltung unbekannt? Hatte Gott sich geirrt? Welche Schuld trifft Gott, und wer weist ihm die Schuld zu?

Dieses Beispiel zeigt, wie problematisch es ist, in einem Grundlagenwerk wie dem Glaubensbekenntnis zu behaupten, dass Gott Menschen als Amtsträger ausersieht.

2.5.3.4. Wegbereitung für Frauen im Amt?

Aufhorchen lässt die Wortwahl »... für ein Amt Ausersehenen«. Es gibt keine ausdrückliche Beschränkung auf männliche Personen. Für viele, vor allem ältere und langjährige Mitglieder der NAK kämen Ordinationen von Frauen überraschend, weil jene trotz des ständig „zeitgemäßen Wortes“ altem Denken verhaftet sind. Unter Berücksichtigung der Möglichkeit, die der eben aufgeführte Wortlaut bietet, dürfte es nur noch eine Überraschung sein, *wann* Frauen in kirchliche Ämter ordiniert werden.

2.5.3.5. Mangelnde Unterscheidung zwischen Amt und Auftrag

Kritisch zu hinterfragen (welch ein Unwort in der NAK-Welt!) ist bei diesem Glaubensartikel der Begriff »Amt«. Die Kirche unterscheidet nicht hinreichend genau zwischen *Amt* (Amtsstufe) und *Auftrag*. Kirchliche *Ämter* in der NAK sind Diakon, Priester, Evangelist, Hirte, Ältester, Bischof, Apostel.[4] Ein Priester, Evangelist und Hirte kann zusätzlich als Vorsteher „gesetzt“ werden. Vorsteher ist aber ein *Auftrag*. Auch die Beauftragung, als Vorsteher einer Gemeinde voranzugehen, wird in der kirchlichen Praxis von einem Apostel ausgesprochen. Es fehlt somit im Glaubensartikel die Nennung der Beauftragungen, die nur von einem Apostel initiiert werden kann.

In der MDV (**M**itglieder**D**aten-**V**erwaltung) ist die korrekte Unterscheidung zwischen Amt und Auftrag nur in geringem Umfang vorhanden.

2.5.3.6. Das Apostelamt die einzige Quelle?

Betrachtet man die neue Fassung des Glaubensartikels, so kommt in ihm das Wort „nur“ genau einmal vor, nämlich in der Aussage, dass nur die Apostel die vorgesehenen Personen in das betreffende Amt einsetzen (können).

Die Aussage, dass aus dem Apostelamt Vollmacht, Segnung und Heiligung zu ihrem Dienst hervorgehen, lässt vor dem Hintergrund eines fehlenden „nur“ den Schluss zu, dass auch eine andere Quelle denkbar ist, aus der Vollmacht, Segnung und Heiligung entspringen können.

Warum wird das Wort „Segnung“ anstelle von „Segen“ verwendet? Segnung ist ein Vorgang, Segen das Ergebnis des Vorgangs.

2.5.3.7. Amtsverständnis im Anglikanischen Glaubensbekenntnis

Dieser Unterabschnitt weicht vom eigentlichen Thema, dem Vergleich der Fassungen der NAK-Glaubensartikel von 1992 und 2010 ab. Das Anglikanische Glaubensbekenntnis wirft ein interessantes Licht auf die Thematik.

Zum einen behandelt es die Berufung ins Amt (siehe Seite 160), andererseits widmet es sich der Frage, welche Folgen unwürdige Geistliche für die [anglikanische] Kirche haben (siehe Seite 161). Die Bezeichnung „unwürdiger Geistlicher“ sollte nicht nur im buchstäblichen

[4] Unter den Begriffen „Bezirksapostelhelfer“, „Bezirksapostel“, „Stammapostelhelfer“ und „Stammapostel“ versteht man in der NAK fälschlicherweise Ämter (Amtsstufen), nicht Beauftragungen. Bei den vier genannten Bezeichnungen handelt es sich um Menschen in der Amtsstufe eines **Apostels**, die in der betreffenden *Beauftragung* mit der entsprechenden Verantwortung wirken.

Christ-in-Dialog.de

Sinn als ein Geistlicher verstanden werden, dessen Lebenswandel moralisch anfechtbar oder verwerflich ist.

Nicht autorisierte Geistliche lassen sich auch unter diesem Begriff subsumieren: sie haben die erforderliche Würde und Berufung nicht, selbst wenn ihr Leumund ausgezeichnet ist.

Eine solche Schlussfolgerung birgt sehr viel Brisanz in sich: Nach neuapostolischem Verständnis haben nur die von Gott ausersehenen und von einem Apostel in ihr Amt gesetzten Personen die geistliche Würde und Autorität, alle anderen sind unwürdig. Dehnt man nun die diesbezügliche Aussage des Anglikanischen Glaubensbekenntnisses auf diese „unwürdigen“ Geistlichen anderer Kirchengemeinschaften aus, entsteht weder für diese noch die ihnen folgenden Gläubigen irgendein geistlicher Mangel oder Not.

2.5.3.8. Rang der Aussagen dieses Glaubensartikels

Überwiegende Teile dieses Glaubensartikel haben den Charakter von Ausführungsbestimmungen und sind daher fehl am Platz in einer hochrangigen Aussage (Grundgesetz, Verfassung), wie es ein Glaubensbekenntnis nun mal ist.

2.6. Der 6. Glaubensartikel

2.6.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010

1992		2010
Ich glaube, dass die Heilige Taufe mit Wasser *ein Bestandteil der Wiedergeburt ist*	♣	Ich glaube, dass die Heilige Taufe mit Wasser *der erste Schritt zur Erneuerung des Menschen im Heiligen Geist ist*
und *der Täufling dadurch die Anwartschaft zur Empfangnahme des Heiligen Geistes erlangt.*	♣	und dass *dadurch der Täufling aufgenommen wird in die Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben und ihn als ihren Herrn bekennen.*
Sie ist ferner der Bund eines guten Gewissens mit Gott.	♣	

2.6.2. Der Text der NAK-Erläuterungen

Der sechste Glaubensartikel gilt der Heiligen Wassertaufe. Er bringt wesentliche Elemente der Wassertaufe zur Sprache. Zu Beginn steht das Bekenntnis, dass die Heilige Wassertaufe der „erste Schritt zur Erneuerung des Menschen im Heiligen Geist“ ist. Durch sie wird also die grundsätzliche Trennung des Menschen von Gott aufgehoben. Dies geschieht nicht durch das Verdienst des Menschen, durch seine freie Hinwendung zu Gott, sondern vielmehr dadurch, dass Gott sich dem Menschen zuneigt und ihn von der Übermacht der Sünde befreit.

Der Mensch hat durch diese Zuwendung Gottes Anteil am Opfer Christi, an seiner die Sünde überwindenden Macht. Unmittelbar deutlich wird dies dadurch, dass die Erbsünde durch die Wassertaufe abgewaschen und der Täufling in die Kirche Jesu Christi eingefügt wird; er wird also Christ. Die Heilige Wassertaufe enthält noch nicht alles, was zum neuen Sein des Menschen vor Gott notwendig ist. Sie ist „der erste Schritt zur Erneuerung des Menschen im Heiligen Geist“.

Dieses Erneuerungsgeschehen im Heiligen Geist, das mit der Heiligen Wassertaufe begonnen hat, findet seine Fortsetzung durch die Vermittlung Heiligen Geistes in der Heiligen Versiegelung. Erst dann ist der Mensch wiedergeboren aus Wasser und Geist. Die Wassertaufe konstituiert nicht nur Gemeinschaft mit Gott, sondern auch Gemeinschaft der Christen untereinander, denn „der Täufling [wird] aufgenommen [...] in die Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben und ihn als ihren Herrn bekennen“.

Christ-im-Dialog.de

Der Glaube an Jesus als den Christus und als den Herrn, nämlich als die das Leben bestimmende Macht, ist etwas, was die glaubenden Christen miteinander verbindet.

2.6.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser

Das Taufverständnis hat sich in der NAK über einen Zeitraum von gut 100 Jahren mehrfach geändert, zum Teil gravierend.

Seine Entwicklung können Sie dem Vergleich der Glaubensartikel entnehmen, dessen Internet-Adresse am Anfang dieser Ausarbeitung genannt ist.

Wichtig für das Gesamtverständnis des Begriffs „Taufe“ ist die Unterscheidung der Taufe des Johannes (Seite 127) und der Taufe der Gemeinde (Seite 129).

Lesen Sie bitte auch den Abschnitt „Der Bund eines guten Gewissens mit Gott“ auf Seite 95.

2.6.4. Unterschiedliche Gemeinschaften

Im dritten Glaubensartikel ist die Rede von der *Gemeinschaft der Heiligen*; diese Formulierung stammt aus dem Apostolikum. Dieser Glaubensartikel nennt eine andere Gemeinschaft, die Gemeinschaft derer, die an Christus glauben und ihn als ihren Herrn bekennen.

Niemand wird ernsthaft bestreiten, dass es seit der Urkirche bis heute gläubige Menschen gab, die genau diesen beiden Bedingungen genügten. Spontan denke ich an eine Hugenottin, Marie Durand[5] („die Ausdauernde“, ⋆1711, †1776), die wegen ihres Glaubens und ihrer unbeugsamen Haltung 38 Jahre lang im Verließ des Turmes *Tour de Constance* (»Turm der Beständigkeit«) von Aigues-Mortes (»Tote Wasser«) eingesperrt war. Wer wagt zu behaupten, dass sie nicht an Christus glaubte oder Christus nicht als ihren Herrn bekannte?

Gleichzeitig nennt dieser Glaubensartikel die Taufe »heilig«. Bewirkt nun die heilige Taufe – ein Sakrament ist immer heilig, wie der aus dem Lateinischen entlehnte Begriff

[5] http://de.wikipedia.org/wiki/Marie_Durand

besagt – eine weniger heilige Gemeinschaft? Weniger heilig deshalb, weil die im dritten Glaubensartikel genannte und in den dazugehörigen NAK-Erklärungen (Seite 92) ausführlicher beschriebene Gemeinschaft aus einer *elitären* Gemeinschaft (Brautseelen, 144.000, Erstlinge) besteht?

> Die offizielle Kirche hat bei allen aktuellen Fragen der Zeit immer versagt. (Probst Heinrich Gruber, in »Die Zeit«)

Die Frage ist berechtigt, weil sie einen offenkundigen Widerspruch aufdeckt. Hat die Taufe eine weiterreichende Wirkung als nur der erste Schritt zur Erneuerung des Menschen zu sein (z. B. auch Empfangnahme des Heiligen Geistes), dann wäre die ausdrückliche Spendung des Heiligen Geistes überflüssig und damit auch der achte Glaubensartikel.

Ist aber die der Taufe nachgeordnete Spendung des Heiligen Geistes erforderlich, dann folgt aus dem dritten und sechsten Glaubensartikel die Existenz von zwei unterschiedlichen Gemeinschaften.

2.6.4.1. Das NAK-Taufverständnis von 1908

An dieser Stelle sei der sechste Glaubensartikel aus dem »Hülfsbuch für den Religionsunterricht« von 1908 abgedruckt. Sein Wortlaut kommt näher an das allgemeine christliche Verständnis der Taufe. Diese Annäherung ist weder Beweis für noch Beweis gegen die Richtigkeit des aktuellen Taufverständnisses der NAK.

Ich glaube, dass der Mensch durch die *Heilige Taufe* das Kaufzeichen des Lammes empfängt und dass sie das Bad der Wiedergeburt ist, wodurch der Mensch als Glied dem Leibe Christi einverleibt wird, sie ist auch der Bund eines guten Gewissens mit Gott.

Es empfiehlt sich an dieser Stelle, den Wortlaut des achten Glaubensartikels des „Hülfsbuchs für den Religionsunterricht“ von 1908 zu lesen (Seite 101), der das damalige Versiegelungsverständnis beschreibt. Taufe und Versiegelung stellen das sakramentale „Doppelgespann“ der NAK bezüglich Wiedergeburt dar.

Christen-Dialog.de

2.6.4.2. Die Folgen der Anerkennung der Taufen anderer Kirchen

Die Überschrift dieses Unterabschnitts ist stark verkürzt, sie müsste korrekt lauten: Die Folgen der Anerkennung der in anderen christlichen Kirchen trinitarisch vollzogenen Taufen.

Die NAK hat sich vor einiger Zeit endlich entschlossen, die in anderen christlichen Kirchen trinitarisch vollzogenen Taufen als vollwertige Taufen anzuerkennen.

Viele christliche Kirchen sehen in der trinitarisch, also im Namen des dreieinigen Gottes vollzogenen Taufen auch die Spendung des Heiligen Geistes. Damit erkennt die NAK aber auch an, dass der Heilige Geist jenen Menschen gespendet wurde. Sie hat keine Möglichkeit, in der Taufhandlung nur die Gesichtspunkte und Wirkungen anzuerkennen, die sie nach eigenem Verständnis den Taufen zuschreibt, und gleichzeitig „unliebsame“ Wirkungen zu ignorieren. Das Herauspicken von Rosinen ist nicht möglich.

Durch die vollwertige Anerkennung der trinitarisch vollzogenen Taufen anderer christlicher Kirchenabteilungen würde ein Mensch beim Übertritt von einer christlichen Kirche in die NAK *zweimal* den Heiligen Geist erhalten. Zunächst erhielt er ihn mit der Taufe in seiner früheren Kirche (gemäß deren Taufverständnis), zum anderen in der NAK.

Folgerichtig dürfte eine solche zur NAK übertretende Person nicht versiegelt werden. Das würde aber das Dilemma in der Gemeinde sichtbar machen: die NAK müsste den betreffenden Fall öffentlich erklären, was wiederum die Frage aufwürfe, warum die neuapostolische Taufe nicht bereits die Spendung des Heiligen Geistes enthielte. Dann stellte man aber auch das Sakrament der Versiegelung innerkirchlich in Frage.

In letzter Konsequenz können die Antworten zu oben aufgeworfener Frage und die in ihr enthaltene Brisanz nur zu einer grundlegenden Überarbeitung des Sakramentverständisses führen mit der Zielsetzung, ein klares, in sich stimmiges Lehrgebäude zu errichten.

Die Verfasser fordern nicht den Verzicht von Versiegelungen, und auch nicht die Schwächung des Apostelamtes. Sie legen vielmehr die Brisanz dar, die in der von allen Seiten gewünschten Anerkennung trinitarisch in anderen christlichen Kirchen vollzogenen Taufen liegt.

2.6.4.3. Das anglikanische Taufverständnis

Das Anglikanische Glaubensbekenntnis liefert einen interessanten Beitrag zum Thema „Taufe“ (siehe Seite 161). Unter anderem stellt es unmissverständlich fest, dass durch die Taufe der Täufling den Heiligen Geist empfängt; es ist demnach keine gesonderte Handlung zur Empfangnahme des Heiligen Geistes notwendig.

Beachten Sie bitte, dass diese Aussage nicht die Meinung der Verfasser dieser Ausarbeitung ist, sondern im Wortlaut des Anglikanischen Glaubensbekenntnisses enthalten ist – trotzdem eine interessante These!

2.7. Der 7. Glaubensartikel

2.7.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010

1992	2010
Ich glaube, dass das Heilige Abendmahl zum Gedächtnis an das einmal gebrachte, vollgültige Opfer, an das bittere Leiden und Sterben Christi, vom Herrn selbst eingesetzt ist.	Ich glaube, dass das Heilige Abendmahl zum Gedächtnis an das einmal gebrachte, vollgültige Opfer, an das bittere Leiden und Sterben Christi, vom Herrn selbst eingesetzt ist.
Der würdige Genuss des Heiligen Abendmahls verbürgt uns die Lebensgemeinschaft mit Christo Jesu, unserem Herrn.	Der würdige Genuss des Heiligen Abendmahls verbürgt uns die Lebensgemeinschaft mit Christus Jesus, unserm Herrn.
Es wird mit ungesäuertem Brot und Wein gefeiert;	Es wird mit ungesäuertem Brot und Wein gefeiert;

Christ-in-Dialog.de

beides muss von einem *priesterlichen Amt der Kirche gesegnet und gespendet werden.*	♣	beides muss von einem *vom Apostel bevollmächtigten Amtsträger ausgesondert und gespendet werden.*

2.7.2. Der Text der NAK-Erläuterungen

Nachdem der sechste Glaubensartikel der Heiligen Wassertaufe galt, thematisiert der siebte Artikel das Heilige Abendmahl. Der erste Satz verweist auf seine Stiftung durch Jesus Christus. Der zweite Satz spricht von der Auswirkung, die der würdige Genuss hat, und der Schlusssatz macht deutlich, dass zur Konsekration und Spendung des Mahles das bevollmächtigte Amt notwendig ist. Zunächst wird bekannt, dass das Heilige Abendmahl ein Gedächtnismahl ist. Dieser Aspekt wird schon im ältesten bekannten Abendmahlstext betont; Jesus selber ist es, der zum Gedächtnis auffordert (vgl. 1Kor 11,24.25).

Im Heiligen Abendmahl wird „an das einmal gebrachte, vollgültige Opfer, an das bittere Leiden und Sterben Christi“ erinnert. Gedacht wird zunächst an das Opfer Jesu und dessen überzeitliche Bedeutung. Damit verbindet sich das Gedächtnis an sein „Leiden und Sterben“, wie es in den Evangelien bezeugt wird. Das Heilige Abendmahl erinnert also an die konkreten Geschehnisse unmittelbar vor der Kreuzigung sowie an die bleibende Bedeutung des Kreuzestodes.

Die Teilnahme am Heiligen Abendmahl hat große Auswirkung. Voraussetzung ist der „würdige Genuss“ (vgl. 1Kor 11,27), der unter anderem durch Glaube, die Annahme der Sündenvergebung und ein bußfertiges Herz ermöglicht wird. Die „Lebensgemeinschaft mit Christus Jesus, unserem Herrn“ wird durch das würdig genossene Heilige Abendmahl „verbürgt“, also garantiert. Insofern stärkt das Heilige Abendmahl den Glauben an Jesus Christus sowie den Willen und die Fähigkeit, ihm nachzufolgen.

Im Heiligen Abendmahl hat der Glaubende mit Jesus Christus als seinem Herrn sakramentale Gemeinschaft und wird gestärkt, sein Leben dementsprechend zu gestalten. Danach wird von der Beschaffenheit der Sakramentsmittel gesprochen: „es wird mit ungesäuertem Brot und Wein gefeiert“. Damit Heiliges Abendmahl gefeiert werden kann, müssen „ungesäuertes Brot“ und „Wein“ – beides in Parallele zum Passamahl – vorhanden sein.

Wie das Wasser bei der Heiligen Wassertaufe, so sind „ungesäuertes Brot und Wein“ die sichtbaren Voraussetzungen für das Sakrament. Nachdem von den äußeren Zeichen gesprochen wurde, werden zum Abschluss des siebten Artikels die Voraussetzungen genannt, durch die die sakramentale Wirklichkeit – nämlich die Gegenwart von Leib und Blut Christi – zustande kommt.

Brot und Wein müssen „von einem vom Apostel bevollmächtigten Amtsträger ausgesondert und gespendet werden“. Durch das Apostelamt und die dadurch bevollmächtigten Amtsträger wird die Gegenwart von Leib und Blut Christi in Brot und Wein ermöglicht. Ohne das bevollmächtigte Amt kann das Heilige Abendmahl wohl als Gedächtnis-, Gemeinschafts- und Dankesmahl begangen werden, es ist jedoch nicht wahre Vergegenwärtigung von Leib und Blut Jesu Christi.

Das bevollmächtigte Amt, das für die Schaffung umfänglicher sakramentaler Wirklichkeit notwendig ist, vollzieht zweierlei: Es sondert aus und es spendet das Heilige Mahl. Aussondern oder konsekrieren bedeutet zunächst die Herausnahme von Brot und Wein aus dem üblichen Gebrauch („nun sondere ich aus Brot und Wein zum Heiligen Abendmahl ...“) sowie durch das Sprechen der Einsetzungsworte die Ermöglichung der verborgenen Gegenwart von Leib und Blut Christi in den sichtbaren Elementen Brot und Wein.

Das Spenden bedeutet in diesem Zusammenhang das Zugänglichmachen von Leib und Blut Christi für die Gemeinde, wie es etwa durch die Einladung zum Abendmahlsempfang und durch die Darreichung der konsekrierten Hostie selber zum Ausdruck kommt.

2.7.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser

Die neue Lesart, dass ungesäuertes Brot und Wein von einem vom Apostel bevollmächtigten Amtsträger ausgesondert und gespendet werden muss, gibt Anlass zu Spekulationen.

Christ-in-Dialog.de

2.7.3.1. Wer darf in Zukunft (auch) das Abendmahl aussondern?

Bisher durften nur priesterliche Ämter (ab Priester aufwärts) und Apostel die Substanzen des Abendmahls aussondern und spenden. Ab jetzt ist nur noch die Rede von „von einem vom Apostel bevollmächtigten Amtsträger“. Dürfen also in absehbarer Zukunft auch Diakone das Abendmahl aussondern und spenden? Die Frage lässt sich weiter fortsetzen: Kann es sich dabei auch um weibliche Amtsträger handeln?

Wie steht es mit der Reaktivierung von altersbedingt zur Ruhe gesetzten Amtsträgern? Dürfen auch sie das Abendmahl aussondern und spenden, sei es Kranken im Krankenhaus oder gar in der Gemeinde selbst, wenn kein weiterer Amtsträger anwesend ist?

In einer offiziellen Verlautbarung vom 10.4.2007[6] mit der Überschrift „BAV beschließt Krankenbetreuung durch Ruheständler“ ermöglicht die Kirchenleitung die Aktivierung von Amtsträgern im Ruhestand. Die Verlautbarung gibt keine Auskunft darüber, ob die Ruheständler auch die Aussonderung von Brot und Wein vornehmen dürfen.

Die eben gestellte Frage berührt auch alte Fragen: Erlischt mit der Zurruhesetzung eines Amtsträgers das Amt, oder nur der Auftrag, in dem betreffenden Amt zu dienen? Oder ist das Amt „ewig“ an den betreffenden Menschen gebunden? Wer die Interna der NAK kennt, weiss, dass es keine verbindlichen Antworten auf diese Fragen gibt.

2.7.3.2. Welche konkrete Abendmahlslehre hat die NAK?

Das Thema „Abendmahl“ bedarf weiterer Betrachtungen. Die NAK-Erläuterungen gehen nicht auf die äußerst wichtige, wenn auch unterschiedliche, Begriffe in der Abendmahlslehre ein. Daher werden diese Begriffe an dieser Stelle genannt und beleuchtet. Am Ende bleibt die Frage unbeantwortet, ob die NAK-Lehre vom Abendmahl mit derjenige der ev.-luth. Kirche übereinstimmt (vermutlich) oder gar die katholische Auffassung vertritt.

Die neuen Glaubensartikel gehen wie jede vorherige Fassung auf das Abendmahl ein. Das Abendmahl ist in der NAK unbestritten ein Sakrament, wie es auch in der katholischen und in den evangelischen und protestantischen Kirchen ist.

Brot und Wein werden in den jeweiligen Glaubensgemeinschaften von einem autorisierten Geistlichen ausgesondert. Hier nehmen unterschiedliche Vorstellungen ihren Lauf.

[6] http://www.nak.org/de/news/offizielle-verlautbarungen/article/14838

2.7.3.3. Die Transsubstantiationslehre

Die *katholische Kirche* verficht die Lehre der **Transsubstantiation**, der zufolge die Elemente (Brot und Wein) bei der Eucharistie (Abendmahlsfeier; griech. für »Dank sagen«) durch das Handeln des Priesters *real* in Leib und Blut Christi verwandelt werden, wobei sie äußerlich (für die menschlichen Sinne (sehen und schmecken)) Brot und Wein bleiben. Um zu vermeiden, dass etwas vom Blut Christi verschüttet wird, trinkt nur der Geistliche vom gewandelten Wein, die Gemeinde erhält den gewandelten Leib Christi in Form der Hostie. Die übrig bleibenden Elemente werden deshalb im verschlossenen Tabernakel (Schränkchen; wörtlich: „Hütte“) aufbewahrt.

Die Transsubstantiationslehre entwickelte sich im Mittelalter aus der Frage heraus, wie die Wandlung von Brot und Wein in den Leib und Blut Christi von statten gehe. Die Lehre entfaltete sich systematisch ab dem 12. Jahrhundert. Sie wurde auf dem Trienter Konzil im Zuge der Auseinandersetzung mit den Reformatoren, (z. B. die Lehren von Ulrich Zwingli und Martin Luther, endgültig bestätigt.

Im Gegensatz zur nachstehend beschriebenen Abendmahlslehre der lutherischen Kirchen geht die römisch-katholische Transsubstantiationslehre davon aus, dass die Substanz der Abendmahlselemente durch die Wandlung einer neuen Substanz, nämlich Jesus Christus, weicht und nur noch die Akzidenzien (unwesentliche Teile) von Brot und Wein übrig bleiben. Neben dem bereits im Spätmittelalter formulierten Einwand, dass diese Lehre nicht mit der Vernunft vereinbar sei, kritisierte die Reformation vor allem die fehlende Verankerung der Lehre in der Hl. Schrift.

Nach der 1973 gefundenen Formel der *Leuenberger Konkordie* schenkt sich Christus in Brot und Wein dem Gläubigen. Diese Auslegung lässt eine Deutung des Abendmahls im Sinne der Konsubstantiation (siehe unten) zu, betont jedoch sehr stark die Abendmahlsfeier an sich.

Christ-in-Dialog.de

Wertvolle Hinweise zum Thema „Abendmahl“ finden Sie auch im Glossar am Ende dieser Ausarbeitung (siehe Seite 106).

2.7.3.4. Die Konsubstantiationslehre

Die **Konsubstantiationslehre** ist hauptsächlich in den lutherischen Kirchen verbreitet; sie ist jedoch keine ursprünglich lutherische Lehrmeinung. Bereits vor der Reformationen vertraten Theologen (z. B. Duns Scotus, Wilhelm von Ockham, Johannes Gerson, Pierre d'Ailly oder Gabriel Biel) die Auffassung, dass die Konsubstantiationslehre besser mit der Vernunft vereinbar sei. Aus Gehorsam gegenüber ihrer Kirche hielten die formal an den Beschlüssen des IV. Laterankonzil fest.

Die Konsubstantiationslehre lässt sich am besten mit Luthers Formel beschreiben, der zufolge die Gläubigen den Leib und das Blut Christi »in, sub et cum« (deutsch: in, unter und mit) zu sich nehmen.

Luther erklärt diese Vorstellung an Hand eines im Feuer zum Glühen gebrachten Eisens: Feuer und Eisen sind im rot glühenden Eisen mit einander verbunden, beide sind noch vorhanden. Das bedeutet, dass durch die Aussonderung der materiellen Substanzen von Brot und Wein der gegenwärtige Sohn Gottes hinzutritt (Kon-Substantiation; „zu den Substanzen hinzu“).

2.7.3.5. Die Realpräsenz

Die reale Gegenwart (Realpräsenz) Jesu Christi wird in der Konsubstantiationslehre – genau wie in der Transsubstantiationslehre – nicht als körperliche Gegenwart verstanden, sondern als persönliche Gegenwart. Das bedeutet, Jesus Christus ist nicht mit seinem Leib gegenwärtig, sondern mit seiner ganzen Person.

Deshalb ist der ganze Jesus Christus sowohl im Brot als auch im Wein anwesend (*Konkomitanz*). Nach lutherischem Verständnis folgt daraus die Notwendigkeit, den Gläubigen auch den Wein zu reichen gemäß Jesu Einsetzungsworten *communio sub utraque specie* (Abendmahl mit zwei Substanzen, nämlich Brot und Wein).

2.7.3.6. Substanz

Eng verknüpft mit der christlichen Abendmahlslehre ist der Begriff der „Substanz“. Sie ist im aristotelischen[7] Sinne das an sich selbst nicht sinnlich wahrnehmbare Wesen eines Dinges. Dieses besteht aus Form und Materie. Die im Blick stehende Wandlung beim Abendmahl soll eine wirkliche Wandlung sein und betrifft nicht die sinnlich wahrnehmbaren Akzidenzien (Brot und Wein). Der Leib Christi erscheint auch nach der Wandlung den Sinnen weiter wie Brot.

Mittelalterliche Theologen haben den Substanzbegriff herangezogen, um das hier stattfindende Glaubensgeheimnis zu beschreiben. Aristotelisch verstanden scheint ein Fortbestehen der Akzidenzien und somit der Gestalt bei Veränderung der Substanz nicht möglich, weil Akzidenzien von der Substanz, an der sie auftreten, abhängen.

2.7.3.7. Die neuapostolische Abendmahlspraxis

Die Erklärungen des siebten Glaubensartikels gehen nicht auf die in den großen Landeskirchen vorhandenen unterschiedlichen Vorstellungen über „Leib und Blut Christi“ ein. Weitaus schlimmer ist das Fehlen einer klaren Positionierung des neuapostolischen Abendmahls: Stimmt es konkret mit der lutherischen Auffassung überein, d. h. folgt die NAK der Konsubstantiationslehre, oder gibt es Änderungen ihr gegenüber, und wie stark fallen diese Änderungen aus? Wo gibt es ein Übereinstimmungen mit der katholischen Transsubstantiationslehre (vermutlich nicht)?

Bezogen auf die neuapostolische Abendmahlspraxis und der praktischen Seelsorge tauchen viele Fragen auf, auf die es keine verlässlichen und verbindlichen Antworten gibt. Zur besseren Verdeutlichung der Problematik werden zunächst ein paar Abläufe beschrieben:

– Hostien werden von einem neuapostolischen Amtsträger zum

[7] Die Kirche war im Mittelalter von der Lehre des griechischen Philosophen Aristoteles geprägt. Er unterschied streng zwischen Form und Materie, um eine fundierte Antwort auf die damals aktuellen Fragen nach Entstehen und Vergehen zu geben. – Zentrales Thema seiner Metaphysik ist seine Auffassung von der Substanz. Sie ist das jedem Ding innewohnende „innere Wesen“.

Christ-in-Dialog.de

Heiligen Abendmahl ausgesondert. Die Hostien werden den Gläubigen gereicht.
- In den Patenen (Kelchen) befindet sich ein Rest an ausgesonderten Hostien. Nach dem Gottesdienst räumen die Amtsträger (meistens Diakone) den Altar ab, u. a. auch die Patenen.
- Verbleiben »Leib und Blut Christi« in den ausgesonderten Hostien, oder verschwinden sie wieder? Und wann verschwinden sie? Unmittelbar nach der Feier des heiligen Abendmahls, oder nach dem Ende des Gottesdienstes?
- Verflüchtigen sich Leib und Blut Christi langsam oder schnell aus den Hostien, erfolgt dieser Vorgang (sofern er denn stattfindet) linear oder exponenziell?
- Nach dem Gottesdienst entnimmt ein priesterliches Amt einige Hostien, um sie kranken Mitgliedern zu überreichen. Muss die Hostie erneut ausgesondert werden, oder ist sie wegen der bereits erfolgten (einmaligen) Aussonderung bereits und ständig ausgesondert?
- Gibt es ein Verfallsdatum für »Leib und Blut Christi«? Diese Frage ist nicht trivial, auch wenn sie so erscheint.
- Wird eine ausgesonderte Hostie entweiht, wenn sie von einem nicht autorisierten Amtsträger (z. B. Diakon) oder gar einem „einfachen Gemeindemitglied“ berührt wird?
- Sind mehrfach ausgesonderte Hostien „bessere“ Hostien?
- Sollten ausgesonderte Hostien entsorgt / vernichtet werden?
- Sollten ausgesonderte Hostien ähnlich wie in der katholischen Kirche getrennt von nicht ausgesonderten Hostien aufbewahrt werden?

2.7.3.8. Das Abendmahlverständnis des Anglikanischen Glaubensbekenntnisses

Ursächlich nicht im Rahmen dieser Ausarbeitung, nämlich einen konkreten Vergleich der Fassungen der NAK-Glaubensartikel von 1992 und 2010, zu erstellen, lohnt es sich, das Sakramentverständnis des Anglikanischen Glaubensbekenntnisses einer näheren Betrachtung zu unterziehen, gleichsam zur Erweiterung des persönlichen Horizontes.

Das Verständnis des Anglikanischen Glaubensbekenntnisses finden Sie auf Seite 162. Zusätzlich geht es verhältnismäßig ausführlich auf die „beiderlei Gestalten“, nämlich den Leib und Blut Christi, ein (siehe Seite 163)

2.7.3.9. Das Sakramentverständnis des Anglikanischen Glaubensbekenntnisses

Das Anglikanische Glaubensbekenntnis kennt wie die evangelische Kirchen nur zwei Sakramente, nämlich Taufe und Abendmahl. Dies wird ausdrücklich auf Seite 160 festgeschrieben.

Gleichzeitig verwirft es die von der katholischen Kirche bekannten anderen fünf Sakramente, nämlich die Firmung, die Buße, die Priesterweihe, die Ehe und die letzte Ölung. Dort (Seite 160) finden Sie auch die Begründung.

2.7.3.10. Der Rang dieses Glaubensartikels

Grundsätzlich ist anzumerken, dass große Teile des Wortlauts des 7. Glaubensartikels den Charakter von *Ausführungsbestimmungen* haben, ihm daher kein „verfassungsmäßiger Rang“ zukommt. Die betreffenden Textpassagen sollten daher nicht in einem Grundsatzpapier, wie es ein Glaubensbekenntnis ist, stehen.

2.8. Der 8. Glaubensartikel

2.8.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010

1992		2010
Ich glaube, dass die mit Wasser Getauften durch einen Apostel *zur Erlangung der Gotteskindschaft den Heiligen Geist empfangen müssen,*	♣	Ich glaube, dass die mit Wasser Getauften durch einen Apostel *die Gabe des Heiligen Geistes empfangen müssen,*

Christ-im-Dialog.de

wodurch sie als Glieder dem Leibe eingefügt werden.	♣	*um die Gotteskindschaft und die Voraussetzungen zur Erstlingsschaft zu erlangen.*

2.8.2. Der Text der NAK-Erläuterungen

Der achte Glaubensartikel handelt von der Heiligen Versiegelung oder der Geistestaufe, also von der Vermittlung der Gabe des Heiligen Geistes an den Glaubenden. Die Heilige Versiegelung ist das Sakrament, das allein dem Apostelamt zugeordnet ist. Voraussetzung für seinen Empfang ist die Heilige Wassertaufe. Nur der Getaufte soll die Gabe Heiligen Geistes erhalten.

Die Heilige Versiegelung hat eine präsentische und eine futurische Auswirkung: Die präsentische Auswirkung der Hinnahme der Gabe des Heiligen Geistes ist die „Gotteskindschaft“ (vgl. Röm 8,14-17). „Gotteskindschaft“ ist dem aus Wasser und Geist wiedergeborenen Christen zu eigen. Sie stellt gleichsam eine Vorwegnahme des zukünftigen Zustandes der Erstlingsschaft und „königlichen Priesterschaft“ dar (vgl. 1. Petrus 2,9).

„Gotteskindschaft“ ist mithin jene Situation des Menschen vor Gott, die durch den Empfang aller Sakramente, durch die rechte Predigt des Evangeliums und die Ausrichtung des Lebens auf die Wiederkunft Christi gekennzeichnet ist.

Die futurische Auswirkung des Empfangs der Gabe des Heiligen Geistes ist die Erstlingsschaft. Allerdings hat der Versiegelte die Erstlingsschaft noch nicht, sondern er hat durch die Geistestaufe dazu die Voraussetzung zu ihrer Erlangung erhalten.

Der Glaubende kann, falls er dem Tag Christi zustrebt, dann zur Brautgemeinde, zur „Gemeinschaft der Heiligen“, gehören. Dem Versiegelten ist die Aufgabe gestellt, in der Nachfolge Christi zu bleiben und sich durch Wort und Sakrament auf die Wiederkunft Jesu Christi vorbereiten zu lassen.

2.8.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser

Der Begriff „Gotteskindschaft“ ist nicht hinreichend präzisiert. Was

ist mit ihm verbunden, welche Folgen hat er für den Betreffenden? Im Glossar finden Sie eine erste Hilfestellung, die geeignet ist, das Verständnis für diesen Begriff zu weiten. Sie finden sie unter der Überschrift „Gotteskinder“ auf Seite 121.

Die Fassung des Glaubensartikels von 1992 spricht noch von einem „Leib Christi“, in der neuen Version des Artikels taucht dieser Begriff – er ist im Glossar auf Seite 124 näher erläutert – nicht mehr auf. Welche konkrete Bedeutung hat dies?

Im Gegensatz zum Wortlaut der Fassung von 1992 ist in dieser Fassung die Rede von „der Gabe des Heiligen Geistes“, also nicht mehr vom Heiligen Geist selbst. Zwischen beiden Begriffen besteht ein riesiger Unterschied.

Gleichgültig, ob in der Fassung von 1992 steht „... zur Erlangung der Gotteskindschaft *den* Heiligen Geist empfangen müssen ...“, oder ob der bestimmte Artikel „den“ hätte wegbleiben müssen (also nur eine unbestimmte Menge Heiligen Geistes zu empfangen wäre), ist nun in der neuen Fassung die Gabe des Heiligen Geistes zur Erlangung der Gotteskindschaft erforderlich.

Was ist unter der Gabe (Einzahl!) des Heiligen Geistes zu verstehen? Oder sind die Gaben (Mehrzahl) des Heiligen Geistes gemeint? Die NAK-Erklärungen gehen nicht konkret auf die Gabe des Heiligen Geistes ein.

Zum allgemeinen besseren Verständnis verweisen wir auf das Glossar zu diesem Thema auf Seite 111.

Welche Auswirkungen hat diese gravierende Änderung? In der normalen Umgangssprache ist uns der Unterschied bewusst zwischen „Ich erhalte die Gabe des Freundes“ und „Ich erhalte einen Freund“.

Christ-in-Dialog.de

2.9. Der 9. Glaubensartikel

2.9.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010

1992		2010
Ich glaube, dass der Herr Jesus so gewiss wiederkommen wird, wie er gen Himmel gefahren ist,		Ich glaube, dass der Herr Jesus so gewiss wiederkommen wird, wie er gen Himmel gefahren ist,
und die *Toten in Christo sowie die lebenden Brautseelen*, die auf sein Kommen hofften und zubereitet wurden, verwandelt und zu sich nimmt,	♣	und die *Erstlinge aus den Toten und Lebenden*, die auf sein Kommen hofften und zubereitet wurden, zu sich nimmt;
dass er nach der Hochzeit im Himmel mit diesen auf die Erde zurückkommt, sein Friedensreich aufrichtet		dass er nach der Hochzeit im Himmel mit diesen auf die Erde zurückkommt, sein Friedensreich aufrichtet
und sie mit ihm *als Könige und Priester* regieren.	♣	und sie mit ihm als *königliche Priesterschaft* regieren.
Nach Abschluss des Friedensreiches wird er das Endgericht halten,		Nach Abschluss des Friedensreiches wird er das Endgericht halten.
wo alle Seelen, die nicht an der Ersten Auferstehung teilhatten, ihr Teil empfangen, wie sie gehandelt haben, es sei gut oder böse.	♣	
	♣	Dann wird Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen und bei seinem Volk wohnen.

2.9.2. Der Text der NAK-Erläuterungen

Der neunte Glaubensartikel stellt eine eschatologische Präzisierung entsprechender Aussagen des zweiten und dritten Artikels dar (Wiederkunft Christi, Auferstehung der Toten, ewiges Leben). Die relative Ausführlichkeit dieses Artikels zeigt, welch großer Stellenwert den Zukunftsereignissen innerhalb des neuapostolischen Glaubens zukommt. Der Beginn des Artikels verweist auf Apg 1,11: *„Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen“*.

Darüber hinaus schließt der Artikel an die eschatologischen Aussagen des zweiten Glaubensartikels an. Mit der Wiederkunft Jesu Christi ist verbunden, dass der Herr *„die Erstlinge aus den Toten und Lebenden, die auf sein Kommen hofften und zubereitet wurden, zu sich nimmt“* (vgl. 1Thess 4,16.17).

Die *„Erstlinge aus den Lebenden und Toten“* werden auferstehen, also mit einem geistlichen Leib versehen und zum wiederkommenden Christus entrückt. Die „Erstlinge“ sind diejenigen, die Gottes Eigentum geworden sind, die eine lebendige Erwartung des wiederkommenden Herrn hatten und die sich auf die Wiederkunft Christi durch das Apostolat vorbereiten ließen. Die Wiederkunft Christi ist zentrales Ereignis, von dem weitere eschatologische Ereignisse abhängen. Die Entrückung der „Lebenden und Toten“ hat zum Ziel die Gemeinschaft mit Jesus Christus, deren Bild die „Hochzeit im Himmel“ ist.

Die „Hochzeit im Himmel“ ist die unmittelbare Gemeinschaft zwischen dem Herrn und der Brautgemeinde. Die „Hochzeit im Himmel“ ist von begrenzter Dauer, nach ihrem Abschluss wendet sich Jesus Christus mit den Seinen all jenen Menschen zu, die an diesem Geschehnis keinen Anteil hatten. Dann erscheint Jesus Christus sichtbar auf Erden und richtet dort „sein Friedensreich“ auf (vgl. Offb 20,4.6).

Als „königliche Priesterschaft“ (vgl. 1. Petrus 2,9; Offb 20,6) hat die Brautgemeinde, deren Zahlensymbol die 144.000 ist, Anteil an der Regentschaft Christi. Das Evangelium wird allen Menschen, den Lebenden und den Toten, verkündigt.

Erst „nach Abschluss des Friedensreiches wird er [Jesus Christus] das Endgericht halten“. Dann zeigt sich der gesamten Schöpfung, dass Jesus Christus der gerechte Richter

Christ-im-Dialog.de

ist, vor dem nichts verborgen ist (vgl. Joh 5,22.26.27).

Der Schlusssatz des neunten Artikels vermittelt einen Ausblick auf Gottes erneuerndes Schaffen: „Dann wird Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen und bei seinem Volk wohnen“. Von der neuen Schöpfung ist u. a. in Offb 21 und 22 die Rede; sie ist der Raum der vollkommenen Gegenwart Gottes. Wenn gesagt wird, dass Gott dann bei seinem Volk wohnen wird, dann ist damit ein völlig neues Sein mit Gott gemeint, nämlich das „ewige Leben“, von dem am Ende des dritten Artikels gesprochen wurde.

2.9.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser

Erfreut der Wortlaut des 2. Glaubensartikels mit der Ersetzung altmodischer Verhältniswörter durch sprachlich aktuelle, finden sich in diesem Glaubensartikel die heutzutage nicht mehr üblichen Präpositionen (Verhältniswörter). „gen Himmel“ wirkt abstoßend, vor allem für Jugendliche, die antiquierten Ausdrücken skeptisch gegenüber stehen.

2.9.3.1. Königliche Priesterschaft

Der Ausdruck „königliche Priesterschaft“ erscheint nicht so griffig wie der vorherige Ausdruck „Könige und Priester“. Im Verständnis des Alten Testaments ist der Begriff „König“ Ausdruck für allumfassende, uneingeschränkte, absolute Macht (vgl. Nebukadnezar). Der Begriff „Priester“ weist auf Menschen hin, die Seelsorge praktizieren wie es einst Mose tat, als er immer wieder in den Riss trat, um das halsstarrige Volk der Israeliten mit Gott versöhnte. Der Begriff „Priesterschaft“ – obwohl geadelt mit dem Prädikat „königlich“ – verwischt die geistlichen Persönlichkeiten, die im Ausdruck „Könige und Priester“ noch sichtbar waren. Der gespiegelte Ausdruck „priesterliche Königschaft“ wäre genauso wenig griffig.

2.9.3.2. Erstlinge

Nach mehrjähriger Abwesenheit (»Fragen und Antworten« (1992) taucht der Begriff „Erstlinge“ in der neuen Fassung wieder auf. Biblisch gesehen weist er allenfalls nur geringe eschatologische Substanz auf; er findet im alten Testament Verwendung hauptsächlich im Zusammenhang mit Brandopfern.

Der Begriff „Erstlinge“ ist in der Fassung der neuen Glaubensartikel verknüpft mit dem Begriff „Erstlingsschaft“, der im achten Glaubensartikel erwähnt wird und als Voraussetzung der Empfangnahme des Heiligen Geistes bedarf. Formell ist damit zwischen diesem und dem vorhergehenden Glaubensartikel eine gewisse Stimmigkeit in den Begrifflichkeiten gewahrt.

In der NAK fand bisher der Begriff „Erstling“ ausschließlich als Qualitätsmerkmal, aus Ausdruck einer höheren oder besseren Klassifikation Verwendung. Stammapostel Bischoff erklärte den Begriff „Erstling“ wie folgt: „Ein Bauer sortiert aus allen geernteten Äpfel einen vergleichsweise kleinen Teil aus und bietet sie als Erstlingsäpfel („Äpfel der Handelsklasse 1A“) an. Wirft er die anderen weg? Keineswegs! Er führt sie einer anderen Verwendung zu, z. B. stellt er aus ihnen Apfelsaft oder Most her“.

2.9.3.3. Erste Auferstehung

Ist in der Fassung des Glaubensartikels von 1992 noch von der Ersten Auferstehung die Rede, erscheint dieser Begriff in dieser Ausgabe nicht mehr, obwohl er 2005 einen neuen Inhalt erhielt. Bedeutet dies, dass er bereits nicht mehr gültig ist? Es stellt sich die Frage nach der Halbwertzeit von wichtigen grundlegenden Begriffen.

Zum Ende von Fehrs Amtszeit als Stammapostel (Hauptleiter) der NAK erschien eine Änderungsmitteilung zu den »Fragen und Antworten« von 1992, der zufolge die Erste Auferstehung von der NAK nicht mehr als augenblickliches Ereignis, sondern als Vorgang über eine längere Zeit gedeutet: wird. Sie beginnt mit der Wiederkunft Christi und endet mit dem Beginn des Tausendjährigen Reiches. An ihr nehmen verschiedene Gruppen von Menschen teil (Brautgemeinde, Märtyrer, usw.). Dies gibt Anlass zu Deutungsspielraum, wer in

Christ-in-Dialog.de

welche Gruppe gehört und wie die Gruppenwertigkeit ist.

Es liegen keine Erklärungen vor, warum die Erste Auferstehung nicht mehr genannt wird.

2.10. Der 10. Glaubensartikel

2.10.1. Der Vergleich der Versionen von 1992 und 2010

1992	2010
Ich glaube, dass ich der weltlichen Obrigkeit zum Gehorsam verpflichtet bin, soweit nicht göttliche Gesetze dem entgegenstehen.	Ich glaube, dass ich der weltlichen Obrigkeit zum Gehorsam verpflichtet bin, soweit nicht göttliche Gesetze dem entgegenstehen.

2.10.2. Der Text der NAK-Erläuterungen

Der zehnte Artikel unterscheidet sich von den voraufgehenden neun grundlegend. Waren in den neun Artikeln Gegenstand des Bekenntnisses das Schöpfersein Gottes, der Sohn und der Heilige Geist, die Kirche, ihre Ämter und Sakramente sowie die Zukunftshoffnung, so gilt der zehnte Artikel dem Verhältnis des Christen zum Staat.

Am zehnten Artikel wird deutlich: das christliche Leben findet nicht außerhalb der staatlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit statt. Es zeigt sich, dass der christliche Glaube ein grundsätzlich positives Verhältnis zum Staat, zur „weltlichen Obrigkeit“ hat.

Dieses positive Verhältnis wird unter dem Begriff „Gehorsam“ zusammengefasst. Schon in neutestamentlicher Zeit wurde das Verhältnis von Christengemeinde und staatlicher Obrigkeit reflektiert (vgl. 1Petr 2,11–17). Berühmt sind die Ausführungen Röm 13,1-7, in denen der Staat als Gottes Diener bezeichnet wird.

Dieser Passus hat viele Missverständnisse hervorgerufen, schien es doch so, als müsse man auch dem

Unrechtsstaat bedingungslosen Gehorsam leisten. Bei dieser Deutung bleibt allerdings unberücksichtigt, dass der Staat Gottes Diener ist, dass also der göttliche Wille, wie er etwa in den Zehn Geboten deutlich wird, auch Maßstab staatlichen Rechts sein sollte. Röm 13,1–7 ist auch der Hintergrund des zehnten Glaubensartikels. In ihm wird nicht nur „Gehorsam“ – also Loyalität zum Staat – gefordert, sondern zugleich von den Maßstäben gesprochen, die diese Gehorsamsleistung rechtfertigen: „soweit nicht göttliche Gesetze dem entgegenstehen“.

Auch der Staat ist nicht vollkommen frei, sondern steht unter dem Vorbehalt göttlicher Ordnung. Seine Gesetze sollen wenigstens der göttlichen Ordnung nicht widersprechen, besser noch mit ihr in Einklang stehen. Stehen göttlicher Wille und staatliche Gesetzgebung nicht gegeneinander, sondern ergänzen sich in gewisser Weise sogar, dann ist der Christ verpflichtet, sie als etwas Positives und Verbindliches für sich anzunehmen. Stehen sie aber gegeneinander, so gilt für den Einzelnen: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,29).

2.10.3. Erläuterungen und Kommentare der Verfasser

Es ist nicht eindeutig klar, was unter dem Begriff »göttliche Gesetze« zu verstehen ist. Handelt es sich um die 10 Gebote, deren Wortlaut jedem mit Vernunft begabten Menschen zugänglich ist? Gibt es weitere göttliche Gesetze?

In Psalm 119, einem literarischen Kunstwerk, wird das „Wort Gottes“ ausführlich unter verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet: es ist u. a. Mahnung, Gebot und *Gesetz*. Ist jedes von einem neuapostolischen Amtsträger am Altar oder in der Seelsorge gesprochene Wort ein göttliches Gesetz?

Bleiben wir bei den 10 Geboten. Das fünfte Gebot sagt eindeutig und für jedermann verständlich aus: „Du sollst nicht töten!“ Wie soll sich ein Soldat verhalten, dessen Regierung ihn in einen Krieg schickt. Er weiss, dass die Wahrscheinlichkeit groß ist, dass er andere Menschen tötet. Er unterliegt einerseits der Pflicht zu militärischem Gehorsam, andererseits ist er sich bewusst, dass er dem fünften Gebot zu wider handelt.

Stellt der 10. Glaubensartikel für einen solchen Menschen eine Lebenshilfe dar?

Christen-Dialog.de

Das Anglikanische Glaubensbekenntnis geht – ähnlich wie der 10. Glaubensartikel des neuapostolischem Glaubensbekenntnisses – auf das Thema Obrigkeit ein (siehe Seite 165, wenn auch unter einem anderen Blickwinkel.

Im Glossar finden Sie Hinweise zum Begriff „Gesetz“ (siehe Seite 117). Es handelt sich jedoch nicht um den Begriff „göttliches Gesetz“.

✠ ✠ ✠

Quelle: www.nikodemus.net/0130-Cartoons.htm

 © 2010 · Alle Rechte vorbehalten

3. Die Glaubensbekenntnisse der alten Kirche

3.1. Das Apostolische Glaubensbekenntnis (Apostolikum)

„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde,

und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;

er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige allgemeine Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.“

3.2. Das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel

„Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen, der alles geschaffen hat, Himmel und Erde, die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geschaffen.

Für uns Menschen und zu unserm

Christ-im-Dialog.de

Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.

Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden, ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten; seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist, der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht, der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten, und die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche.

Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt. Amen.“

✠ ✠ ✠

Quelle: (Andrea & Stefan Waghubinger, 2001, Auf die Kanzel, fertig, los!, ISBN 3-532-62264-5)

 © 2010 · Alle Rechte vorbehalten

4. Glaubensartikel übergreifende Fragen und Themen

In diesem Hauptkapitel sind Fragen und Gedanken hinterlegt, die die Glaubensartikel in ihrer Gesamtheit betreffen. Die Gesichtspunkte sind zahlreich, unter denen die Glaubensartikel betrachtet werden können. Jeder Mensch hat einen anderen Blick auf das Glaubensbekenntnis.

Eine grobe Gliederung dieses Kapitels in formale Gesichtspunkte und inhaltliche Gesichtspunkte erleichtert die Orientierung. Das Kapitel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Abdeckung aller Gesichtspunkte. Reichen Sie über CiD (Christ-im-Dialog.de) wesentliche Beiträge ein, um dieses Kapitel zu vervollständigen.

Die hier aufgeworfenen Fragen und Gedanken sind nicht als Kritik an der NAK zu verstehen. Es geht um die Weitung des Verständnisses der neuen Glaubensartikel und ihrer Auswirkungen.

4.1. Formale Gesichtspunkte

4.1.1. Die Wortwahl

Versuchen die NAK-Autoren der neuen Glaubensartikel und der dazu gehörenden Erklärungen ihrem Werk einen Anschein höherer Weihe zu verleihen, indem sie gestelzt Adjektive verwenden, die in der Umgangssprache kaum zum Einsatz kommen? Warum schreiben sie „präsentisch“ anstatt „gegenwärtig“, „futurisch“ anstatt „zukünftig“?

> Für eine gelungene Rede gebrauche gewöhnliche Worte und sage ungewöhnliche Dinge. (Arthur Schopenhauer, dt. Philosoph, ⋆1788 †1860)

Empfahl nicht bereits Martin Luther den Geistlichen, »dem Volk auf's Maul zu schauen«, d. h. in der Verkündigung des Evangeliums allseits akzeptierte Begriffe zu benutzen? Wie viel mehr gilt diese Empfehlung, wenn neue Sachverhalte klar kommuniziert werden müssen.

4.1.2. Fehlendes theologisches Glossar

Ein Glossar ist ein meist alfabetisch geordnetes Verzeichnis von Begriffen, deren Bedeutung und Inhalt allgemein verständlich, doch prägnant erläutert werden.

Glossare findet man am Ende einer längeren Ausarbeitung; sie stellen ein in sich geschlossenes Teildokument dar, das bei der Lektüre des Gesamtwerks wertvolle Hilfe und Unterstützung beim Durcharbeiten (mehr als Lesen!) der Ausarbeitung leistet.

In den von der NAK verfassten Erläuterungen tauchen wichtige Begriffe auf, die nur „zwischen den Zeilen“ erklärt werden bzw. deren semantische Bedeutungen erahnt werden können.

Es fehlt ein Glossar dieser, den besonderen Glaubenswortschatz ausmachenden Begriffe. Als Beispiel für diesen Mangel seien die beiden unterschiedlichen Begriffe »Gotteskindschaft« und „Erstlingsschaft“ angeführt. Was konkret bedeuten sie? Was konkret unterscheidet sie? Wann konkret beginnen sie? Wann konkret enden sie?

4.2. Inhaltliche Gesichtspunkte

4.2.1. Welche Kirche ist gemeint?

Im dritten Glaubensartikel ist die Rede vom Bekenntnis der einen, heiligen und apostolischen Kirche. Auf Seite 28 wurde der Begriff „die eine (einzige) Kirche“ vor dem geschichtlichen Hintergrund erläutert – vor ihm ist er einleuchtend und verständlich.

Wenn in den Glaubensartikeln der NAK nicht nur in den neuen von „der [einen, heiligen und apostolischen] Kirche“ die Rede ist, stellt sich die Frage, was mit ihr konkret

gemeint ist. Handelt es sich um eine abstrakte, ideale Kirche? Etwa in dem Sinn, wie viele Menschen abstrakt an Gerechtigkeit glauben, ohne Bezug zu einem wirklichen Gebilde (Staat, usw.)?

Den Glaubensartikeln könnte man ohne Weiteres auf dieser Bedeutungsebene zustimmen. Welche Gründe gibt es, eine solche (ideale) Kirche abzulehnen? Sehnen wir uns nicht alle nach ihr, nach einer Kirche ohne Streit ihrer Vertreter über Einzigartigkeit, Macht und anderer Eitelkeiten?

Wie viele andere christliche Kirchengemeinschaften wagt es die NAK nicht, ausdrücklich zu sagen: Diese eine, heilige und apostolische Kirche sind *wir*. Sie überlässt es ihren Gläubigen, diesen Bezug herzustellen, ohne sie von dieser nicht fundierten Annahme abzuhalten.

4.2.1.1. Universelles Apostelamt?

Jesus regiert seine Kirche (die *eine, heilige und apostolische Kirche*), dazu sendet er seine Apostel (4. Glaubensartikel). Apostel heißt „Botschafter“, andere Bezeichnungen sind denkbar, sofern die ursprüngliche, von Jesus zugedachte Rolle des Apostels nicht geändert wird.

Beziehen sich die Aussagen der Kirche Jesu Christi und die Aussagen über Apostel auf die Kirche Christi als Idealkirche, unabhängig von den durch Menschen geprägten Kirchenabteilungen, dann können alle Christen diesen Aussagen vorbehaltlos zustimmen.

Wahrscheinlich ist jedoch, dass die Aussagen über Apostel im Sinne eines kirchenleitenden Amtes der NAK zu verstehen sind. Damit bieten sie manchen Kritikern eine große Zielscheibe.

Sinngemäß ergibt sich daraus, dass die NAK weiterhin das kirchenleitende Apostelamt für sich beansprucht: „Kirche muss apostolisch geleitet sein, sonst ist sie mangelhaft. Kirche braucht Apostel. Ohne Apostel befinden sich alle Sakramente in einem Schrumpfzustand“.

Die katholische Kirche verstehe sich selbst als nach-apostolische Kirche. Durch die apostolische Sukzession glaube sie, die Apostolizität der Kirche bewahrt zu haben. Nach NAK-Auffassung kann die „apostolische Vollmacht jedoch nicht auf andere Ämter übergehen“. Daher seien in der nach-apostolischen Zeit keine apostolischen Dienste in der Kirche mehr ausgeübt worden.

Christ-in-Dialog.de

„Das nicht besetzte Amt war gleichwohl vorhanden: Man könnte sich das bildlich wie ein Chorgestühl vorstellen, bei dem der eine Stuhl, der für den Apostel bestimmt ist, leer bleibt. Als das Apostelamt wieder durch lebende Apostel ausgefüllt wurde, hätte dieser Stuhl wieder besetzt werden können, doch die Ablehnung der Apostel durch die Kirchen führte dazu, dass das apostolische Werk in Gestalt der katholisch-apostolischen Gemeinde und später der NAK ins Leben gerufen wurde, in dem die Apostel ihren Auftrag ausführen, der aber als Amt eigentlich der ganzen Kirche gilt“. Es gäbe keine „NAK-Apostel“, sondern nur ein Apostelamt mit universellem Auftrag.

Quelle: Aus einer Antwort der theologischen Redaktion des Verlages Friedrich Bischoff

4.2.2. Sind Glaubensbekenntnisse Theorien?

In der wissenschaftlichen Praxis dienen Theorien (griechisch für „Schau des Göttlichen“ zur Erklärung und Beschreibung von Ereignissen der Wirklichkeit, um auf diese Weise gesicherte Prognosen und Handlungsanweisungen zu geben; sie ermöglichen also die Vorhersage von neuen Ereignissen.

Man unterscheidet Alltagstheorien und wissenschaftliche Theorien. Letztere weisen einen höheren Grad an Bewusstheit, ausdrückliche Formulierung, größeren Umfang auf.

> Manche Männer bemühen sich lebenslang, das Wesen einer Frau zu verstehen. Andere befassen sich mit weniger schwierigen Dingen z.B. der Relativitätstheorie.

Bekannte Theorien sind z. B. die beiden Relativitätstheorien von Albert Einstein, die Spezielle und die Allgemeine.

Kein seriöser Wissenschaftler wird je einen Beweis für die Richtigkeit (s)einer Theorie liefern. Die Richtigkeit kann nie bewiesen werden, sie kann aber durch ein einzelnes Experiment (in Teilen oder ganz) als falsch entlarvt werden. In einem solchen Fall muss ein Teil der Theorie nachgebessert oder eine völlig neue Theorie entwickelt werden.

Diese Eigenschaft von Theorien lässt sich mühelos auf Glaubensbekenntisse übertragen. Sie stellen eine Art Theorie dar, deshalb kann ihre Richtigkeit – wie immer man diesen Begriff definiert – nicht bewiesen werden. Es ist allenfalls möglich, anhand einer konkreten

Situation sie als unrichtig bloßzustellen.

Die Tatsache, dass die Glaubensartikel der NAK ständig nachgebessert wurden und in Zukunft vermutlich auch weitere Änderungen erfahren, provoziert die Annahme, dass sie in vielen Bereichen falsch waren. Dauert das Flickwerk an, und entscheidet man sich für eine neue Theorie, für ein grundlegend neues Glaubensbekenntnis?. – Gibt es da nicht schon das allseits anerkannte Apostolikum?

4.2.3. Die Risiken

Seit einigen Jahren bemüht sich die NAK um eine Mitgliedschaft in der ACK. Dabei versucht sie sich von den selbst auferlegten Fesseln zu befreien, mit denen sie sich in ihrer Sektenecke als blühendes Mauerblümchen angebunden hatte.

Um als vollwertige christliche Kirche wahrgenommen und angenommen zu werden, muss die NAK gewisse Bedingungen erfüllen, die ihr von außen vorgegeben werden. Diese anzunehmen und zu erfüllen fällt ihr sehr schwer; die Kirchenleitung ist sich der Risiken bewusst. Mögliche Konsequenzen wären Abspaltungen, die je nach Größe der Abspaltungen in eine fundamentalistische, unbewegliche Rumpfkirche münden oder zur Befreiung von „Kirchensoldaten“ führen. Im letztgenannten Fall wäre die Hinwendung zu einer mit Geist und Leben erfüllten Kirche denkbar, im erstgenannten Fall wäre das Siechtum der Kirche vorprogrammiert und unausweichlich.

Es bleibt abzuwarten, wie sich die neuen Glaubensartikel auswirken. Die Mitglieder der NAK sind nicht nur vom Charakter her untereinander verschieden, wie Menschen üblicherweise verschieden sind. Die Altersstruktur ist prekär: auf der einen Seite die langjährigen und alten Mitglieder, die der Kirche treu ergeben sind und alle Richtungsänderungen vorbehaltlos mitmachen. Das Motto dieser Mitglieder lässt sich in einem einfachen Satz beschreiben: „Wir folgen dem Stammapostel nach“. Diese Altersgruppe stirbt langsam aber sicher aus.

Die biblische Aufforderung zur Nachfolge ist *direkter*. Jesus sagt: *„Wer **mir** nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge **mir** nach“* (Matth. 16, 24, (Mark. 8, 34).

Sie fragen nicht nach den Hintergründen der Veränderungen, und

Christen-Dialog.de

sie sind sich auch meistens nicht bewusst, dass die Glaubenslehre der NAK sich zum Teil drastisch geändert hat in den letzten Jahren.

Die andere Altersgruppe, das „Mittelalter“, d. h. die Mitglieder im Alter zwischen 40 und 60, ist zu einem großen Teil weggebrochen. Ferner haben die meisten Jugendlichen der Kirche den Rücken gekehrt. Die beiden letztgenannten Altersgruppen sehen die Kirche deutlich kritischer – das muss nichts Negatives sein. Wer von diesen Mitgliedern interessiert ist an theologischen Themen, sieht die Fragen und Themen nicht nur im Licht der NAK, sondern beschafft sich Informationen auch aus anderen, nicht notwendigerweise schlechten Quellen.

4.2.4. Weniger ist mehr

Das bekannte Sprichwort findet in vielen Bereichen des menschlichen Lebens seine Bestätigung. Könnte es Ratgeber für die Kirchenleitung der NAK sein?

Die neuapostolische Kirche hat seit ihrem Beginn 10 Glaubensartikel. Zehn ist bekanntlich das Symbol der Vollkommenheit. Aber auch drei ist eine symbolische Zahl, z. B. die Dreieinigkeit Gottes als Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Die großen christlichen Kirche haben das Apostolikum und / oder das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel. Bis auf geringe Abweichungen sind sie inhaltlich gleich. Diese beiden christlichen Glaubensbekenntnisse wurden im Laufe der Geschichte von den großen christlichen Kirchen nicht nachgebessert, geändert oder gar erweitert. Die Theologen sahen sie als ausreichend für die Lehre ihrer jeweiligen Kirche an.

Interpretiert man die ersten drei Glaubensartikel der NAK (gleichgültig welche Version) als „Grundgesetz“, könnte man wie in anderen Kirchenabteilungen aus ihnen innerkirchliche, jedoch nachgeordnete (nachrangige) Glaubensansichten ableiten. Man liefe nicht Gefahr, sich weltweit großer Kritik auszusetzen, wenn die nachrangigen Sichten und Lehrmeinungen geändert würden. Vorteilhaft wäre eine solche Vorgehensweise auch im Rahmen der Ökumene, da man im Gespräch mit den Vertretern anderer christlicher Kirche auf die Grundlage der NAK, das glaubensrelevante „Grundgesetz“, d. h. auf das allseits anerkannte Apostolikum oder das Glaubensbekenntnis

von Nizäa-Konstantinopel verweisen könnte, und sich auf gleicher Augenhöhe mit ihnen befände.

Kiss – **K**eep **i**t **s**imple **s**tupid! Frei übersetzt ins Deutsche: Halte es so einfach wie möglich! – Ein guter Leitsatz für die Neufassung der Glaubensartikel!

4.2.5. Theologische Befähigung

Stammapostel Leber als Oberhaupt der NAK ist verantwortlich für alle Darstellungen und Aussagen der Kirche. Es ist anzunehmen, dass er die neuen Glaubensartikel vor ihrer Veröffentlichung gelesen und abgezeichnet hat. Von seiner Ausbildung ist er Mathematiker, d. h. ihm ist logisches Denken nicht fremd.

Dieser Gedanke zielt auf die innere Stimmigkeit der neuen Glaubensartikel und die Folgen, die aus ihren Aussagen sich ergeben. Obwohl er kein Linguistiker ist, dürfte ihm die Tragweite der sprachlichen (Um-)Formulierungen der Glaubensartikel bewusst sein.

Die Glaubensartikel wurden von einer kircheninternen Projektgruppe erarbeitet. Interessant wäre es, die Namen der Mitglieder dieser Projektgruppe und den Namen des Projektleiters öffentlich zu erfahren. In den Erläuterungen sind diese Namens nicht enthalten.

Wären die Namen der Apostel bekannt, die die neuen Glaubensartikel ausarbeiteten, ließen sich interessante Rückschlüsse auf die verschiedenen Strömungen innerhalb der Kirchenleitung ziehen. Scheut die Kirchenleitung die Preisgabe dieser Informationen?

Die vorbehaltslose Nennung der Namen der Mitglieder dieser Projektgruppe ließe sich als äußerst positives Zeichen nach außen verstehen: die NAK könnte sich Achtung und Respekt verschaffen in der theologisch interessierten Öffentlichkeit. Sie könnte theologische Kompetenz aufbauen und nach außen sichtbar machen. Das setzt allerdings voraus, dass die Kirche Mitglieder (nicht nur Männer) hätte, die anerkannte theologische Kompetenz besäßen und keine Berührungsängste mit Theologen anderer Konfessionen aufwiesen.

In einem Interview mit »Christ-im-Dialog.de« am 28.4.2007 sagte der inzwischen aus der NAK ausgetretene Apostel Gerrit Sepers, dass etliche Bezirksapostel (Leiter bzw. Präsidenten

Christ-im-Dialog.de

der Gebietskirchen) keine theologische Kompetenz aufwiesen.[1] Das ist ein bitteres Armutszeugnis der Kirchenleitung. Man kann als Mitglied der NAK in deren Interesse nur hoffen, dass Sepers sich gründlich getäuscht hat. Leider lässt sich Sepers Aussage auf Grund von veröffentlichten Belege nicht widerlegen, wie unten dargelegt ist.

> Ich gebe aber zu, dass wir früher das Apostelamt zu sehr in den Mittelpunkt gerückt haben, um uns von anderen Kirchen abzugrenzen. Vielleicht ist Jesus Christus bei uns dadurch manchmal in die Ecke gedrängt worden.
>
> Stammapostel Wilhelm Leber, *20.7.1947, in »ideaSpektrum 25 / 2006«

Es ist Ausdruck eines sehr geringen theologischen Verständnisses zu sehen und zu hören, dass in der Verkündigung des Wortes Gottes in der NAK die meisten Amtsträger – auch höhere – den Unterschied zwischen *geistig* und *geistlich* (letzteres ist angebracht) nicht kennen. Bedenklich ist, wenn immer von der „Seele“ des Menschen die Rede ist. Der seelische Mensch ist der »alte Adam«, der geistliche Mensch die neue Kreatur in Christo! Wann wird dieser einfache Sachverhalt endlich Allgemeingut in der Predigt neuapostolischer Amtsträger?

Welche „theologische“ Kompetenz die einzelnen Bezirksapostel in der Vergangenheit hatten, belegt eine Aussage von StAp. i. R. Fehr, die er in dem am 13.6.2006 vom Jugendmagazin »Jugendinfo« (Schweiz) geführten Interview als Antwort gab: „. . . Im Kreis der Bezirksapostel habe ich dann gesagt: Den schmalen Weg müssen wir gehen, dabei bleibt es. Aber er ist so eng geworden. Nehmt nun die Hacke in die Hand und »graset« rechts und links all das weg, was zugewachsen ist.

Durch menschliche Regeln und Gebötlein wurde der schmale Weg noch schmaler gemacht. Wenn das überflüssige Gras alles weg ist, ist der schmale Weg breit genug. Zum Beispiel: Wer damals einen Fernseher hatte, ins Kino ging oder einen Bart trug, bekam kein Amt! Es gab ziemlich viele solcher Auswüchse. Das war nicht Gottes Weg.“

Ein deutlich konkreteres Beispiel eines »Leitbildes« – wohl besser „Leid-Bild“ genannt – aus früherer Zeit zu diesem Themenkomplex entnehme ich auszugsweise der Abschrift des von Bezirksapostel Startz in München am Nachmittag des 15.9.1974 gehaltenen Gottesdienstes für die gesamte Jugend seines Apostelbezirks:

Ihr habt doch gesehen, was der Apostel Steinweg für einen prächtigen Haarschnitt hat.

Ich war in einer Gemeinde. Da sagte Bez. Evangelist Keck zu mir: „Schauen Sie mal den Bruder an, was der für einen feinen, wunderbaren Haarschnitt hat“. Ich sagte ganz spontan: „Der ist aus Hannover!“ – „Woher wissen Sie das?“ – „Am Haarschnitt! Er tut, was sein Apostel will und bemüht sich, ihn schon damit zu erfreuen“. Nach dem Dienst kam der Bruder her. Wir verabschiedeten uns. Ich frug: „Wo sind Sie her?“ – „Aus Hannover. Darf ich herzliche Grüße an meinen Apostel Steinweg mitnehmen?“ – „Viele Grüße“, sagte ich, „ich wußte schon im voraus, dass Sie aus Hannover sind“. „Woher?“ – „Ihr Haarschnitt hat es mir verraten“. – Im Staate Steinweg ist alles in Ordnung. Das habt ihr gehört.

[1] Sepers: „Es gibt einzelne Bezirksapostel, die bei verschiedenen theologischen Themen überhaupt nicht verstehen, was damit gemeint ist. Da bin ich ganz sicher. Ich könnte einzelne Namen nennen, aber das tue ich lieber nicht. http://www.christ-im-dialog.de/index.php?option=com_content&task=view&id=209&Itemid=170“

4.2.6. Externer Berater

Es kursieren gelegentlich Hinweise, dass NAKI für die Optimierung der Verwaltung viel Geld an externe Berater ausgegeben habe. Im Rahmen dieser Ausarbeitung sei auf die Überprüfung und Diskussion dieser Behauptung verzichtet.

Es stellt sich die Frage, ob es nicht sinnvoll gewesen wäre, bei der Abfassung der neuen Glaubensartikel externen Sachverstand hinzuzuziehen, und auch öffentlich darzulegen, wer als kompetenter Berater mitgewirkt hat.

Ein Chorlied der NAK enthält den Wunsch und die Bitte: „Sei du mein Vater, sei mein **Berater** . . .“. Wirklich ein sehr guter Wunsch!

4.2.7. Möglicher Gesichtsverlust

Die offiziellen Bekenntnisse der NAK zur Ökumene sind mehr oder weniger unverbindlich, da sie auf Druck der konservativen Kräfte ihr bisheriges Selbstbildnis pflegen muss, was auch nach außen hin sichtbar ist.

Die NAK-interne Projektgruppe

Christ-im-Dialog.de

»Ökumene« hat die Aufgabe, einen offiziellen Standpunkt zum Gesamtthema „Ökumene“ zu erarbeiten und die ökumenischen Bestrebungen und Ausrichtung der Kirche Dritten sichtbar zu machen. Diese Art der besonderen „Öffentlichkeitsarbeit“ ist ein Spagat zwischen zukunftsorientiertem Handeln im Interesse der Kirche und Ruhigstellung der zum Teil äußerst konservativen Kräfte innerhalb der NAK (auch in der Kirchenleitung), deren hauptsächliches Bestreben ein Vorwärts in die Beschaulichkeit der Vergangenheit ist.

Aus Sicht der konservativen innerkirchlichen Kräfte ist die Projektgruppe eine Werbeveranstaltung, ein Aushängeschild, das die angebliche Öffnung der Kirche zur Ökumene belegt; umgekehrt sieht sie sich als Schrittmacher für die unbestritten notwendige Öffnung der Kirche.

Die Kritik kompetenter Außenstehender, dass die neuen Glaubensartikel das althergebrachte Selbstbildnis der NAK als exklusive und einzig apostolische Kirche trotz gegenteiliger Verlautbarungen festschreiben, beschädigt das Ansehen und die Glaubwürdigkeit, die die Projektgruppe »Ökumene« und namentlich ihr Vorsitzender, Apostel Volker Kühnle genießen. Aus bisherigen Kommentaren ist zu entnehmen, dass der Vorsitzende über Rücktritt nachdenke.

Auf der politischen Bühne oder auf der Ebene von Geschäftspartnern wäre eine solche Person für lange Zeit schwer beschädigt; sie würde unbeschadet ihrer persönlichen Integrität nicht mehr ernst genommen werden.

Darüber hinaus dürfte es für einen neuen Vorsitzenden der Projektgruppe »Ökumene« trotz aller persönlichen Integrität und Ernsthaftigkeit sehr schwer werden, die NAK in ökumenischen Fragen glaubwürdig zu vertreten.

Der Apostel Volker Kühnle ist Angestellter der Gebietskirche Süddeutschland. Als solcher ist er wie jeder Arbeitnehmer seinem Arbeitgeber verpflichtet. Daher gilt für ihn: „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe“.

Darüber ist er als Apostel dem Stammapostel verpflichtet. Er musste wie jeder Apostel auf den Stammapostel einen Treue-Eid schwören. Er ist also doppelt gebunden.

4.2.8. Verbindlichkeit der Glaubensartikel

Die Kirchenleitung erwartet von ihren Amtsträgern, dass sie sich zu den neuen Glaubensartikeln bekennen und ihnen uneingeschränkt zustimmen. Den Glaubensartikeln kommt eine ihnen innewohnende Verbindlichkeit zu, schon allein aus dem Grund, dass sie in schriftlicher Fassung die aktuelle Lehrmeinung widerspiegeln.

Die Glaubensartikel erschließen sich in ihrer kurz gefassten Form nicht sofort dem Einen oder Anderen. Die Kirchenleitung hat daher vorsorglich Erläuterungen beigefügt, die das Verständnis der Glaubensartikel fördern sollen.

Die Frage nach der Verbindlichkeit der Erläuterungen liegt daher auf der Hand. Welchen Stellenwert haben sie? Sind sie genauso verbindlich wie die Glaubensartikel selbst? Wenn ja, muss dieser Sachverhalt dokumentiert werden.

4.2.9. Gewissenserforschung

Das Gewissen hat wie die Vernunft seinen Sitz im Geist des Menschen. Das Geist gewirkte Wort Gottes soll den Geist des Menschen erleuchten und dieser die Seele des Menschen erwärmen.

Was passiert, wenn ein Amtsträger den neuen Glaubensartikeln (oder einem Teil von ihnen) keinen Glauben schenken kann, weil entweder seine Vernunft oder sein Gewissen ihn zu dieser Haltung anleitet? Hat der Betreffende dann sein Amt verwirkt? Ist er innerhalb des Amtskreises noch tragbar, weniger im Sinne von Mitbruder unter Mitbrüdern als vielmehr gegenüber einem höheren Amtsträger, bis hin zum Apostel und Bezirksapostel?

Lesen Sie bitte die nachfolgenden Unterabschnitte „Gedanken zum Kirchenrecht“ (Seite 76) und „ERfa-Fragebogen“[2] (Seite 78), die Ihnen in dieser Frage den tatsächlichen Spielraum der Kirchenleitung beleuchten.

Angenommen, in einer großen und in einer kleinen Gemeinde gäbe es je einen in Sachen Glaubensartikel „ungläubigen“ Amtsträger. Was könnten die Folgen für beide

[2] „ERfA“ steht für „Erweiterte Richtlinien für Amtsträger“. Diese kircheninterne Broschüre wird üblicherweise nur Amtsträgern mit Leitungsfunktion ausgehändigt. Die normalen „Richtlinien für Amtsträger“ erhält jeder Amtsträger.

Christ-in-Dialog.de

sein? Versucht die Leitung der Gebietskirche, die beiden zu maßregeln, etwa in dem Sinne, beide zu einer verbindlichen Erklärung aufzufordern, dass sie die neuen Glaubensartikel vorbehaltlos unterstützen und sie nach innen und außen vertreten?

Muss der Amtsträger in der größeren Gemeinde fürchten, bei Weigerung seines Amtes enthoben zu werden, während die kleinere Gemeinde in Ermangelung von Amtsträgern ihren „Thomas“ behalten darf muss.? Vielleicht gibt Jesus Christus beiden Thomassen Nachhilfeunterricht, so dass beide sich von ihm *gleich* behandelt und motiviert fühlen!

Was passiert, wenn die Mehrzahl der Amtsträger in einer Gemeinde oder in einem Ältestenbezirk die neuen Glaubensartikel nicht mitträgt? Wird die Gemeinde deswegen geschlossen?

Bisher war in dieser Betrachtung nur die Rede von „ungläubigen“ Amtsträgern, die aus einer Gewissensnot die neuen Glaubensartikel ablehnen. Was passiert Mitgliedern der NAK, wenn sie mehr oder weniger öffentlich bekunden, dass sie die neuen Glaubensartikel ablehnen oder ihnen gleichgültig gegenüberstehen?

4.2.10. Gedanken zum Kirchenrecht

1. **Begriffsbestimmung**
   - Kirchenrecht ist das von Religionsgemeinschaften selbst gesetzte interne Recht. Entgegen dem Wortlaut betrifft das Kirchenrecht keineswegs nur Kirchen, sondern alle Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften.
   - Als Konsequenz von Religionsfreiheit und der Trennung von Staat und Kirche ist in Deutschland das Recht der Religionsgemeinschaften, innere Angelegenheiten selbst zu regeln, in der Verfassung, dem Grundgesetz, verankert (Art. 140 GG in Verbindung mit Art. 137 III WRV – kirchliches Selbstbestimmungsrecht).
   - Hat die jeweilige Religionsgemeinschaft den Status einer Körperschaft des Öffentlichen Rechts (sog. Körperschaftsstatus), so ist ihr internes Kirchenrecht öffentliches Recht, d. h. es regelt die Beziehung der Institution zu den Privatsubjekten.
2. **Kirchenrecht in der NAK**
   - Verfassung der jeweiligen Körperschaft (öffentlich zugänglich für alle Amtsträger)
   - Hausregeln (öffentlich zugänglich für alle Amtsträger)
   - Richtlinien für Amtsträger (Aushändigung nach der Ordination)
   - Ergänzende Richtlinien (nicht öffentlich zugänglich, Zugang je nach Funktion)
3. **Amtsträger betreffende Regelungen**
   - Verfassung der jeweiligen NAK Gebietskirche. Auszug aus der Verfassung der Gebietskirche Süddeutschland, Artikel 8: „Die Berufung zum Amtsträger setzt insbesondere voraus gründliche Kenntnis und Überzeugung von Lehre und Einrichtungen der NAK voraus“.
   - Die „Hausregeln“ sind in diesem Zusammenhang völlig unkonkret.
   - Die (allgemeinen) „Richtlinien für Amtsträger“ sind in diesem Zusammenhang völlig unkonkret.
   - Die »ERfAs« (Abk. für „Erweiterte Richtlinien für Amtsträger“) stellen eine Bedingung: „Als Amtsträger sollten Sie von der Lehre Jesu und vom Wirken seiner Apostel überzeugt sein. Trifft dies auf Sie zu?“

Das Kirchenrecht gibt der Kirche keinen Spielraum, diejenigen Amtsträger zu disziplinieren, die den neuen Glaubensartikeln nicht zustimmen. Wenige Amtsträger haben genug Rückgrat und Mut, um ihre Haltung öffentlich zu bekennen, andere scheuen eine Auseinandersetzung mit der Kirchenleitung.

Christ-im-Dialog.de

Disziplinierung
Einer Mutter ging das Gezappele ihres kleinen Sohnes schrecklich auf die Nerven. Immer wieder mahnte sie ihn zur Ruhe, doch der Junge hatte seinen eigenen Kopf. Die Mutter versuchte es energischer und sagte nachdrücklich: „Setz' dich bitte endlich hin und halte Ruhe!“ Der Sohn erwiderte; „Ich mag aber lieber stehen!“
Da riss der Mutter schließlich der Geduldsfaden. Verärgert packte sie ihren Sohn an den Schultern und setzte ihn auf einen Stuhl. Für einige Minuten war es tatsächlich still.
Dann sagte der Kleine trotzig: „Außen sitze ich, aber innen stehe ich doch!“
Verfasser unbekannt

An dieser Stelle sei an den italienischen Philosophen, Mathematiker, Physiker und Astronom Galileo Galilei (⋆1564, †1642) erinnert. Ihm wurde vorgeworfen, das kopernikanische Planetensystem gelehrt zu haben, das im Widerspruch zur damaligen Lehre der katholischen Kirche stand.

Über Galilei heißt es: „Nachdem er geschworen hatte, stets geglaubt zu haben, gegenwärtig zu glauben und in Zukunft mit Gottes Hilfe glauben zu wollen alles das, was die katholische und apostolische(!) Kirche für wahr hält, predigt und lehret, erhielt er lediglich Kerkerhaft, die bereits nach wenigen Wochen in Hausarrest umgewandelt wurde“.

Die Tragik von Galileis Wirken liegt darin, dass er als ein zeitlebens tief gläubiges Mitglied seiner Kirche den Versuch unternahm, eben diese Kirche vor einem verhängnisvollen Irrtum zu bewahren. Seine Absicht war es nicht, die Kirche zu widerlegen oder zu spalten; vielmehr war ihm an einer Reform der Weltsicht der Kirche gelegen. Geschichte wiederholt sich bekanntlich.

4.2.11. ERfA-Fragebogen für neue Amtsträger

01.03.1-A-2 **Richtlinie „Befragung neu zu ordinierender Amtsträger“**
(Sinngemäß auch zu verwenden bei zu bestätigenden Amtsträgern)[3]

Die Fragen werden im Regelfall durch ein Bezirksamt in Begleitung des Gemeindevorstehers wie folgt gestellt (bitte sinngemäß in gewohnter Sprache und ohne Vorlage dieses Papiers[4] fragen):

- Der liebe Gott braucht Mitarbeiter in seinem Werk. Nach Gebeten Ihrer Segensträger hat uns sein Geist auf Sie gelenkt. Sind Sie willens, in Ihrer Gemeinde als Diakon zu dienen?
- Als Amtsträger sollten Sie von der Lehre Jesu und vom Wirken seiner Apostel überzeugt sein. Trifft dies auf Sie zu?
- Haben Sie auch Kenntnisse über das Wesen der Neuapostolischen Kirche (Inhalte der »Hausregeln«)?
- Sind Sie willens und bereit, im Sinn und Geiste Jesu Christi sowie im Einssein mit Ihren vorangehenden Amtsträgern und im Gehorsam des Glaubens Ihren Amtsauftrag treu und wahrhaftig zu erfüllen?
- Sind Sie auch bereit, den Weisungen Ihres Gemeinde- und Bezirksvorstehers sowie Ihres Bischofs und Apostels Folge zu leisten (Kleiderordnung usw.)?
- In der Kirche gilt das Leitbild »Dienen und Führen«. Im Falle Ihrer Ordination erhalten Sie hierzu eine entsprechende Unterlage. Sind Sie – nachdem Sie jetzt mit der Kurzfassung des »Leitbilds« bekannt gemacht wurden – bereit, sich im Falle Ihrer Ordination danach einzustellen?
- Wollen Sie sich von Ihren Amtsvorangängern und aus den entsprechenden Anleitungen Wissen aneignen sowie gegebenenfalls an Unterweisungen teilnehmen?
- Ist Ihr(e) freundschaftliche Verbindung / Verlobungsbund / Ehe intakt? (Bei ledigen, geschiedenen und verwitweten Brüdern ist gegebenenfalls auf die Stellungnahme der NAK zum Konkubinat hinzuweisen.)
- Gibt es in Ihrem Leben etwas, was sich mit dem Amtsauftrag nicht vertragen würde (ungeordnete finanzielle Verhältnisse usw.)?
- Erlaubt Ihre körperliche und nervliche Verfassung die Ausübung eines Amtsauftrags, oder leiden Sie an einer Krankheit bzw. unterziehen Sie sich zurzeit einer Therapie, die Sie bei einer eventuellen Amtsausübung sehr beeinträchtigen würde?
- Erlaubt Ihre berufliche Inanspruchnahme die Ausübung des Amtsauftrags? (Häufige Reisetätigkeit / steht Stellenwechsel bevor / ungünstige Schichtarbeit ...)

[3] Stand: 1.7.2004.

[4] Mit dieser Vorgehensweise sollen vermutlich Spontanität und der Eindruck „Geist“ gewirkter Fragen suggeriert werden.

Christian-Dietrich.de

– Gibt es darüber hinaus gravierende zeitliche Verpflichtungen (Hobbys, Vereinstätigkeit, politische Tätigkeit usw.)?

Frage an die Ehegattin (gilt sinngemäß auch für Verlobte):

– Können Sie den künftigen Amtsauftrag Ihres Mannes akzeptieren und unterstützen?

Ergänzende Gesprächsthemen:

– Als Amtsträger sind Sie der Schweigepflicht unterworfen (ein entsprechendes Merkblatt erhalten Sie nach Ihrer Ordination anlässlich der Einführung ins Amt).

Ggf. kann darauf verwiesen werden, dass vor einer evtl. weiteren Ordination wiederum das Einverständnis eingeholt wird.

Hinweise:

Wird eine Frage negativ beantwortet, ist vor der Ordination Rücksprache mit dem Apostel zu nehmen.

Bei erster Ordination und Bestätigung von Amtsträgern aus anderen Bezirksapostelbereichen ein Passbild des Betreffenden erbitten.

4.2.12. Die ERfAs und die Erwählung durch Gott

Der oben genannte Auszug der ERfAs stellt einen Fragebogen dar, mit dessen Hilfe die Eignung eines Glaubensbruders für ein Amt ermittelt werden soll. Das Positive an den ERfAs ist ihre allgemeine Verbindlichkeit in der NAK, d. h. allen Kandidaten werden die gleichen Fragen gestellt.

Welche der darin enthaltenen Fragen geeignet, welche weniger oder gar nicht geeignet sind, kann im Rahmen dieser Ausarbeitung nicht besprochen werden.

Das Gespräch mit dem Kandidaten soll mit dem motivierenden Gedanken eingeleitet werden, dass nach vielen Gebeten Gottes Geist die Gedanken des Bezirks- und Gemeindevorstehers auf den Kandidaten lenkte. Interessanterweise ist nun eine Liste von Fragen abzuarbeiten, mit der die Eignung des Kandidaten festzustellen ist. Die Frage drängt sich auf, ob Gottes Geist die Antworten nicht bereits gewusst habe, immerhin schaut Gott dem Menschen ins Herz und ist nicht auf dessen Antworten angewiesen.

Wenn die Aussage im Glaubensartikel ernst genommen werden soll, müsste der oben genannte Teil der ERfAs ersatzlos gestrichen werden. Andernfalls ist sie Makulatur, die

den Unterschied zwischen der wirklichen NAK und einer Wunsch-NAK weiter vertieft. Oder vertraut die Führungsriege der NAK nicht dem Geist Gottes beim Auffinden geeigneter Amtsträger?

4.2.13. Glaubensbekenntnisse – wozu?

Die Entstehung der Glaubensbekenntnisse wurde weiter oben dargelegt. Kurz zusammengefasst, ging es um verbindliche und prägnante Zusammenfassung erstrangiger Lehraussagen, zur Abwehr von Irrlehren.

Alle Menschen sind von Naturell und Charakter verschieden, mitunter sogar extrem verschieden. Diese Aussage gilt im Hinblick auf die Mitglieder einer Ortsgemeinde, für einen Bezirk, zu dem mehrere Ortsgemeinden organisatorisch zusammengefasst sind, und auch für jede Kirchengemeinschaft (Religionsgemeinschaft).

Bezogen auf die Neuapostolische Kirche kann man zielführend fragen: Gibt es überhaupt *den* neuapostolischen Christen? Die Frage lässt sich weiter fassen: Gibt es überhaupt *den* neuapostolischen Glauben?

Der Glaube jedes Kirchenmitglieds einer Kirchengemeindschaft ist unterschiedlich. Wir unterscheiden die Glaubenshaltungen der Menschen in tief Gläubige, in „normal“ Gläubige und in Menschen, die aus welchen Gründen auch immer schwach im Glauben stehen. Nuancen sind in diese Betrachtung nicht mit eingeschlossen.

So wie es *den* neuapostolischen Glauben nicht gibt, so wenig gibt es *den* neuapostolischen Christen. Wozu also die Glaubensbekenntnisse?

Die ersten drei Artikel des neuapostolischen Glaubensbekenntnisses haben heilende und Richtung gebende Wirkung für den neuapostolischen Christen. Sie empfehlen ihm unmissverständlich, an die Dreieinigkeit Gottes zu glauben. Durch den Glauben an die Dreieinigkeit Gottes erschliesst sich ihm das Heil in Christus. Er erfährt: Christus ist der Mittelpunkt.

Es stellt sich die Frage, welchen Nutzen die restlichen sieben Glaubensartikel für einen neuapostolischen Christen haben. Gewinnt er zusätzliche Sicherheit im Glauben über diejenige hinaus, die sich ihm

Christ-in-Dialog.de

aus dem Glauben an die Dreieinigkeit Gottes erschliesst?

Es wird keineswegs behauptet, dass die restlichen sieben Glaubensartikel schädlich oder irrelevant seien. Erklärt eine Kirche, Jesus sei ihr (alleiniger) Mittelpunkt, welchen Stellenwert räumt sie unausgesprochen anderen Punkten und Inhalten ein, wenn sie sie auf gleiche Stufe mit dem grundlegenden Bekenntnis der Dreieinigkeit Gottes stellt?

4.2.14. Seelsorge und Glaubensartikel

Die Seelsorge hat in der NAK unbestritten einen hohen Stellenwert. Wer dies leugnet, muss sich fragen lassen, aus welcher Quelle seine diesbzüglichen Informationen stammen und ob er / sie nicht generell gegen die NAK eingestellt ist und damit keine objektive Sicht möglich ist.

Die meisten Mitglieder der NAK sind Problemen in ihrem Leben ausgesetzt. In diesem Zusammenhang sei an die Menschen erinnert, die körperlich und / oder psychisch schwer erkrankt, mit Existenzängsten konfrontiert, oder im Glauben schwach geworden sind. Die Aufzählung ist nicht vollständig.

Diese Menschen interessieren sich nicht für die Glaubensartikel, gleichgültig in welchem Wortlaut sie vorliegen. Ihr hauptsächliches Interesse gilt der Lösung oder zumindest der Linderung ihrer Probleme. Für diese Menschen ist die Seelsorge eine wichtige unentbehrliche Hilfe.

Dass die Glaubensartikel für Menschen in den geschilderten Lebensumständen ohne Bedeutung sind, schmälert keinesfalls die allgemeine Bedeutung der Glaubensartikel an sich. Glaubensartikel sind notwendig, um in wenigen Worten, kurz und bündig, aber verständlich, die Grundzüge der Glaubenslehre darzustellen.

Es wäre nützlich, hilfreich und begeisternd, wenn der Wortlaut der Glaubensartikel von allen Mitgliedern uneingeschränkt angenommen werden könnte. Man stelle sich vor, die Mitglieder sagen aus freien Stücken: „Ich bekenne mich uneingeschränkt und aus tiefster Überzeugung zu meiner Kirche!“. Wann wird dieser Zustand erreicht sein?

4.2.15. Nächste Ausgabe der Glaubensartikel

Wie eingangs bereits angedeutet, änderten sich die Inhalte der Glaubensartikel mit jeder Ausgabe von »Fragen und Antworten«. Festgeschrieben wurden sie im »Hülfsbuch für den Religionsunterricht« (1908), in den Ausgaben der »Fragen und Antworten« von 1916, 1938, 1951 und 1992. Die Ausgaben der »Fragen und Antworten« in den 1960er und 1970er Jahre sind vom Inhalt her identisch mit der von 1951.

In den letzten 10 Jahren haben sich mehr Lehraussagen verändert als in den 100 Jahren zuvor. Daher stellt sich die ernsthafte Frage von selbst, wann die nächste Überarbeitung der Glaubensartikel stattfinden wird, und was dann die Änderungen und Erweiterungen sein werden? Oder verkürzen sich die zukünftigen Glaubensartikel auf das Apostolikum und / oder auf das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel?

✠ ✠ ✠

Quelle: www.nikodemus.net/0130-Cartoons.htm

Christen-Dialog.de

5. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen

5.1. Einleitende Worte

Aus der Art, wie die neuen Glaubensartikel und die dazugehörigen Erläuterungen präsentiert werden, kann man schließen, dass die Glaubensartikel primärer Natur (vorrangig) und ihre Erläuterungen nachrangiger Natur sind, auch wenn die letzteren unentbehrlich zum Verständnis der ersteren sind.

Diese Ausarbeitung behält die Rangigkeit von Glaubensartikeln und Erläuterungen bei, auch wenn dadurch die in diesem Kapitel befindlichen Kommentare und Hinweise von den NAK-Erläuterungen über etliche Seiten hinweg getrennt sind.

Daher widmen die Verfasser der Ausarbeitung den NAK-Erläuterungen ein eigenes Hauptkapitel. In der Hauptsache werden Fragen formuliert, auf wir keine Antwort finden, und auch keine vorwegnehmen wollen.

Der Inhalt dieses Kapitels ist keineswegs erschöpfend. Er kann durch weitere Fragen und Bemerkungen ergänzt werden.

Wird in diesem Kapitel auf die NAK-Erklärungen eines Glaubensartikels nicht eingegangen, dann sind diese unkritisch und bedürfen keiner weiteren Kommentierung.

5.2. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 2. Glaubensartikels

Die NAK-Erläuterungen zur neuen Fassung des zweiten Glaubensartikels sind grundsätzlich unkritisch. Sein Inhalt dreht sich um Jesus Christus, den Sohn Gottes. Er sollte stets im Mittelpunkt der

Christ-im-Dialog.de
Christ-im-Dialog.de

Verkündigung des Evangeliums stehen.

Erfreulich ist, dass die Erklärungen auf den Hnweis geben, dass Jesus Christus nicht geschaffen ist wie die Menschen, sondern gezeugt. Leider fehlt hier der wichtige Hinweis auf Psalm 2, 7, wo es heißt: *„Heute habe ich dich gezeugt“*. Zwischen schaffen und zeugen ist ein gewaltiger Unterschied!

Der Begriff „Herr“ wird erwähnt, zusätzlich sei bei diesem Begriff auf dessen Erläuterung im Glossar verwiesen (Seite 122).

Es ist unbestritten, dass die beiden alten christlichen Glaubensbekenntnisse den Ausdruck „er [Jesus] sitzt zur Rechten Gottes“. In der Apostelgeschichte (7, 56) beschreibt deren Verfasser Lukas, dass der Diakon Stephanus vor seiner Steinigung ausrief: *„Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn **stehend** zur rechten Hand Gottes“*. Dieser Hinweis stellt keine Aufforderung dar, den Wortlaut der entsprechenden Textpassage im Glaubensartikel zu ändern.

Das Glossar bietet eine Orientierungshilfe für den Begriff »Rechte Hand Gottes« (siehe Seite 126).

Warum die konsequente Anlehnung an das Apostolikum nicht fortgesetzt wird, bleibt unklar. Sprachliche Glättung mag beabsichtigt sein, einzelne Änderungen oder Weglassungen greifen allerdings auch in die theologische Substanz ein.

Warum wird die Formulierung des Apostolikums „hinabgestiegen in das Reich des Todes“ ersetzt durch „eingegangen in das Reich des Todes“? Die NAK hat sich hier relativ lange (einschl. »Fragen und Antworten« von 1938) an die ursprüngliche Fassung des Apostolikums (vor 1970) gehalten: „niedergefahren zur Hölle“. Ab »Fragen und Antworten« von 1951 hieß es dann: „eingegangen in das Reich der Entschlafenen“.

Die aktuelle Fassung des Apostolikums (1970) steht für einen guten Kompromiss. Jedenfalls wirkt es theologisch fragwürdig, das aktive „hinabgestiegen“ durch das passive „eingegangen“ zu ersetzen.

Erwartungsgemäß fehlt nach wie vor die Schlusssequenz „zu richten die Lebenden und die Toten“, die erst mit den »Fragen und Antworten« von 1951 aus der neuapostolischen Verkündigung verschwand.

Dies ist eine bedauerliche Engführung. Man befürchtet offensichtlich, dass damit der Kernpunkt neuapostolischer Eschatologie, das „heimholende Kommen Christi“ aus dem Blickfeld gerät. Eine theologische Fehleinschätzung, denn mit dem Eintreten dessen, was biblisch

mit dem „Kommen des Menschensohns“ bezeichnet wird, beginnt auch die Verwirklichung der göttlichen Gerechtigkeit, beginnt „Gericht“.

Glaubensbekenntnis
der Mathematiker

Ich glaube an die Mathematik,
die allmächtige Wissenschaft,
Die regiert im Endlichen
und im Unendlichen,
Und an Analysis,
ihre eingeborene Tochter,
Empfangen durch Pythagoras,
Geboren durch Isaac Newton,
Getauft von Rieman,
Die kreuzigt und
umbringt die Studenten.
Sie wird kommen zu richten
die Regulären und Singulären.
Ich glaube an das heilige Integral,
Gemeinschaft der Matrizen,
Parametrisierung der Sünden,
Und das ewige Rechnen,
Widerspruch!

Es ist bedauerlich, dass dieser entscheidende Halbsatz, gerade weil er die Christenheit auf diese zukünftige Hoffnung hin eint, hier keinen Eingang gefunden hat. Es wäre mutig gewesen. Und es hätte auch gezeigt, dass unser eschatologischer Denkhorizont über einen höchst spekulativen Chiliasmus hinausreicht, ohne das dieser aufgegeben werden müsste!

Durch ihren eigenen präzisen Fahrplan für die endzeitlichen Ereignisse (Neunter Glaubensartikel) hat sich die NAK von der ursprünglichen eschatologischen Traditionslinie des christlichen Glaubens entfernt. In diesem Zusammenhang sei auf die bemerkenswerte Antwort des theologischen Beraters des Stammapostels verwiesen:

Auf die Frage von „CiD“ an Dr. Reinhard Kiefer, wie er sich die Wiederkunft Christi (Parusie) denkt, antwortet er:

„Ich denke, wenn das Jenseitige ins Diesseitige einbricht, dann ist es mit der Welt, die wir kennen, vorbei. Dieses Ereignis bringt einen völligen Paradigmenwechsel mit sich. In Prof. Ebelings (*1912, †2001) Dogmatik des christlichen Glaubens kann man lesen: *Dieses Offenbarwerden geschieht an der Grenze von Zeit und Ewigkeit. Es ist nicht ein innergeschichtliches Ereignis, von dem man in den Zeitungen wird lesen können, sondern das eschatologische Geschehen, dessen Weltöffentlichkeit darin gründet, dass die Welt selbst vor Gott offenbar wird*“.

Man vergleiche dies mit der praktischen Entfaltung neuapostolischer Eschatologie.

Christ-in-Deutschland.de

5.3. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 3. Glaubensartikels

Ohne die erklärenden Hinweise der NAKI liegt hier zunächst – besonders im Kontext zu den folgenden Glaubensartikeln – eine exklusivistische Deutung nahe.

Die bislang einzige aktuelle lehramtliche Äußerung zum Kirchenverständnis der NAK findet sich in »Fragen und Antworten« von 1992 in Frage 167:

Wer [sic!] ist die Neuapostolische Kirche?

„Die Neuapostolische Kirche ist die Kirche Jesu Christi, gleich den apostolischen Gemeinden zur Zeit der ersten Apostel ...“

Vor diesem Hintergrund entfalten die aktuellen Erläuterungen der NAKI zum dritten Glaubensartikel einen wirklichen Neuansatz, dessen langfristige Auswirkungen für die neuapostolische Theologie noch nicht absehbar sind, wenngleich die weiteren Erläuterungen offensichtlich sehr darauf bedacht sind, die leicht geöffnete Tür schnell wieder zuzuschlagen.

Zitat NAKI:
„Die Kirche ist nicht etwas, was von Menschen ausgeht oder geschaffen wurde, sie ist vielmehr göttliche Stiftung. Sie ist die Versammlung derjenigen, die getauft sind, ihr Leben in der Nachfolge Christi führen und Jesus Christus als ihren Herrn bekennen. Die Bestimmung der Kirche Jesu Christi besteht zum einen darin, dem Menschen Heil und ewige Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott zugänglich zu machen und zum anderen darin, Gott Anbetung und Lobpreis darzubringen“.

Damit ist die synonyme Verwendung des Begriffs »Kirche Christi« als Alleinstellungsmerkmal für „Neuapostolische Kirche“ unzulässig geworden. Wer lange genug in der neuapostolischen Realität gestanden hat, weiss um die Tragweite dieser Entwicklung. Eine sehr spannende Frage wird sein, ob und inwieweit diesbezüglich eine Rezeption in der Predigtpraxis stattfindet.

Die NAK-Erläuterungen zum dritten Glaubensartikel zeigen ähnlich wie auch schon die Uster-Dokumente eine spürbare Anlehnung an die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils. So heißt

[1] **Lumen gentium** (dt. [Christus ist das] Licht der Völker) heißt gemäß ihren Anfangsworten die Dogmatische Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche. Sie wurde am 21.11.1964 von den Konzilsvätern verabschiedet

es in der dogmatischen Konstitution „Lumen Gentium“[1] (LG): Die mit hierarchischen Organen ausgestattete Gesellschaft und der geheimnisvolle Leib Christi, die sichtbare Versammlung und die geistliche Gemeinschaft, die irdische Kirche und die mit himmlischen Gaben beschenkte Kirche sind nicht als zwei verschiedene Größen zu betrachten, sondern bilden eine einzige komplexe Wirklichkeit, die aus menschlichem und göttlichem Element zusammenwächst.

Deshalb ist sie in einer nicht unbedeutenden Analogie dem Mysterium des Fleisch gewordenen Wortes ähnlich. Wie nämlich die angenommene Natur dem göttlichen Wort als lebendiges, ihm unlöslich geeintes Heilsorgan dient, so dient auf eine ganz ähnliche Weise das gesellschaftliche Gefüge der Kirche dem Geist Christi, der es belebt, zum Wachstum seines Leibes (vgl. Eph 4,16).

Dies ist die einzige Kirche Christi, die wir im Glaubensbekenntnis als die eine, heilige, katholische und apostolische bekennen.

Zitat NAKI:
In ihrem Wesen verweist die Kirche Christi auf die Doppelnatur Jesu Christi, der wahrer Mensch und wahrer Gott ist. Seine göttliche Natur ist verborgen oder unsichtbar, während seine menschliche Natur sichtbar oder offenbar ist. Von daher hat auch die Kirche Christi eine verborgene oder unsichtbare und eine offenbare oder sichtbare Seite.

Von daher erklärt sich hier auch, analog zu »Lumen Gentium«, der Rückgriff auf das Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (*die eine, heilige, katholische (allgemeine) und apostolische Kirche*).

Zitat NAKI:
Die Kirche ist »eine«: Das Bekenntnis zu der einen Kirche hat seinen Grund in dem Glauben an den einen Gott. Der dreieinige Gott begründet und erhält die eine Kirche durch den Vater, der den Sohn gesandt hat, durch Jesus Christus, der als Haupt des Leibes mit der Gemeinde bleibend verbunden ist und durch den einen Heiligen Geist, der in der Kirche Christi wirkt.

Im Klartext heißt das: Die Kirche Christi konstituiert sich durch die Wirksamkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Sie

und von Papst Paul VI. verkündet. Zum ersten Mal in ihrer fast 2000-jährigen dogmengeschichtlichen Entwicklung äußert sich die Kirchenleitung ausführlich zur Lehre von der Kirche als solcher.
Als Hauptanliegen hebt die Konstitution Christus als Mitte der Kirche deutlicher hervor. Die katholische Kirche betont ihre Eigenschaft als mystischer Leib Christi und „Wanderndes Gottesvolk“. Geschickt vermeidet sie Aussagen auf den institutionellen Charakter der Kirche.

Christen-Dialog.de

wird nicht konstituiert durch ein Amt!

Zitat NAKI:
Die Kirche ist »heilig«: Heilig ist die Kirche Christi durch das heiligende Handeln Gottes im Opfer Christi und durch das Wirken des Heiligen Geistes in Wort und Sakrament.

Dieses heiligende Handeln vollzieht sich am Glaubenden im Gottesdienst. Die Heiligkeit der Kirche Christi hat ihren Grund allein im dreieinigen Gott und nicht in den Menschen, die ihr zugehören.

Auch hier wird deutlich: Kirche existiert dort, wo der Heilige Geist wirkt, in Wort und Sakrament. Wo trinitarisch getauft wird, ist auch Kirche gegenwärtig.

Die zweierlei Definition zur Apostolizität der Kirche ist grundsätzlich nicht problematisch, sondern baut lediglich theologisch vor, um die folgenden Glaubensartikel verständlich zu machen.

Hier beginnt nun – bei der Erläuterung des Apostolikums(!) – die Entfaltung des neuapostolischen „Profils“:

Zitat NAKI:
In ihrer geschichtlichen Verwirklichung wird die Kirche dem Gebot der Einheit, Heiligkeit, Allgemeinheit und Apostolizität nicht in vollem Umfang gerecht. Das liegt u. a. auch an der Sündhaftigkeit der Menschen, die in ihr tätig sind. Trotz dieser Unzulänglichkeiten bleibt die Kirche Christi nicht in der Verborgenheit und Unzugänglichkeit.[2]

Zitat NAKI:
Sie ist dort am deutlichsten wahrnehmbar, wo das Apostelamt, die Spendung der drei Sakramente an Lebende und Tote sowie die rechte Wortverkündigung vorhanden sind. Dort ist das Erlösungswerk des Herrn aufgerichtet, in dem die Braut Christi für die Hochzeit im Himmel bereitet wird.

Hier schlägt unerwartet bereits die Exklusivität durch, obwohl wir uns noch mitten im Apostolikum befinden.
Vollends überflüssig, aber folgerichtig werden dann aus der »Gemeinschaft der Heiligen« die „144.000“, der „Knabe“, die „Braut des Herrn“ im Sinne neuapostolischer Eschatologie. Wird so ein Jahrtausende altes Bekenntnis „neu“ definiert?

Somit ist bereits bei der Interpretation des Apostolikums ein grundsätzliches Verlassen der Jahrtausende alten christlichen Überlieferung und Tradition festzustellen.

[2] An dieser Stelle des Textes vollzieht sich ein eigentümlicher Bruch. Die dem ersten Teil innewohnende Zurückhaltung und theologische Besonnenheit weicht plötzlich einer unreflektierten Aneinanderreihung dogmatischer Lehrinhalte sowie der nicht näher erklärten Behauptung einer „rechten Wortverkündigung“.

Wäre es nicht im Sinne ökumenischer Sensibilität möglich gewesen, dass Apostolikum so zu deuten, wie es die Christenheit seit Jahrtausenden tut? Dies wäre theologisch völlig unspektakulär möglich gewesen, ohne eine Verwässerung des eigenen Profils zu riskieren. Zur eigenen „Schärfung“ bleiben der NAK noch sieben Glaubensartikel – sofern sie sie als unbedingt notwendig erachtet!

Zitat NAKI:
Die apostolische Lehre ist die unverfälschte Botschaft von Tod, Auferstehung und Wiederkunft Christi.

Verschiedene christliche Kirchen – nicht alle – lehren unverfälscht den Tod, die Auferstehung und die Wiederkunft Christi. Nach obiger NAK-amtlicher Definition ist somit die Lehre dieser Kirchen *apostolisch*.

Zitat NAKI:
In ihrer geschichtlichen Verwirklichung wird die Kirche dem Gebot der Einheit, Heiligkeit, Allgemeinheit und Apostolizität nicht in vollem Umfang gerecht.

Es ist von der Kirche in der Einzahl die Rede. In den Glaubensartikeln ist von der Kirche [Jesu Christi] stets in der Einzahl die Rede als das Idealbild der Kirche. Der obige Satz müsste folgerichtig lauten: „In ihrer geschichtlichen Entwicklung sind die verschiedenen Kirchenabteilungen ...“

> Ein Farbiger wollte in eine New Yorker Kirchengemeinde aufgenommen werden. Der weiße Pfarrer war ob diesen Ansinnens sehr reserviert. „Nun“, sagte er, die Hände hinter dem Rücken verschränkt, „ich kann mir schwer vorstellen, dass dies den Mitgliedern unserer Gemeinde wirklich Recht sein würde. Warum gehen Sie nicht nach Hause, beten und warten ab, was unser allmächtiger Herrgott dazu zu sagen hat“. Einige Tage darauf erschien der Farbige erneut in der Kirche und sagte: „Reverend, ich habe Ihren Rat befolgt. Ich sprach mit unserem Herrgott über die Sache und er sagte mir: Tja, mein Lieber, bedenke, dass es sich um eine sehr exklusive Kirche handelt. Du wirst wahrscheinlich niemals hineinkommen. Ich selbst versuche es schon seit Jahren und mir ist es auch nicht gelungen“.

Zitat NAKI:
Sie [die Kirche] ist dort am deutlichsten wahrnehmbar, wo das Apostelamt, die Spendung der drei Sakramente an Lebende und Tote sowie die rechte Wortverkündigung vorhanden sind.

Aus dem Ausdruck „am deutlichsten“ lässt sich mühelos schlussfolgern, dass die Kirche Jesu Christi

Christ-in-Dialog.de

auch an anderen Stellen wahrnehmbar ist. Hieße es stattdessen „nur dort“, hätte die NAK ihre Exklusivität verbal festgeschrieben. So gesteht sie indirekt auch anderen Kirchenabteilungen zu, Kirche Jesu Christi zu sein.

In der Definition ist auch von „rechter Wortverkündigung“ die Rede. Damit ist einerseits die Unverfälschheit des Evangeliums Jesu Christi gemeint, andererseits bezieht sich der Ausdruck auf inhaltliche Tiefe der Wortverkündigung. Mit dem Angebot und Abhalten von Predigtseminaren und neuerdings auch Bibelseminaren gesteht die NAK eine allgemeine mangelnde theologische inhaltliche Tiefe ihrer Amtsträger in der Verkündigung des Evangeliums ein. Manche Predigtteile scheinen aus dem umgehängten Bauchladen sich ständig wiederholender Textkonserven zu bestehen, andere wiederum sind Lobhudeleien auf den Stammapostel und den Bezirksapostel. Das „Graben“ in der Predigtvorbereitung erscheint vielen zu anstrengend und unproduktiv.

Zitat NAKI:

Die „Gemeinschaft der Heiligen“ ist gleichzusetzen mit den „144.000“ (vgl. Offb. 14, 1), dem „Knaben“ (vgl. Offb. 12, 5), und der „Braut des Herrn“ (vgl. Offb. 19, 7).

Sind die genannten Ausdrücke Synonyme für ein und dieselbe Gruppe von Menschen, oder unterscheiden sich inhaltlich die einzelnen Begriffe untereinander? Mit anderen Worten gefragt: Ist die Gemeinschaft der Heiligen die Obermenge der genannten Gruppen? Die NAK-Erläuterungen lassen keine eindeutige Antwort erkennen.

Zitat NAKI:

Die grundlegende Befreiung von der Übermacht der Sünde geschieht in der Heiligen Wassertaufe, in der die Erbsünde abgewaschen wird.

Der Begriff „Erbsünde“ ist auf Seite 94 näher erläutert. Es zeigt sich, dass zwischen der allgemeinen theologischen Definition der Erbsünde und dem NAK-Verständnis dieses Begriffs ein Unterschied besteht.

5.4. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 4. Glaubensartikels

Es ist offensichtlich, dass die neue Fassung des vierten Glaubensartikels und die des achten Glaubensartikels überall (innerkirchlich und außerhalb der NAK) auf Kritik stoßen, da man hier die Festschreibung der NAK als exklusive Kirche sieht.

Zitat NAKI:

Der Missionsbefehl Mt 28, 19.20 zeigt, dass Evangeliumsverkündigung und Sakramentsspendung mit dem Apostolat ursächlich verbunden sind.

Zunächst sei der Wortlaut der angeführten Bibelstelle dargelegt: *„(19)Darum geht hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. (20)und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“.*

Im Sendungsbefehl sind der Auftrag zu taufen und zu lehren genannt. Bei der Taufe wird nicht gesagt, mit welchen Mitteln sie zu erfolgen hat. Handelt es sich nur um die Taufe mit Wasser? Ist auch die Taufe mit dem Heiligen Geist im Auftrag mit eingeschlossen?

Im Teilauftrag zu lehren ist der Lehrinhalt klar vorgegeben. Es heißt unmissverständlich: „was ich [Jesus] euch befohlen habe“. Damit sind eigene Lehrinhalte und Lehrmeinungen – und seien sie noch so gut gemeint – von vorne herein ausgeschlossen.

Zitat NAKI:

Was Jesus Christus durch seine Apostel wirkt und was für jeden Glaubenden erfahrbar ist, wird im Folgenden beschrieben: „zu lehren, in seinem Namen Sünden zu vergeben und mit Wasser und Heiligem Geist zu taufen“.

Die NAK-Erklärungen wiederholen, was dem Selbstverständnis der NAK entspricht. Sie sagen ausdrücklich, dass mit Wasser und dem Heiligen Geist zu taufen sei. Diese ausdrückliche Feststellung ist in der Bibelstelle Matth. 28, 19—20 **nicht** enthalten.

Christen-Dialog.de

5.5. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 5. Glaubensartikels

Der fünfte Glaubensartikel stellt die Notwendigkeit des Apostelamtes fest; sie folgt aus dem Selbstverständnis der NAK. Lesen Sie die Definition des Begriffs „Apostel“ auf Seite 108.

Vieles ist bereits oben ausgesagt bei der Besprechung des fünften Glaubensartikels.

5.6. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 6. Glaubensartikels

5.6.1. Die Erbsünde

Der Begriff „Erbsünde“ (lat. *peccatum originale originatum*) bezeichnet in der christlichen Theologie den durch die Ursünde (lat. *peccatum originale originans*) Adams und Evas begründeten Unheilszustand, in den jeder Mensch als Nachkomme Adams „hineingeboren“ wird und durch den er in seiner eigenen Freiheitsgeschichte vorbelastet ist.

In den Evangelien sprechen weder Jesus Christus noch die Autoren der Evangelien vom Sündenfall Adams, dessen Fehler Jesus rückgängig zu machen habe. Es sind jedoch deutliche Aussagen über die Verderbtheit der Welt enthalten, die mit der späteren Erbsündenlehre inhaltlich in Einklang gebracht werden können (vgl. Joh. 1, 9—11; Joh. 8, 44). Paulus entwickelt eine Theorie der Erbsünde (Röm. 5, 15–19). Das Judentum kennt den Begriff „Erbsünde“ nicht.

Der Begriff wird in der orthodoxen, römisch-katholischen und den verschiedenen evangelischen Traditionen verschieden aufgefasst. Gemeinsam ist in allen christlichen Traditionen die Lehre der Trennung des Menschen von Gott, bedingt durch die Erbsünde. Mit Hilfe von Jesus Christus kann die Gemeinschaft mit Gott wiederhergestellt werden, da der Mensch allein nicht die Kraft dafür besitzt. Unterschiede bestehen innerhalb der christlichen Konfessionen hinsichtlich der Art des Weges, welcher zur

Erlösung gegangen werden muss (Rechtfertigungslehre).

Weder die alten Glaubensbekenntnisse noch die Glaubensartikel der NAK gehen auf dieses wichtige Thema ein. Die NAK hat dazu einen Artikel verfasst.[3] Darin wird unterschieden zwischen der Erbsünde (oder Ursünde);[4] sie bezeichnet ausschließlich die allgemeine Sündhaftigkeit des Menschengeschlechts, den Verlust der Gemeinschaftsfähigkeit mit Gott und den Zustand der Gottferne. Sie wird durch die Heilige Wassertaufe abgewaschen. Die Geneigtheit zur Sünde (Konkupiszenz) ist Folge des Sündenfalls, die durch die Taufe nicht beseitigt wird.

5.6.2. Der Bund eines guten Gewissens mit Gott

Es wurde bereits deutlich gemacht, dass die neue Fassung des sechsten Glaubensartikels nicht mehr den Wortlaut „Sie [die Taufe] ist ferner der Bund eines guten Gewissens mit Gott“.

Dieser Ausdruck kam in den früheren Übersetzungen der Luther-Bibel, die bekanntlich in der NAK verwendet wird, vor. Dadurch hatte dieser Ausdruck eine biblische Grundlage.

Bibel-Übersetzungen ändern sich im Laufe der Zeit. Oft sind Angleichung an die aktuelle Umgangssprache und – viel wichtiger – ein besseres Verständnis der Bibelstellen Auslöser für eine neue Bibel-Übersetzung. In der Übersetzung der Luther-Bibel von 1984 hat der oben erwähnte Ausdruck einen ganz anderen Wortlaut.

Es ist sehr problematisch, den Wortlaut eines Glaubensartikels (oder Teile) davon) an eine Bibel-Übersetzung zu binden und ihn in ihr zu verankern.

Der Ausdruck „Bund eines guten Gewissens mit Gott“ ist für Laien nicht griffig. Was ist damit gemeint? Wer schließt den Bund? Welche Rolle spielt das Gewissen, das bekanntlich zusammen mit der Vernunft im Geist des Menschen beheimatet ist?

[3] www.nak.org/de/news/news-display/article/15692/

[4] Wie oben dargelegt gibt es theologisch gesehen einen Unterschied zwischen *Erbsünde* und *Ursünde*; der Unterschied ist mit den lateinischen Begriffen *peccatum originale originatum* bzw. *peccatum originale originans* beschrieben, auf ihn kann im Rahmen dieser Ausarbeitung nicht eingegangen werden. ist die es falsch, beide Begriffe als Synonyme zu verwenden.

Christ-im-Dialog.de

Die ältere Formulierung *„... ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott“* unterscheidet sich textlich und semantisch wesentlich von dem Ausdruck *„... wir bitten Gott um ein gutes Gewissen“*. Die alte Fassung des Glaubensartikels verzichtet beim Ausdruck „Bund eines guten Gewissens“ auf eine wesentliche Grundlage, die in der Bibelübersetzung ausdrücklich erwähnt ist: „... durch die Auferstehung Jesu Christi“.

Dieser Abschnitt belegt die Bibelstelle 1. Petr. 3, 20–22, die sich auf die in der Sintflut umgekommenen Menschen bezieht, der Vollständigkeit halber in verschiedenen, hinsichtlich der Luther-Bibel chronologisch angeordneten Übersetzungen.

5.6.2.1. Die Luther-Übersetzung von 1764

(20)Die etwa nicht glaubeten, da GOtt einsmals harrete, und Gedult hatte zu den Zeiten Noá, da man die Archa zurüstete, in welcher wenig, das ist, acht Seelen behalten wurden durchs Wasser;

L. I. Zu den Zeiten Noá.] Es ist nie kein grösserer Haufe auf einmal zur Hölle gefahren. Als zur Zeit der Sündflut, darum ist kein Zweifel, daß der Gesellen viele mit darunter gewesen seyn, in die höllische Gesellschaft, denen sich Christus zum Schrecken, als einen Fürsten über Tod und Leben bezeuget hat. Nützet zur Busse und Glauben an Christum.

II. Acht Seelen.] Die Arche Noá ist ein Bild der christlichen Kirche, ausserhalb welcher kein Mensch kan selig werden. Nützet wider die, so unnötiger Weise eine Spaltung in der Kirche anrichten.

(21)Welches nun auch uns selig machet in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist; nicht das Abthun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund[(d)] eines guten Gewissens mit GOtt, durch die Auferstehung JEsu Christi,

(d) Bund) Stipulatis, daß GOtt sich uns in Gnaden verpflichtet, und wir's annehmen.

L. I. Uns selig macht.] Die Taufe ist nicht ein Wasser, welches bedeutet, dass wir selig gemacht werden, sondern es ist ein Wasser, das selig machet: Denn es ist ein Mittel in GOttes Wort gefasset und gegründet, dadurch der Heilige Geist die Getauften wieder gebieret, und zu seligen Kindern GOttes macht. Nütztet wider alle Deuteley der Calvinisten in den Sacramenten.

II. Nicht das Abthun.] Es ist nicht zweyerley Taufe, eine aüserliche und eine innerliche, wie die Calvinisten vorgeben, in ihrer vermeinten Aenlichkeit, daß, gleichwie das Wasser äuserlich den Unflat des Leibes abwäschet, also werde inwendig die Seele von ihrem Unflat gewaschen. Trennen also [die Calvinisten] die Taufe, und machen eine zwiefache Taufe, da doch nur eine Taufe ist, Eph. 4, 5. Und Petrus allhie solche Aenlichkeit ganz aufhebt, und will von keiner aüserlichen Taufe, die den Körper waschen solte, wissen. Nützet zum Troste, den wir aus dem Bade der Wiedergeburt haben.

B. Guten Gewissens.] Unsere Taufe soll uns eine stetige Erinnerung seyn, daß wir wider das Gewissen nicht thun, und uns an GOtt versündigen, denn wir sind mit Christo in den Tod begraben, und geistlich auferstanden, daß wir in einem neuen Leben wandeln sollen, Röm. 6, 4.

(22)Welcher ist zur Rechten GOttes in den Himmel gefahren, und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräften.

W. Zur Rechten GOttes.] Christus ist zur Rechten GOttes nicht in *Praedicamento fitus*, als würde er da raümlich begriffen. Auch nicht in *praedicamento passionis*, als würde er allda gefangen gehalten: sondern *actionis*, daß er mit GOtt dem Vater herrsche in gleicher Macht und Ehren, daher sind ihm auch die Engel unterthan: sind sie ihm aber unterthan, so muß er sie auch beherrschen. Nützet wider die Calvinisten.

5.6.2.2. Die Luther-Übersetzung von 1912

(20)die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser;

(21)welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats vom Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi

(22)welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte.

Christ-im-Dialog.de

5.6.2.3. Die Luther-Übersetzung von 1984

(20)die einst ungehorsam waren, als Gott harrte und Geduld hatte zur Zeit Noahs, als man die Arche baute, (a)in der wenige, nämlich acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser hindurch. (a) 1. Mose 7, 7; 2. Petrus 2, 5

(21)Das ist ein Vorbild der (a)Taufe, die jetzt auch euch rettet. Denn in ihr wird nicht der Schmutz vom Leib abgewaschen, sondern wir bitten Gott um (b)ein gutes Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi, (a) Eph. 5, 26; (b) Hebr. 10, 22

(22)welcher ist (a)zur Rechten Gottes, aufgefahren gen Himmel, und es sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Mächte. (a) Eph. 1, 20–21

5.6.2.4. Das Albrecht-Testament

(20)Die waren einst ungehorsam, als Gottes Langmut in den Tagen Noahs während des Baues der Arche geduldig (auf die Bekehrung der Menschen) wartete[5] . In dieser Arche wurden nur wenige, im ganzen acht Seelen[6] , durch das Wasser am Leben erhalten[7] .

(21)Das Gegenbild dieses Wasser, die Taufe, bringt euch auch jetzt Errettung[8] . Da wird jedoch keine äußere Unreinigkeit entfernt, sondern ihr legt[9] Gott bei der Taufe das Gelübde ab, mit reinem Gewissen vor ihm zu wandeln in der Kraft der Auferstehung Jesu Christi[10] .

(22)Der sitzt nun nach seinem Eingang in den Himmel[11] zur Rechten Gottes, und ihm gehorchen dort die Gewaltigen und Mächte der Engelwelt[12] .

[5] Sie waren also nicht ungehorsam im Augenblick des Todes, als sie Gottes Gericht in der Sintflut erdulden mußten, sondern nur während des Baus der Arche in der Gnadenfrist der 120 Jahre (1. Mose 6, 3).
[6] 1. Mose 7, 7.
[7] Das Wasser der Sintflut wurde für die Bewohner der Arche ein Rettungsmittel, insofern als es die Arche über alle Fährlichkeiten hinwegtrug (vgl. 1. Mose 7, 17).
[8] Vgl. Tit. 3, 5.
[9] Bei der Taufe
[10] Vgl. Röm. 6, 4. 11; Kol. 2, 12.
[11] Dem Eingang in den Himmel ging voraus der Eingang in das Totenreich (Vers 19).
[12] Eph. 1, 20,f.

5.7. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 7. Glaubensartikels

Interessant sind die Nennung und Darstellung der drei Arten des Mahls, wenn das bevollmächtigte Amt das Abendmahl nicht aussondert und spendet: Gedächtnis- Gemeinschafts- Dankesmahl. In den bisherigen Glaubensartikeln der NAK ist das Abendmahl immer als Gedächtnismahl beschrieben („zum Gedächtnis an das bittere Leiden und Sterben unseres Herrn“.

Zwischen den Zeilen wird durch diese Behauptung den Abendmahlsfeiern in den anderen Kirchenabteilungen die Gegenwart von Leib und Blut Christi in Brot und Wein abgesprochen – und das auch rückwirkend bis in die Urkirche zurück, als der letzte Apostel (vermutlich Johannes) verstarb.

Die Frage ist nun, ob Jesus Christus, der Sohn des allmächtigen Gottes, der NAK gehorsam ist, und den Abendmahlsfeiern in anderen Kirchenabteilungen seine Gegenwart versagt.

Zu allen Zeiten gab es gläubige Menschen, Menschen, die von sich aus die Nähe Gottes suchten und versuchten, nach seinem Willen zu leben. Ein solcher Mensch bekennt vor Gott seine Sünden, tut Buße und es verlangt ihm herzlich nach dem Abendmahl, der Gegenwart von Jesu Christi in Brot und Wein. Er glaubt dem Geistlichen seiner Kirche und nimmt bewusst die ausgesonderte Hostie entgegen – kurzum er erfüllt alle in den NAK-Erläuterungen genannten Voraussetzungen. Leider ist er nicht Mitglied der NAK.

Wie verhält sich Gott ihm gegenüber? Wie Jesus Christus? Verwehren sie ihm die (persönliche) Gegenwart Jesu Christi? Mit welcher Begründung?

Zitat NAKI:
Voraussetzung ist der „würdige Genuss“ (vgl. 1Kor 11, 27), der unter anderem durch Glaube, die Annahme der Sündenvergebung und ein bußfertiges Herz ermöglicht wird.

Der Ausdruck „unter anderem“ leitet eine Verkürzung einer Liste von Aufzählungen ein. Bei einem äußerst wichtigen Thema wie dem Abendmahl ist eine vollständige Aufzählung erforderlich. Was ermöglicht also sonst noch würdigen Genuss?

Zitat NAKI:
. . . und der Schlusssatz macht deutlich, dass zur Konsekration und Spen-

Christ-in-Dialog.de

dung des Mahles das bevollmächtigte Amt notwendig ist.

Das vom Herrn eingesetzte Sakrament des Abendmahls bedarf der Aussonderung und Spendung durch ein bevollmächtigtes Amt. Wäre keine bevollmächtigte Instanz könnte jeder nach Belieben die Hostien aussondern und nach seinem Gutdünken handeln, zum Schaden der Kirche.

Im Glaubensartikel geht es hintergründig um das Apostelamt der NAK, das alleine den Auftrag hat, von Gott ausersehene Menschen in Ämter zu setzen und mit Vollmachten auszurüsten.

Da das Apostelamt – zu unterscheiden davon wäre noch das Apostolat Jesu Christi – nur in der NAK vorhanden ist, sind die Geistlichen aller anderen christlichen Kirchen Menschen, die vor ihren Gemeinden handeln (z. B. Brot und Wein aussondern) und nur formelhaft Leib und Blut spenden? Auf eine kurze Formel gebracht: führen alle diese Geistlichen trotz all ihrer Ernsthaftigkeit Luftnummern aus?

Wie steht es mit namhaften und herausragenden Geistlichen wie Martin Luther, die einzeln mehr theologischen Sachverstand in die Waagschale werfen konnten als die Geistlichen mancher großer NAK-Gemeinden?

Sieht Gott nicht das Herz des einzelnen Gläubigen an? Glaubt man ernsthaft, dass Gott einem solchen Menschen Leib und Blut seines Sohnes verweigert?

5.8. Kommentare zu den NAK-Erläuterungen des 8. Glaubensartikels

An der Neufassung dieses Artikels ist deutlich erkennbar, welche der unterschiedlichen theologischen Strömungen seit dem »Uster«-Abend (24.1.2006) sich durchgesetzt hat.

In einem Interview von »gk« („Glaubenskultur“) mit StAp. Leber und dem NAKI-Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit P. Johanning von 2006 heißt es:

Zitat:

gk: Es gibt auf der Webseite von nak.org eine Neuformulierung zum Punkt „Versiegelung“. Früher wurde ausgedrückt, dass man dadurch zu einem Kind Gottes wird, jetzt wird das umschrieben mit „Glied am Leib Christi“. Soll da etwas verschleiert werden?

Leber: Nein, es ist vielleicht eine Schärfung oder eine sauberere Formulierung im Hinblick auf biblische Quellen.

Johanning: Es ist der bessere Begriff, weil theologischer. „Gotteskind“ ist ein sehr kampfbetonter Begriff geworden. „Glied am Leib Christ“ ist theologischer und biblischer.

Vier Jahre später ist festzuhalten: Der „kampfbetonte Begriff“ hat gesiegt, genauer gesagt: Das neuapostolische „Wohlgefühl“ setzte sich durch.

> Was interessiert mich mein Geschwätz von gestern.
> (Konrad Adenauer, ⋆1876, †1967)

Verwundert es, dass in diesem Zusammenhang die Kirche hinter ihren eigenen Erklärungen von Uster zurückbleibt?

Zitat („Stellungnahme Taufe und Versiegelung“):

„Dass die Gotteskindschaft durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist erlangt wird, bedeutet, dass die Gotteskindschaft erst erlangt ist, wenn sowohl die Taufe mit Wasser als auch die Versiegelung vollzogen sind. *Es darf demzufolge nicht gesagt werden, dass erst und ausschließlich durch die Heilige Versiegelung die Gotteskindschaft vermittelt wird*“.

Genau das sagt aber der neue Glaubensartikel aus! Im Artikel zur Taufe sind weder ein erster Schritt zur Wiedergeburt noch – was möglich und mutig wäre – Grundlegung der Gotteskindschaft verankert. Die neuen Aussagen setzen die Betonung der Exklusivität der NAK fort, hier im Artikel über die Versiegelung.

Sind damit die theologischen Schützengräben befestigt? Wer schießt nun auf wen? Kommt es zu einem „Bruderkrieg“?

Es scheint, als wäre die Neuapostolische Kirche 1908 hinsichtlich des Verständnisses ihrer Sakramente ökumenefähiger gewesen als heute. Der Wortlaut des achten Glaubensartikels aus dem „Hülfsbuch für den Religionsunterricht“ von 1908:

Ich glaube dass die getauften Gläubigen nur durch Handauflegung eines lebenden Apostels mit dem *Heiligen Geiste* versiegelt werden müssen zur Erlangung der Erstlingsschaft, und dass durch die Versiegelung die empfangenen Gaben lebendig gemacht werden.

Es empfiehlt sich, den Wortlaut des sechsten Glaubensartikels des „Hülfsbuchs für den Religionsunterricht“ von 1908 zu lesen (Seite 43, der das damalige Taufverständnis beschreibt. Taufe und Versiegelung stellen das sakramentale „Doppelgespann“ der NAK bezüglich Wiedergeburt dar.

Christ-in-Dialog.de

5.9. Kommentar zu den NAK-Erläuterungen des 9. Glaubensartikels

Die NAK-Erläuterungen nehmen Bezug auf Bibelstelle 1. Thess. 4, 16. 17. Luther-Bibel 1984:

„Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit“

Im Gegensatz zu *unseren* Erläuterungen wird der Wortlaut der obigen Bibelstelle in den NAK-Erläuterungen **nicht** angegeben. Statt dessen ist die Fundstelle jeweils vorne und hinten eingerahmt mit dem Ausdruck „die Erstlinge aus den Toten und Lebenden“, der im Wortlaut der neuen Fassung des neunten Glaubensartikels vorkommt. Der Wortlaut der obigen Bibelstelle spricht *nicht* von Erstlingen! Was soll mit dieser Einrahmung suggeriert werden?

Die „Hochzeit im Himmel“ ist die unmittelbare Gemeinschaft zwischen dem Herrn und der Brautgemeinde. Eine Hochzeit dauert nie ewig. Bedeutet also diese Formulierung, dass die Gemeinschaft zwischen dem Herrn und seiner Brautgemeinde nicht ewig dauert?

Fand sich in der Fassung dieses Glaubensartikels von 1992 der Begriff „die Toten in Christo sowie die lebenden Brautseelen“, so sind die NAK-Erklärungen und der Wortlaut der neuen Fassung dieses Glaubensartikels in sich nicht mehr stimmig. Die NAK-Erklärungen sprechen von der Hochzeit im Himmel als unmittelbare Gemeinschaft zwischen dem Herrn und der *Brautgemeinde*. Letztgenannter Begriff ist in der neuen Fassung nicht mehr erwähnt! Dieser Fehlgriff in der Wortwahl zeigt die Notwendigkeit eines glaubensbezogenen, stimmig angelegten Glossars. Der Wildwuchs an Begriffen ist Ausdruck mangelnder Qualitätssicherung und fehlender inhaltlicher Abstimmung.

✠ ✠ ✠

Quelle: www.nikodemus.net/0130-Cartoons.htm

Albert Einsteins Glaubensbekenntnis

von ihm 1933 kurz vor seiner Auswanderung in die USA verfasst

Ich achte stets das Individuum und hege eine unüberwindliche Abneigung gegen Gewalt und gegen Vereinsmeierei. Aus allen diesen Motiven bin ich leidenschaftlicher Pazifist und Antimilitarist, lehne jeden Nationalismus ab, auch wenn er sich nur als Patriotismus gebärdet.

Aus Stellung und Besitz entspringende Vorrechte sind mir immer ungerecht und verderblich erschienen, ebenso ein übertriebener Personenkult. Ich bekenne mich zum Ideal der Demokratie, trotzdem mir die Nachteile demokratischer Staatsform wohl bekannt sind.

Christ-im-Dialog.de

Sozialer Ausgleich und wirtschaftlicher Schutz des Individuums erschienen mir stets als wichtige Ziele der staatlichen Gemeinde.

Ich bin zwar im täglichen Leben ein typischer Einspänner, aber das Bewusstsein, der unsichtbaren Gemeinschaft derjenigen anzugehören, die nach Wahrheit, Schönheit und Gerechtigkeit streben, hat das Gefühl der Vereinsamung nicht aufkommen lassen.

Das Schönste und Tiefste, was der Mensch erleben kann, ist das Gefühl des Geheimnisvollen. Es liegt der Religion sowie allem tieferen Streben in Kunst und Wissenschaft zu Grunde. Wer dies nicht erlebt hat, erscheint mir, wenn nicht wie ein Toter, so doch wie ein Blinder.

Zu empfinden, dass hinter dem Erlebbaren ein für unseren Geist Unerreichbares verborgen sei, dessen Schönheit und Erhabenheit uns nur mittelbar und in schwachem Widerschein erreicht, das ist Religiosität. In diesem Sinne bin ich religiös.

Es ist mir genug, diese Geheimnisse staunend zu ahnen und zu versuchen, von der erhabenen Struktur des Seienden in Demut ein mattes Abbild geistig zu erfassen.

Ich bin zwar Jude, aber das strahlende Bild Jesu des Nazareners hat auf mich einen überwältigenden Eindruck gemacht.

Es hat sich keiner so ausgedrückt wie er. Es gibt wirklich nur eine Stelle in der Welt, wo wir kein Dunkel sehen. Das ist die Person Jesu Christi. In ihm hat sich Gott am deutlichsten vor uns hingestellt. Ich verehre ihn.

© 2010 · Alle Rechte vorbehalten

6. Glossar

In den Glaubensartikeln und in den dazu gehörigen Erklärungen finden sich manche Begriffe, die oft gebraucht werden, aber deren semantische Bedeutung nicht niedergelegt ist.

In den bisherigen Ausführungen wurde dargelegt, dass ein Verzeichnis wichtiger Begriffe (Glossar) zusammen mit nachvollziehbaren Erklärungen notwendig ist.

Um diesem Mangel abzuhelfen, ist hier ein erster Schritt gewagt, grundlegende, in den (neuen) Glaubensartikeln vorkommende Begriffe einheitlich zu beschreiben. Soll es ein rein neuapostolisches Glossar werden, oder ist Weitung des geistlichen Horizonts angesagt?

Der Einfachheit halber sei an dieser Stelle zurückgegriffen auf ein bewährtes Taschenbuch: »Neutestamentliches Wörterbuch« – Eine Einführung in Sprache und Sinn der urchristlichen Schriften. Verfasser: Ralf Luther; Verlag: Ernst Franz Verlag, Metzingen; ISBN 3-7722-0269-1.

Das Buch weitet den Blick für theologische Begriffe, ohne sich in den Elfenbeinturm dogmatischer Wissenschaft zu verlieren. Der Inhalt des Buchs ist geeignet, theologische Grundbegriffe für Laien einleuchtend zu klären. Sein Verfasser gehörte der evangelischen Kirche an; genau diese Tatbestand schlägt eine Brücke zur Ökumene.

Die Benutzung eines allgemein anerkannten christlichen Wortschatzes, die Verständigung über gemeinsam anerkannte Begriffsinhalte ermöglicht eine sachbezogene Diskussion der neuen Glaubensartikel und hilft der überkirchlichen Verständigung.

Je nach glaubensbezogenem Standpunkt[1] können die hier erläuternden Begriffe zu »evangelisch« sein.

[1] Ein bewusst provozierender (d. h. wörtlich: hervorrufender) Hinweis, gedacht als positive Orientierungshilfe: Vom Mathematiker David Hilbert (⋆1862, †1943), dessen Spezialgebiet die Geometrie war, stammt das Zitat: „Manche Menschen haben einen Gesichtskreis von Radius Null und nennen ihn ihren Standpunkt“. – Genau davor möchte ich Sie bewahren!

Christ-im-Dialog.de

Dann sei die Gegenfrage erlaubt, welche Eigenschaft das Evangelium haben soll – muss es nicht evangelisch im buchstäblichen Wortsinn sein? Wer Schwierigkeiten mit der Auslegung der nachstehend aufgeführten Begriffe hat, mag seinen eigenen Standpunkt kritisch und gründlich überdenken.

6.1. Abendmahl

Mit der Stiftung des Abendmahls gab Christus seinen Jüngern nicht ein Problem zum Grübeln, sondern eine Hilfe für Leben und Dienst. Das Abendmahl will vom Leben her verstanden werden, so einfach, wie es gemeint ist. Im Orient verband das Mahl zu besonders inniger Gemeinschaft. Der Grundton bei einem Gastmahl war ein froher. Am Abend fand immer die Hauptmahlzeit statt wegen der zu großen Hitze am Tage. »Abendmahl« lautet übersetzt in unsere Sprache: »festliches Gastmahl«. Das Abendmahl will auch vom Tod Jesu her verstanden sein In der Abschiedsstunde nimmt Jesus Brot, bricht jedem Jünger ein Stück und lässt den Kelch kreisen: »Nehmt, esst! Das ist mein Leib. Nehmt, trinkt! Das ist mein Blut«. Er bedeutet den Seinen, sie sollen dieses Mahl in der kommenden Gemeinde wiederholen.

Die Stiftung des Glaubens an den Erlösungstod

Warum tut er das? Er öffnet und gibt ihnen den Glauben an seinen Erlösungstod. Sie glauben ja schon an ihn, aber sein Kreuz ist ihnen noch verschlossen und anstößig. Darum sagt er ihnen durch die Gabe von Brot und Wein: Ich sterbe für euch. Ich lasse meinen Leib brechen und mein Blut vergießen – für euch, zu eurer Erlösung. Er spricht zu ihnen, wie man zu Tauben und Schwerhörigen spricht, bei denen man das gesprochene Wort mit einer Handlung bekräftigen muss – denn wir sind ja alle (nicht nur die zwölf Jünger) Taube und Schwerhörige für Gottes Gnade.

Das Abendmahl ist Höhepunkt der Gemeinschaft mit Christus

Und wie er mit seinen Jüngern – mit denen in Emmaus und mit den andern – nach seiner Auferstehung durch ein Mahl die Gemeinschaft wiederherstellt, so tut er es mit allen seinen Christen immer wieder in der Feier des Abendmahles. Hier weilt er als der Herr inmitten seines erlösten Volkes. Die Frage, wozu denn noch eine besondere Feier nötig sei zur Gemeinschaft mit dem erhöhten Christus, da die Gemeinde ihm doch auch sonst nahe sei, ist eine Verstandesfrage und greift am Leben vorbei.

Wie geht es uns denn mit unseren Nächsten? Wir haben uns alle Tage und teilen täglich so vieles und sind uns nahe. Aber es ist doch noch etwas ganz Besonderes bei einer Familienfeier. Da ist einer dem anderen doppelt nahe, alles ist so vertraut und innig und feierlich, wie es am Alltag doch nicht ist, und es bedeutet mehr als sonst, wenn man heute einander die Hand reicht. In solchen Momenten muss alles, was im täglichen Leben sich trübend und trennend zwischen so nah verbundene Menschen drängte, ganz ausscheiden – man fühlt nur, dass man zueinander gehört. Und dann: Von solchen Augenblicken strahlt es hell auch ins ganze sonstige Zusammenleben: das Band ist wieder ein Stück stärker geworden.

So hat Christus seiner Gemeinde eine Feier gegeben, in der er ihr noch über das hinaus, was sie sonst an ihm hat, nahe sein will. Hier will er sie berühren und beleben bis in ihr leibliches Dasein hinein. Hier soll auch alles das, was keine rechte Nähe aufkommen lassen will, gänzlich ausgeschaltet sein, und die, die bei Christus zu Gast sind, sollen nur das eine wissen: Sie gehören zu ihm und er zu ihnen. Und es sollen diese Feierstunden Leuchtkraft haben fürs ganze Leben, für die ganze Gemeinschaft mit Christus und für den Dienst an seiner Sache.

Der Grundcharakter des Abendmahls ist Festfreude

Das Abendmahl ist eine Feier, – es ist ein frohes, festliches Mahl. In der alten Kirche hieß diese Feier Eucharistie, das heißt Lobpreis, weil das ganze Mahl unter dem Zeichen des Lobes und der Freude stand. Wie das Volk Israel im jährlichen Passahfest der Erlösung aus Ägypten gedenken und Gott darüber preisen sollte, so soll die Christenheit im Abendmahl Gott für die vollbrachte Erlösung von aller Sünde danken und preisen. Es ist unbegreiflich, wie die Gemeinde

Christ-im-Dialog.de

dahin kommen konnte, diese Feier in einer Art Begräbnisstimmung zu begehen.

Das Abendmahl ist Brudermahl und Höhepunkt der Sehnsucht nach der Wiederkunft Christi

Das Abendmahl ist die Familienfeier der Gemeinde. Ist es so, wie es sein Soll, so geht es auch zwischen den Abendmahlsgästen nah und innig und vertraut hen »Ein Brot ist's: so sind wir viele ein Leib« (1. Kor. 10, 17). In den ersten Jahrhunderten hatte die feiernde Gemeinde immer den Ausblick auf den kommenden Christus (Luk. 22, 16.18). Abendmahl ist beides: tiefe Ruhe und stürmisches Verlangen, selige Freude am nahen Herrn und brennende Sehnsucht nach dem kommenden.

6.2. Apostel

(lateinisch Missionar) bedeutet Gesandter

Ein Apostel ist ein berufener und ermächtigter Vertreter Gottes und Verkündiger des Evangeliums

Ein Gesandter hat die Aufgabe, Beziehungen herzustellen von Land zu Land. Dazu muss er von höchster Stelle ermächtigt sein, er muss eben die Sendung (Mission, Apostolat) haben. Man kann nicht Botschafter sein auf eigene Faust. Das Gegenteil des Gesandten ist der Volontär, der etwas unternimmt, weil er es will. Er mag noch so eifrig, er mag ein Genie sein, das macht ihn durchaus nicht zum Gesandten. Beziehungen von oben nach unten, von der Gottheit zur Menschheit, entstehen noch nicht dadurch, dass sie hier unten gewollt werden. Ein ganzes Heer religiöser Helden, die mit unerhörtem Ernst Christen sein wollen, oder religiöser Genies, wiegt noch nicht einen Apostel auf. Aber wo auch nur einer eine göttliche Sendung hat, da sind die Beziehungen zwischen Himmel und Erde hergestellt.

Christus ist »der« Apostel; er sendet die Zwölf

In den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt werden keine göttlichen Boten gesandt. Die unmittelbare Verbindung ist aufgehoben. Das wird ganz anders, sobald Jesus kommt. Er hat eine Sendung mit unbeschränkter Vollmacht. Darum heißt er »der« Apostel (Hebr. 3, 1), das heißt: der, durch den überhaupt erst der volle Kontakt zwischen Gott und Menschheit zustande kommt. Christus hat eine so umfassende Vollmacht, dass er seinerseits Menschen ernennen kann zu Vertretern (Trägern) der Gotteswelt hier unten. Das sind seine Apostel. Er stellt ihren Auftrag dem seinen gleich: »Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch« (Joh. 20, 21).

Apostel im weiteren Sinne

Die Bezeichnung »Apostel« wird im Neuen Testament auch in einem allgemeineren Sinn gebraucht von Abgesandten und Sendboten der Gemeinden (2. Kor. 8, 23; Phil. 2, 25; vielleicht auch Röm. 16, 7). Ja, schließlich muss jeder, der predigen will, von Christus gesendet sein (Röm. 10, 15). Gerade weil das Apostelamt so wichtig ist, ist in der Christenheit von den Aposteltagen an bis heute darum gestritten worden (»Sie sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht«, Offb. 2, 2; 2. Kor. 11, 13). Darum muss ein Apostel auch, wie jeder Gesandte, Zeichen und Beglaubigung seines Apostolats vorweisen können (1. Kor. 9, 1 f.; 2. Kor. 12, 12; Gal. 2, 8).

Christus hatte nicht nur zwölf Apostel. Das Neue Testament zeigt uns Apostel in allen Gemeinden (Eph. 4, 11; 1. Kor. 12, 28), Männer, die ermächtigt sind, die vorhandenen Beziehungen zwischen Christus und den Gemeinden aufrecht zu erhalten oder neu anzuknüpfen. Das Apostolat ist in diesem Sinn nicht eine außerordentliche Einrichtung, die zu einer bestimmten Zeit nötig war, sondern ein ordentlicher Dienst, der immer nötig ist (wenn auch die zwölf Apostel einzigartige Bedeutung haben). Gibt es keine Apostel, keine bevollmächtigten Gesandten mehr, so sind die Beziehungen zwischen Himmel und Erde abgebrochen.

Wenn es aber heißt, dass die Gemeinde Jesu »erbaut ist auf dem Grund der Apostel und Profeten« (Eph. 2, 20), so sind damit die Apostel gemeint, die die Gemeinde durch ihre Verkündigung gegründet haben, und die Profeten, die in ihr das Evangelium predigen, auch

Christen-im-Dialog.de

noch in der Zeit, in der der Epheserbrief geschrieben ist. Statt um Aposteltitel zu streiten und sich darüber zu entzweien, sollten die Christen lieber danach streben, zuerst das Zeugnis und den Dienst der Apostel Jesu im Neuen Testament völlig anzunehmen – dann wird es auch wieder mehr vollmächtige Diener und Gesandte in der Christenheit geben.

6.3. Auferstehung

Auferstehung ist Wiederherstellung des ganzen Menschen

Das Neue Testament spricht nicht von der Unsterblichkeit der Seele; es verkündigt die Auferstehung der Toten. Im Griechischen lautet der Ausdruck eigentlich: »Wiedererstehen«. Das Neue Testament weiss nichts von einem einstigen Aufgehen der menschlichen Person in der Allseele; so denkt man sich oft die »Unsterblichkeit der Seele«. Christus und die Apostel sprechen überall von der Wiederherstellung des Menschen in seiner gottgeschaffenen Eigenart. Fortbestehen soll nicht ein Teil des Menschen (seine Seele, sein Geist); sondern der ganze Mensch einschließlich des Leibes soll in eine neue Wirklichkeit hineinverwandelt werden. Das Neue Testament kennt nicht die spätgriechische Geringschätzung des Leibes. Sie ehrt ihn als Gottes Schöpfung. Der Leib, wie ihn der Schöpfer anfänglich dem Menschen gab, war nicht ein Gefängnis des Geistes, sondern in untrennbarer Einheit mit dem Geist ein Gleichnis der göttlichen Herrlichkeit (dies ist der Sinn von 1. Mose 1, 26). Der Leib ist ein angemessenes Werkzeug und Ausdrucksmittel des inneren Menschen; die Gemeinde, der leibhaftige Menschen angehören, ist ein Tempel Gottes und eine Wohnung seines Geistes (1. Kor. 3, 16). Der jetzige Leib ist zwar dem Tod verfallen; deswegen wird der Mensch aber in der Vollendung nicht ohne Leib sein. Er wird vom Tod erstehen mit einem neuen Hoheitsleib (Phil. 3, 21).

Auferstehung ist erneute Schöpfung

Nicht das, was der Mensch auf Erden aus sich selbst gemacht hatte, nicht das, was in diesen Weltverhältnissen aus ihm geworden war, soll fortleben. Sondern so, wie Gott anfänglich ihn schuf, soll er wieder aufleben, ja dieser göttliche Anfang soll in der Auferstehung vollendet sein, viel herrlicher noch als »am ersten Tag«. Der auferstandene Mensch wird im göttlichen Lichtglanz erstrahlen (1. Kor. 15, 25 ff.). Das göttliche Original, das jeder Mensch darstellt, wird hier erst zur vollen Entfaltung kommen. Darum wird jeder kenntlich sein als der, der er ist. Im Vergleich zum jetzigen Zustand des Menschen bedeutet die Auferstehung eine völlige Verwandlung oder Neuschöpfung (1. Kor. 15, 51). Das sagt der Apostel Paulus mit den Worten: » Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib« (1. Kor. 15, 43 f.).

6.4. Gaben des Geistes

Der Sinn des griechischen Ausdrucks

Der griechische Ausdruck, den das Neue Testament hier braucht, ist: *chárisma*, abgeleitet von *cháris* (Gnade), verwandt mit *chará* (Freude).

»Charisma« ist eine Gabe, die erfreut – namentlich bezieht sich dieser Ausdruck auf Gaben, die von hochgestellten Menschen oder von höchster Stelle, vom König selbst, kommen. »Charisma« ist darum etwas, was überwältigt, was Staunen und freudige Überraschung erregt. Ein Mensch, der ein »Charisma« hat, ruft einen Eindruck hervor, wie wir ihn haben, wenn wir von jemand sagen: Er ist ein gottbegnadeter Mensch!

Zugleich ist unter »Charisma« immer eine große, reichliche Gabe zu verstehen, wie sie eines großen Gebers würdig ist; etwas, was im Überfluss gegeben wird, so dass der damit Begabte aus dem Vollen schöpft.

Christ-im-Dialog.de

Die Gaben des Geistes sind zum Dienst gegeben

An einigen Stellen wird das gottgegebene neue Leben das »Charisma« genannt (so Röm. 5, 16). Meist aber wird darunter verstanden eine unmittelbar vom Geist gewirkte besondere Gabe oder Fähigkeit, die dem Christen gegeben ist zum Dienst an der Gemeinde. Solche Gaben des Geistes sind nie dazu da, die einzelne Persönlichkeit vor anderen hervorzuheben – es wird mit ihnen immer auf das allgemeine Beste abgesehen (1. Kor. 12, 7; 1. Kor. 14, 4 ff.). Wo man solche Gaben nicht mit Hingabe und Ehrfurcht in den Dienst des Ganzen (oder des einzelnen) stellt, da sind auch die glänzendsten Gaben leer und bedeutungslos (1. Kor. 13, 1 ff.).

Die Gabe verliert jeglichen Wert, sobald der damit Begabte sich vom Geber und dessen Willen loslöst. Von den Gaben des Geistes werden besonders genannt: die Weisheitsrede, das ist die Gabe, das zu sagen, was im gegebenen Augenblick ins Schwarze trifft, und es so zu sagen, dass dem Hörer die Möglichkeit genommen wird, der Wahrheit auszuweichen (vgl. die Rede des Stephanus); die Erkenntnisrede, das ist die Fähigkeit, die Wahrheit »in ihrem inneren Zusammenhang darzulegen und in die Tiefen der göttlichen Geheimnisse einzudringen«; der Glaube, damit ist gemeint »die besondere Glaubenskraft, die Berge versetzt (1. Kor. 13, 2), die vor keinem Bedenken zurückweicht und durch die größten Schwierigkeiten hindurch der ganzen Gemeinde Bahn bricht«; die Gabe, Kranke zu heilen durch unmittelbare Mitteilung einer belebenden Kraft von oben (vgl. ApG. 3, 6 ff.); die Gabe besonderer Kraftwirkungen (vgl. ApG. 9, 36 ff.; ApG. 28, 1–6); die Weissagung (Profetie): gemeint ist nicht nur die Fähigkeit, Zukünftiges vorauszusagen, sondern die Gabe, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft göttlich zu durchschauen (siehe »Weissagung«); die Gabe der Geisterunterscheidung: »sie lehrt mit scharfem Blick unterscheiden zwischen göttlichen und dämonischen Geisteswirkungen«; die Gabe des Zungenredens, das ist die Fähigkeit, zu Zeiten in unbekannten Sprachen (seien es menschliche Sprachen, sei es die Sprache der Engel, 1. Kor. 13, 1) zu sprechen (vgl. auch ApG. 2, 4 ff.). Genannt werden noch besondere Gaben fürs Lehren, für die Seelsorge, für die Leitung der Gemeinde, für den Dienst der Barmherzigkeit (vgl. zum Ganzen 1. Kor. 12; Röm. 12).

Die Grenzen der Begabung sind Grenzen des Dienstes

Die Ämter (Dienste) in der Gemeinde waren verteilt nach den Geistesgaben, die jemand hatte, so dass Gabe und Aufgabe miteinander in Einklang standen; Paulus ermahnt dringend, niemand solle in seinem Wirken in der Gemeinde seine Geistesgaben überschreiten. Jeder diene nach dem Maß seiner Gaben und überlasse die Gebiete, die ihm nicht liegen, anderen, die dafür das »Charisma« haben (Röm. 12, 3–8). Zu unterscheiden ist zwischen den Gaben des Geistes, die zu besonderem Dienst in der Gemeinde befähigen, und der Gabe des Heiligen Geistes, die überhaupt die Verbindung zwischen Christus und der Gemeinde herstellt (das hier Angeführte stammt aus den Randbemerkungen im »Neuen Testament« von Albrecht).

6.5. Gemeinde

Gemeinde bedeutet zusammengerufene Versammlung

Die Gemeinde heißt auf Griechisch *ekklesía*, das heißt: die Versammlung der Herausgerufenen oder Zusammengerufenen. Diesen Namen hatten im Altertum auch politische Versammlungen. Und zwar nannte man in der Regel *ekklesía* eine Versammlung, die durch Vertreter der Regierung oder des Magistrats zusammenberufen war. Es wird auch eine tumultuarisch zusammengetretene Versammlung so genannt (ApG. 19, 32.40). Das Richtung gebende Wort ist das hebräische *kahal*, das in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments mit ekklesía wiedergegeben wird. Es bedeutet die zusammengerufene Heilsgemeinde in ihrer Gesamtheit, im Unterschied zu einer Sekte. So liegt es schon im Namen *ekklesía*, dass es sich in der Gemeinde nicht um einen Zusammenschluss solcher handelt, die aus eigener Wahl oder auf eigenes Risiko sich miteinander verbanden.

Zur Gemeinde gehören die, die Gott aus diesen Weltzuständen herausruft

Zur Gemeinde kommen die, die höheren Ortes dazu berufen werden (Röm. 9, 24; Eph. 4, 11; 2. Tim. 1, 9), die herausgerufen wer-

Christen-Diaspora.de

den aus den Weltzuständen (1. Petr. 2, 9; Kol. 1, 13). Noch nicht das bildet eine Gemeinde, dass sich ein Kreis von Menschen findet, die »mit Ernst Christen sein wollen«. Das erste ist der Wille des Rufenden, das zweite der Wille des Berufenen.

Gemeinde ist nicht Gründung, sondern Schöpfung

Wo Menschen daraufhin zusammentreten, dass sie etwas wollen, da gibt es eine Organisation. Die Gemeinde des Neuen Testaments ist aber ein Organismus. Sie entstand nicht wie ein Verein durch eine Gründung, sondern durch eine Schöpfung. Es war nicht so, dass zuerst die einzelnen Christen da waren und dann hinterher die Gemeinde entstand, sondern zuerst war die Gemeinde da, und dann gab es Christen (ApG. 2). Ebenso wie zuerst ein deutsches Volk da sein muss, ehe es einzelne Deutsche geben kann.

Die Gemeinde ist nicht die bloß Summe ihrer Glieder, sie ist die Gegenwart Christi in der Welt

Die Gemeinde ist der Leib Christi (1. Kor. 12, 13; Eph. 1, 23; Eph. 4, 4.12.16), das heißt, sie ist viel mehr als die Summe ihrer Glieder. Ein Mensch ist nicht Auge plus Hand plus Fuß plus alle die anderen Organe; diese alle mit ihren Fähigkeiten zusammenaddiert ergeben noch längst nicht den Leib des Menschen. Ein menschlicher Leib ergibt sich aus dieser Sammlung von Gliedern erst dadurch, dass eine Person da ist, ein Ich, das sie alle zusammenfasst, dessen Wille und Gedanken alles beleben und jedem einzelnen Glied eine viel höhere Kraft und Bedeutung geben, als es an sich hat. So ist es auch mit der Gemeinde. Ihre Bedeutung, ihre Kräfte und Möglichkeiten sind nicht festzustellen durch Addition dessen, was ihre einzelnen Glieder können. Wesen und Bedeutung der Gemeinde sind vielmehr zu bemessen nach dem Ich, das in ihr lebt und jedes einzelne Glied unermesslich über dessen eigene Möglichkeiten hinaushebt. Dass Christus die Person ist, die das Leben der Gemeinde ausmacht – damit ist es Paulus so ernst, dass er die Gemeinde geradezu Christus nennt (1. Kor. 1, 13; 1. Kor. 12, 12). Christus ist in der Gemeinde und die Gemeinde ist in Christus. Das ist ganz einfach so zu verstehen, wie man von

Pflanzen sagt, sie stehen in der Sonne oder im Wind, das heißt also, sie befinden sich im Wirkungsbereich, im Einflussgebiet der Sonne oder des Windes. Die Gemeinde ist in Christus. Das bedeutet, sie befindet sich im Wirkungsbereich, in der Einflusssphäre, im »Kraftfeld« Christi und ist dem Wirkungsbereich der Weltzustände und der dämonischen Mächte entnommen (Kol. 1, 13). Die Gemeinde stellt daher ein Stück himmlischer Heimat dar mitten in der Fremde der Weltverhältnisse; sie ist die Trägerin der Gottesherrschaft die in ihr hier und da verstreut auftritt, bis sie einmal vollends hereinbricht.

Die Gemeinde ist sichtbar

Als der Leib Christi ist die Gemeinde eine sichtbare Größe. Der Geist Christi ist unsichtbar – sein Leib aber sichtbar. Jesus nennt die Gemeinde die Stadt auf dem Berge, die ihrem Wesen nach nicht verborgen bleiben kann (Matth. 5, 14); er sagt: ihre Einheit (das Einssein, der lebendige Liebeskontakt der verschiedenartigsten Menschen in ihr) solle von der Welt wahrgenommen und dadurch seine göttliche Sendung erkannt werden (Joh. 17, 20–23). Ein unsichtbarer Leib ist ein hölzernes Eisen. Die Gemeinde soll das Organ sein, durch das Christus hineinwirkt in diese höchst reale Welt. Hier auf Erden, wo die Tatsachen hart im Raum sich stoßen, hat die Gemeinde ihre Aufgabe. Da muss sie freilich ein ganz massives tatsächliches, sichtbares und greifbares Gebilde sein, um diese Aufgabe durchzuführen; sie muss eben Leib sein. Zu behaupten, die (wahre) Gemeinde müsse ihrem Wesen nach unsichtbar sein, heißt, auf ihre Aufgabe in der Welt überhaupt zu verzichten.

6.6. Gemeinschaft

Der Wortsinn

Der griechische Ausdruck *koinonía* bedeutet einerseits das Teilhaben an etwas, andererseits Berührung, Kontakt, Nahesein, inniges schicksalhaftes Verbundensein. Beides ist wohl gemeint, wenn Paulus den Korinthern schreibt, sie seien berufen zur Gemeinschaft des Sohnes (1. Kor. 1, 9). Ebenso ist das Wort wohl in seiner Doppelbedeu-

Christ-im-Dialog.de

tung zu nehmen, wenn im Philipperbrief die Rede ist von der Gemeinschaft des Geistes (2, 1), das heißt: teilhaben am Geist und berührt sein, verbunden sein mit dem Geist. Doch ist im Neuen Testament dieses Wort nie gebraucht im Sinne von Versammlung. Es ist die Besitzgemeinschaft am Heil Gottes, im Glaubensbekenntnis ist es die Gemeinschaft mit der oberen Schar.

Gemeinschaft gestaltet, macht mit Gott göttlich

Weil Gemeinschaft Berührung, inniger Kontakt ist, darum mag sie beeinflussend, gestaltend, bestimmend, wandelnd wirken. Dass ein Mensch sich mit Menschen nahe berührt, muss sich in seinem Charakter ausprägen: »Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist«. Wieviel mehr muss es sich im Wesen des Menschen auswirken, wenn er Berührung mit Gott hat, also dem stärksten Einfluss ausgesetzt ist, den es geben kann! Darum ist es eine handgreifliche Lüge, wenn Menschen, deren Leben ohne alle Spuren des göttlichen Lichtglanzes ist, sagen, sie hätten Gemeinschaft mit Gott (1. Joh. 1, 6).

Die Gemeinschaft der Christen untereinander beruht auf dergleichen Berührung mit Gott

Die Gemeinschaft der Christen untereinander beruht darauf, dass sie am gleichen göttlichen Leben teilhaben, dass sie gleicherweise Berührung haben mit der Gottheit (mit dem Vater und dem Sohn, 1. Joh. 1, 3). Es handelt sich hier nicht bloß um eine subjektive (empfundene, vorgestellte, eifrig gewollte) Zusammengehörigkeit, sondern um eine objektive Berührung, um ein schicksalsmäßiges Beisammensein, das dann freilich auch subjektiv innig und freudig empfunden wird. Die Gemeinschaft der Christen kommt meist zustande – entgegen ihrem subjektiven Empfinden; etwa so, wie Heimatgenossen, die sich zu Hause nicht kannten oder nicht mochten, sich in der Fremde zueinander hingezogen fühlen und sich aneinander freuen. Was ihnen die Heimat gab, tritt jetzt in den Vordergrund und verbindet sie. Alte Antipathien können ganz ausgeschaltet sein. Paulus sagt: »Wir kennen niemand mehr nach dem Fleisch« (nach unseren subjektiven Gefühlen, 2. Kor. 5, 16). Wenn Menschen die obere Heimat finden, vergessen sie, was früher zwischen ihnen war.

6.7. Gesetz

Das Gesetz ist für den unnormalen, den gottfernen Menschen da

Der hebräische Ausdruck *tora* bedeutet: Lehre, Belehrung, Vorschrift; die griechische Bezeichnung *nómos* bedeutet: etwas Festgesetztes. Das deutsche Wort wirft ein besonders helles Licht auf die Sache: Gesetz ist das, was man setzt, was aber nicht ist. Denn dass irgend etwas nicht ist, was sein soll – oder dass das, was ist, nicht so ist, wie es sein soll – das ist überhaupt die Voraussetzung für die Entstehung eines Gesetzes. Ein Normaler braucht keine Normen, der Unnormale braucht sie. Richtige Brautleute haben keine Konvention für Verlobte nötig. Sie haben einen so engen Kontakt miteinander, dass sie es von selbst wissen, wie sie zueinander sein sollen, und es strömt so überquellend aus ihnen, dass sie es sich nicht durch ständiges Denken an die Sitte abzuzwingen brauchen. Zwei Menschen, denen jener Sturm und Drang fehlt, werden in solch einem Fall nach der Konvention greifen und werden damit doch nur einen Schein dessen zustande bringen, was sein sollte. Das göttliche Gesetz wurde dem Menschen gegeben, weil er von Gott fern war, weil er keinen Kontakt mit seinem Schöpfer hatte, weil ihm das große Ergriffensein von der Gottesliebe fehlte. Darum musste er durch Belehrungen, Vorschriften, Satzungen erinnert, ermahnt, darauf gestoßen werden: er solle an Gott denken und was er ihm schuldig ist tun. Je ferner ein Mensch oder ein Volk von Gott ist, umso mehr Einzelvorschriften oder Einzelbelehrungen sind in seinem Leben nötig (die Zeitgenossen Jesu, die Häufung der Glaubensregeln im Lauf der Kirchengeschichte).

Im gottfernen Menschenleben hat das Gesetz eine große bewahrende Kraft

Das Gesetz hat eine große positive Bedeutung: es hat in der Geschichte eine mächtige bewahrende Kraft bewiesen. Ohne das Gesetz wären die gottfernen Völker und Menschen längst untergegangen in einem völligen Chaos wüster Triebe. Das Gesetz hat die alttestamentliche Gemeinschaft »verwahrt« (aufbewahrt), bis Christus kam. Sie hätte sonst gar nicht so lange existiert (Gal. 3, 23). Ohne

Christ-in-Dialog.de

die göttliche Lehre, die das Gesetz enthält, wäre im Lauf der Zeit die Erinnerung an Gott überhaupt erloschen. Wie der Knabe in den rebellischen Entwicklungsjahren eine feste Hand über sich braucht, mitunter auch ein unweigerliches Verbot, so braucht der gottentfremdete Mensch die Zucht der ganz bestimmten Vorschriften des Gesetzes (Gal. 3, 24).

Das Gesetz ist aber doch nur ein Notbehelf; es führt zu Schein und Kompromiss

Aber so notwendig das Gesetz unter solchen Umständen ist, es ist doch nur ein Notbehelf, es kann den Schaden nicht heilen. Gesetzliche Moral und gesetzliche Frömmigkeit (das heißt: der Gottesdienst der Gottfernen) sind ein Kompromiss, ein Zwitterzustand. Hier ist nicht das vollendete Böse, aber noch weniger ein echtes Gutes. Der äußere Rahmen des Lebens kommt in Ordnung, innen aber bleibt es wüst und leer (Matth. 23, 27.28) trotz aller »Innerlichkeit«. Es ist der Schein da, als ob göttliches Leben erwacht wäre, und man lebt doch sein kleines Eigenleben weiter. Man kommt bei allem gesteigerten Beten, Fasten und Almosengeben nicht los von sich selbst; man dient damit einer handgreiflichen Eitelkeit (Matth. 6, 1–18). Beim gottfernen Menschen, der sich ans Gesetz hält, entsteht die Illusion, als könne er unterscheiden zwischen gut und böse: Er weiss ja Bescheid in allen richtigen Grundsätzen und Vorschriften. Und doch fehlt dem Gesetzesmenschen das Gericht (Matth. 23, 23; Luk. 11, 42), ihm fehlt im Leben die Einsicht und Kraft, das Gute vom Bösen, das Göttliche vom Widergöttlichen zu scheiden. Beim Leben unter dem Gesetz entsteht die Einbildung, als wäre man göttlich orientiert über das, was zu tun und was zu lassen ist und wo man es anzufassen hätte mit dem Erfüllen des Willens Gottes, – und doch ist man ein Uneingeweihter, ein Knecht, der nicht weiss, was sein Herr will (Joh. 15, 15); hat man eine führende Stellung, so ist man ein blinder Blindenleiter (Matth. 15, 14). Man gleicht dem Soldaten, der zwar die Felddienstordnung genau kennt, dem aber das Kommando fehlt; dem Offizier, der freilich seine Taktik durchaus studiert hat, aber nicht in Verbindung steht mit der obersten Heeresleitung und der darum ratlos und ungenial handelt.

Das Gesetz zwingt zu uferlosem Hasten und Treiben, es zeitigt Quantität statt Qualität

Weil das Gesetz keine klare Orientierung gibt, wird der Gesetzesmensch von einer großen inneren Unruhe getrieben. Weil er nicht weiss, was er denn eigentlich tun soll, tappt er hierhin und dorthin, kommt er (einzeln und kirchenweise) in ein nervöses Hasten und Jagen. Er gerät in ein endloses Vielerlei, so dass er nichts mehr ernst nehmen kann. Der Pharisäer ist geplagt von den vielen Einzelvorschriften, der mittelalterliche Mönch von den vielen religiösen Übungen und der moderne Fromme von den unzähligen kirchlichen Organisationen und Unternehmungen. In jeder Art gesetzlicher Frömmigkeit sucht man durch gesteigerte Quantität die fehlende Qualität zu ersetzen. Man glaubt schließlich selbst nicht mehr an den Sinn dessen, woran man so unsägliche Mühe wendet, und überredet doch immer aufs neue sich und andere dazu, es hätte einen Sinn und wäre eine Sache Gottes. Man ist bei dem allen im tiefsten unfroh. Jesus bezeichnet diese Art Gottesdienst als Fasten (Matth. 9, 14–17). Dieses kraft- und freudlose Vielerlei, dieses Uneingeweihtsein, diesen Unsieg auf der ganzen Linie nennt Paulus: Werke des Gesetzes. Er spricht mit starken Worten von ihrer völligen Aussichtslosigkeit (Römer- und Galaterbrief). Vom Gesetz selbst denkt Paulus groß: es ist heilig, recht, gut, geistlich (Röm. 7, 12–14). Es gleicht dem Rezept eines großen Arztes. Aber so viel Weisheit es enthält, das Rezept als solches kann der Krankheit nichts anhaben.

Das Ernstmachen mit dem Sinn des Gesetzes führt zum Sterben aller ursprünglichen menschlichen Kräfte

Das gilt nicht nur von Einzelgeboten, sondern auch vom großen Hauptgebot der Liebe. Gerade da, wo es dem Menschen nicht mehr um das Einzelne zu tun ist, sondern ums Ganze, wo er nicht mehr in den Werken des Gesetzes (Quantität) untergeht, sondern um die Erfüllung seines Sinnes (Qualität) ringt, gerade da brechen aus unbewussten Tiefen letzte unheimliche Widerstände hervor. Es geht nicht vorwärts, sondern rückwärts: Das Böse wird jetzt erst recht übermächtig. Das »Gute«, das man tut, ringt man sich unter schweren inneren Kämpfen ab, und darum ist es kein Gutes. Was noch an Natürlich-

Christ-in-Dialog.de

keit, Ursprünglichkeit, Lust zum Guten da war, geht immer mehr verloren und erstirbt schließlich völlig (Röm. 5, 20; Röm. 7, 8 ff.).

Wer das Gesetz ernst nimmt, bricht einmal durch seine Schranken

So kommt es, dass der Mensch durch das Gesetz dem Gesetz stirbt (Gal. 2, 19), durch das letzte Ernstmachen mit dem Sinn des Gesetzes völlig am Gesetz als einem Ausweg aus seiner Not verzweifelt. Er gibt es endgültig auf, eine göttliche Qualität, die in ihm nicht vorhanden ist, aus sich herauszwingen zu wollen. Er ist jetzt offen dafür, dass nur ein göttlicher Überfluß, der von oben kommt, ihm diese Qualität geben kann. Er ist dem Gesetz gestorben, damit er Gott lebe (Gal. 2, 19), das heißt, er ist ausgebrochen aus dem Zustand, in dem er als gottferner göttlich leben wollte (mit Hilfe von Selbsterziehung, Übungen, Leistungen, Steigerungen); er hat es erfahren, dass nur der Gottnahe (Gottverbundene, Gottberührte, Gottbelebte) göttlich lebt. Sein einziges Augenmerk ist nun, in der Nähe Gottes zu sein, die Verbindung nach oben zu haben, sich von dort leiten, erleuchten, erfüllen zu lassen. Ist ein Mensch so gotterfüllt, so wird durch ihn das Gesetz erfüllt (Matth. 5, 17; Röm. 8, 4; Röm. 13, 10). Im Gegensatz zum Gesetz stehen: Geist (Röm. 8, 4), Glaube (Röm. 3 und oft), Liebe (Röm. 13, 10), Gnade (Joh. 1, 17).

Vom Gesetz zur Freiheit

Das leuchtet ein, denn Heiliger Geist ist Hereinragen der Gottheit ins Menschenleben, Glaube ist Anschluss des Menschen an den Schöpfer, Liebe ist Ergriffensein von der Herrlichkeit des Nahen – Gnade ist unmittelbares Sichschenken des Vaters. Wo es das gibt, da ist das Gesetz (der gottferne Gottesdienst) zu Ende (Röm. 10, 4). Da ist nicht mehr Altes Testament, sondern Neues Testament – der neue Bund (Jer. 31, 31–40), der allen Zwang und alle Belehrung unnötig macht. Die Braut braucht weder Regeln, wie sie sich zu ihrem Verlobten verhalten soll, noch Unterweisung darüber, wer er sei. Würde sie nach dem einen oder anderen fragen, so wäre das ein Zeichen, dass sie innerlich von ihm gelöst ist.

6.8. Gotteskinder (Söhne Gottes)

Ein Gotteskind sein heißt: Gott lebensverbunden und artverbunden sein

Die Bezeichnung Gotteskind ist im Neuen Testament kein bloßer Titel. Wenn zum Beispiel Paulus den Römern oder Galatern schreibt, sie seien Gottes Söhne (Röm. 8, 14; Gal. 4, 6.7), so ist ihm das keine Bezeichnung, die dem Wesen der so Angeredeten »eigentlich« nicht entspricht. Er will damit nicht etwas im Grunde Unzutreffendes, sondern etwas Zutreffendes sagen. Gotteskinder sind nicht Menschen, die Gott gleichsam nur adoptiert hat, sondern Menschen, deren Wesen gottentstammt, göttlich geartet ist. Jesus sagt seinen Jüngern in der Bergpredigt, sie sollen mit einer ganz gelösten Güte ihren Todfeinden begegnen, auf dass sie Söhne seien des Vaters im Himmel, also ihm gleichgeartet. Sie sollen durch den Lebenszusammenhang mit Gott eine angeborene Hoheit, eine königliche Unabhängigkeit der Haltung haben. Ihr Verhalten zu ihren Mitmenschen soll nicht abhängig sein von deren Verhalten zu ihnen.

Die Annahme zur Sohnschaft ist Neuschöpfung

Paulus sagt den Galatern wohl einmal, sie seien adoptiert zu Söhnen (Gal. 4, 5); nach dem ganzen Zusammenhang meint er aber damit nicht ein Ereignis, durch das bloß ihre rechtliche Lage verändert wurde, ihr Wesen aber unverändert geblieben wäre. Durch die »Einsetzung in die Sohnschaft« wird der Mensch in den verborgenen Urgründen seines Wesens göttlich erneuert; er wird eine neue Schöpfung. Es wird das wiederhergestellt, wozu der Mensch anfänglich erschaffen und bestimmt war: ein Bild Gottes zu sein; er hat seine Lebensantriebe aus dem Geist Gottes (Röm. 8, 14; Gal. 4, 6).

Ein Sohn Gottes sein heißt: in der Nähe Gottes bleiben

Was das Neue Testament unter einem Sohn (Kind) Gottes meint, können wir erst verstehen, wenn wir uns aus unsern abendländischen Verhältnissen, wo der Sohn nach erlangter Mündigkeit eine

Christ-in-Dialog.de

selbständige, unabhängige Größe neben dem Vater ist, versetzen in die altorientalischen Verhältnisse, wo der Zusammenhang zwischen Vater und Sohn zeitlebens ein inniger blieb. Ein Sohn sein heißt nicht nur: einmal als Sohn eines Vaters geboren sein; es bedeutet auch: sein Dasein in der nächsten Nähe des Vaters führen, »im Hause bleiben« (Joh. 8, 35), Kontakt haben. Ein Sohn kennt sich aus im Vaterhaus, er ist eingeweiht in die Absichten und Pläne seines Vaters (Joh. 5, 20). Schickt der Vater ihn mit einem Auftrag, so gibt er ihm Vollmacht; darum kann der Sohn überall, wo er hingeht, sich sicher und freimütig bewegen. Das sagt Jesus von sich. Aber Johannes sagt: Wie er ist, sind auch wir in dieser Welt (1. Joh. 4, 17). Gottes Söhne sind in göttlichen Angelegenheiten wie Kinder im Haus: Sie finden sich mit Leichtigkeit zurecht; sie sind Eingeweihte; sie haben Vollmacht, im Namen des Vaters zu reden und zu handeln (1. Joh. 1, 12). Sie sind aber auch ihrerseits ganz dem Willen des Vaters hingegeben; es ist ihnen selbstverständlich, dass sie da wirken, wo der Vater wirkt; in ihnen wirkt ein übermächtiges Muss, das zu tun, was sie den Vater tun sehen. Der Sohnesgehorsam ist immer die Grundbedingung der Sohnesvollmacht. Im Gegensatz zum Sohn steht der Knecht (Sklave), der nicht im Haus bleibt (dem der dauernde Kontakt mit dem Herrn des Hauses fehlt), der nicht eingeweiht ist (Joh. 15, 15), der von Furcht, Misstrauen, geheimer Feindschaft beseelt ist, dem durch den Stecken des Treibers (die gesetzlichen Forderungen) mühsam eine Art von Halbgehorsam abgezwungen wird (Röm. 8, 15; Gal. 5, 1).

6.9. Herr

Die Jünger nennen Jesus Herr zunächst als ihren Lehrer

Der griechische Ausdruck *kyrios* bedeutet im allgemeinen einen, der Macht, Hoheit, Verfügungsrecht hat, der etwas besitzt. In diesem Sinn spricht Jesus im Gleichnis vom Herrn des Weinbergs (Matth. 20, 8), vom Herrn der Ernte (Matth. 9, 38), vom Herrn des Hauses (Mark. 13, 35). »So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat«, das heißt, er steht über diesem Gebot, kann es auch aufheben (Mark. 2, 28), –

Die Anrede »Herr« galt auch zur Zeit Jesu als Ehrenbezeigung; sie war ein Titel. Nur dass man damals nicht wahllos jeden Menschen so anredete, sondern nur solche, die eine Macht- und Autoritätsstellung hatten. So wurden die Rabbinen von ihren Schülern Herr genannt. Ganz im Rahmen dieses Schüler-Lehrer-Verhältnisses liegt es zunächst, wenn die Jünger Jesus Herr nennen (vgl. Matth. 8, 25; Matth. 16, 22; Luk. 9, 54; Joh. 13, 6.9.13 und an anderen Stellen).

Der griechische Ausdruck *kyrios* ist im griechischen Alten Testament die Bezeichnung für Gott

Der Ausdruck *kyrios* steht im griechischen Alten Testament fast überall für Gott (für die hebräischen Bezeichnungen: Adonai, Elohim, Jahve, Jah), und so steht auch im Neuen Testament Herr vielfach für Gott (»Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde«, Matth. 11, 25 und öfters). Im Neuen Testament wird manchmal der (erwartete oder gekommene) Messias Herr genannt (vgl. Luk. 1, 43; Luk. 2, 11; Matth. 21, 3; Mark. 11, 3 und andere).

Herr heißt von der Apostelgeschichte an der in völlige Machtstellung erhöhte Jesus

In der Apostelgeschichte, den Briefen, der Offenbarung ist »Kyrios« die Bezeichnung für den in die völlige göttliche Machtstellung erhöhten Jesus, und das ist dann in der Urgemeinde eigentlich überhaupt die Bedeutung von Herr. Petrus sagt: »Diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, hat Gott zum Herrn und Christus gemacht« (ApG. 2, 36). Paulus schreibt: »Darum hat Gott ihn auch erhöht und hat ihm den (Herren-) Namen gegeben, der über allen Namen ist« (Phil. 2, 9). Dasselbe sagt der Auferstandene: »Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden« (Matth. 28, 18).

»Christus – der Herr« ist im Neuen Testament eine durch und durch praktische Aussage

Paulus sagt: Davon überführt sein, dass Jesus nun diese absolute göttliche Machtstellung hat, kann man nur durch den Heiligen Geist, also dadurch, dass man in unmittelbaren Kontakt, in persönliche Berüh-

Christ-im-Dialog.de

rung mit diesem Jesus kommt (1. Kor. 12, 3). So war es ihm selbst gegangen (ApG. 9, 1–6). Wenn dann die Apostel und die Gemeinden immer von Christus, dem Herrn, sprechen, so ist ihnen das nicht so sehr ein Lehrsatz, ein Dogma, dessen Anerkennung sie anderen zumuten, sondern es ist ihnen etwas ungeheuer Praktisches. Christus ist als der Herr über sie gekommen und hat sie mit Beschlag belegt für seinen Dienst (»ergriffen«, Phil. 3, 12). Sie können nun nicht mehr anders als sich ihm zur Verfügung stellen, und sie erfahren es auch, dass er über sie verfügt, sie leitet, sie versorgt, ihnen Vollmacht gibt und sie auf unerhörte Weise schützt. Ihnen liegt nicht daran, einen Glaubensartikel über Christus durch religiösen oder moralischen Druck durchzudrücken, sondern Menschen in Berührung zu bringen mit Christus, damit auch sie befreit werden von der Fremdherrschaft des Bösen und ihrem rechtmäßigen, angestammten göttlichen Herrn zufallen.

6.10. Leib Christi

Leib Christi heißt die Gemeinde, weil durch sie der erhöhte Christus in diese Welt hereinragt

Die Gemeinde ist das Organ des in die Welt hineinwirkenden Christus. Christus ist zu groß, als dass er sich in vereinzelten Personen ganz verkörpern könnte. Der einzelne christusnahe Mensch kann immer nur einen Teil oder eine Seite seiner Fülle fassen. Die Gemeinde aber ist »die Fülle des, der alles in allen erfüllt« (Eph. 1, 23). Sie ist die Gesamtperson, deren Glieder in dem einen Haupt zusammengefasst werden zu völligem Einssein. So urteilt nicht nur Paulus. Jesus selbst schaut das Leben der Seinen unter dem Bild des lebendigen Organismus (Weinstock, Joh. 15); er bittet darum, sie möchten alle vollkommen eins sein.

Gerade die Verschiedenheit der einzelnen Gemeindeglieder ermöglicht ihre Zusammenfassung zu einem Organismus

Dass die einzelnen Gemeindeglieder sehr verschieden begabt sind und auch sonst sich in vielem sehr voneinander unterscheiden, ist kein

Hindernis zum Einssein. Es ist vielmehr so, dass lauter gleichbegabte und gleichgeartete Menschen keine Gemeinde bilden könnten, ebenso wenig wie lauter gleiche Glieder einen Leib bilden können (1. Kor. 12). Die verschiedenen Glieder der Gemeinde ergänzen sich durch die Mannigfaltigkeit ihrer Gaben und Kräfte. »Organisation« ist die Zusammenfassung der Gleichen zu einem besonderen Zweck. »Organismus« ist die Zusammenfassung der Verschiedenen als Selbstzweck.

Der Leib Christi ist sichtbar

Als Leib Christi ist die Gemeinde eine sichtbare Größe. Dass Jesus selbst sich das Ineinssein der Seinen als sichtbar gedacht hat, geht deutlich hervor aus seinen Worten im siebzehnten Johanneskapitel. Dort bittet er darum, dass sie alle vollkommen eins seien, damit die Welt erkenne, dass er vom Vater gesandt ist (Joh. 17, 21–23). Was die Welt erkennen soll, kann aber nicht unsichtbar sein. Mit welchem Organ sollte die Welt die unsichtbare Kirche wahrnehmen? Unsichtbar ist der Geist, sichtbar der Leib Christi.

Eine unsichtbare Gemeinde kann in dieser Welt ebenso wenig wirken wie eine unsichtbare Armee oder Flotte

Als Leib Christi ist die Gemeinde Trägerin seiner Gegenwart, Werkzeug, Organ seines Handelns in dieser sichtbaren Welt. Wie sollte Christus durch die Gemeinde hineinwirken in diese Welt der harten Wirklichkeiten, wenn die Gemeinde eine bloße ideelle oder doch unsichtbare Größe wäre? Oder waren die Gemeinden in Ephesus, Rom, Korinth, Philippi unsichtbar? War die Tatsache, dass Menschen aus den verschiedensten sozialen, kulturellen, nationalen Verhältnissen und Schichten hier zusammengefasst waren zu einer Lebenseinheit, nicht sinnfällig? Oder hätte eine unsichtbare Gemeinde verfolgt werden können? Heißt das nicht, aus der Not eine Tugend machen, wenn man von der »unsichtbaren Kirche« als der wahren Kirche spricht? Ist es nicht eine Verlegenheitsauskunft, wenn man inmitten der sozial zersetzten, kulturell zerklüfteten und national und konfessionell zerrissenen Kirchen von heute (oder irgendwo »hinter ihnen«) dogmatisch eine Kirche setzt, die dennoch eins wäre? Die Jünger waren zwar schon ein Leib, sie waren schon Reben an dem einen Weinstock, noch

Christen-Dialog.de

ehe ihre Einheit – zu Pfingsten sichtbar geworden war. Die Einheit ist da, noch ehe sie in Erscheinung tritt. So dürfen wir auch heute an der Einheit der Gemeinde Jesu festhalten – allem Unglauben und Unverstand, Eigensinn und aller Engherzigkeit der einzelnen Christen und Gliedkirchen zum Trotz! – auch da, wo von dieser Einheit herzlich wenig zu sehen ist. Gott sei Dank! Wenn aber der Leib Christi nun nicht in Erscheinung tritt, so ist das Schuld der Christen. Und wenn die Einheit der Christenheit unsichtbar bleibt, so behindert das die Mission des Evangeliums. Denn dann kann die Welt nicht recht an Christus glauben.

Der Leib Christi ist nicht Gründung, sondern Schöpfung

Der Leib Christi ist nicht künstlich zustande gekommen, sondern geschaffen. Auch seine einzelnen Organe sind nicht aus menschlichen Unternehmungen, aus wohlorganisierten Bildungsanstalten hervorgegangen. Sie sind eine (neue) Schöpfung, vom Schöpfer Geist ausgestattet mit besonderen Gaben zum Dienst in der Gemeinde. Die Verteilung der Dienste ergab sich in der ersten Gemeinde nicht auf Grund bestimmter Satzungen oder durch Vermittlung von Behörden, sondern ganz elementar aus den Gaben und Kräften, die die einzelnen Glieder hatten. Gerade so, wie es beim menschlichen Leib der Fall ist. Christus wirkt mit seiner Fülle in der Gemeinde. Das ist ebenso einfach zu nehmen wie die Tatsache, dass Beethovens oder Michelangelos Genius bis in die Fingerspitzen hinein jedes seiner Glieder beseelt und in jedem einzelnen wirksam ist, wenn er schafft.

6.11. Rechte Gottes

Die »Rechte Gottes« bedeutet die Allmacht Gottes

Die rechte Hand ist im Orient das Sinnbild der Kraft oder Macht. Die »Rechte (Hand) Gottes« bedeutet die Allmacht Gottes. Im Römerbrief (8, 34) sagt Paulus: »Christus ist zur Rechten Gottes«. Das ist keine Ortsangabe; es bedeutet: er hat Anteil an der göttlichen Allmacht. Jesus sagt seinen Richtern: »Ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels« (Matth. 26, 64; Luk. 22, 69; Mark. 14, 62). Das heißt: Sie, die jetzt vorübergehend Macht über ihn haben, werden ihn einmal sehen im Besitz der Allmacht.

6.12. Taufe (des Johannes)

Die Taufe des Johannes war das Begräbnis des bisherigen Gottesdienstes

Die Taufe des Johannes war eine sinnbildliche Haltung. Das völlige Untertauchen ins Wasser des Jordans bedeutete, dass der Mensch seine ganze bisherige Daseinsweise, namentlich auch seine bisherige Art, Gott zu dienen, als erledigt ansah. Johannes taufte zur Buße (Matth.3, 11). Buße bedeutet: Wiederkehr, Rückkehr zu Gott, zu der Gottesnähe, die der Mensch ursprünglich hatte (siehe »Buße«). Diese Rückkehr hatte zur Voraussetzung die radikale Abkehr von der herrschenden gottfernen Frömmigkeit. Es handelte sich bei der Buße nicht nur um die persönliche Schuld des einzelnen. Der Ruf zur Buße war ein Gericht über die damaligen öffentlich-kirchlichen Zustände. Diese waren so heillos, dass, wer Gott nahe kommen wollte, sich von ihnen abwenden musste. Johannes forderte mit seiner Predigt nicht zum Kirchenaustritt auf: das wäre nur eine Form gewesen, und damit hätte er samt seinen Hörern die Verantwortung fürs Ganze abgelehnt.

Die Taufe des Johannes räumt auf mit dem eingebildeten kirchlichen Reichtum

Johannes und Jesus fordern die völlige Absage an die in der Kirche ihrer Zeit herrschende Grundauffassung. Diese Grundanschauung oder Grundstimmung war folgende: Wir stammen von Abraham, wir haben das Gesetz. Wir haben unsere herrlichen Feiern im Tempel, wir haben das Kirchenjahr mit seinen erhebenden Festen. Wir haben die Bibel mit allen ihren Verheißungen, wir haben unsere große Geschichte, unsere berühmten theologischen Traditionen. Wir haben ein reich entwickeltes Gemeindeleben in den Synagogen: sollte das alles uns nicht Gott nahe bringen? Sollte er nicht unter uns gegen-

Christ-in-Dialog.de

wärtig sein? Dieser »kirchlichen« Grundauffassung seiner Zeit setzt Johannes ein stahlhartes Nein entgegen. Er fühlt sich nicht berufen, bestehende religiöse Einrichtungen zu zerschlagen. Aber er verkündet unerbittlich, dass diese Einrichtungen zur Zeit ihren göttlichen Gehalt nicht haben. Denen, die mit so viel frommem Eifer sich im Rahmen dieser Einrichtungen mühen, ruft er zu: Kehrt um! Es gilt nicht, das weiterentfalten, was heute besteht an kirchlichen Einrichtungen: das führt nur immer mehr zum Leerlauf des Lebens, das bringt vollends in die Gottesferne. Es gilt, das wiederzuerlangen, was einst da war, als von dem ganzen weitschichtigen Reichtum frommer Anstalten und Überlieferungen noch nichts oder nur weniges existierte: die persönliche Nähe des Schöpfers. Das Streben, die Erwartung, die Einstellung muss eine Wendung um einhundertachtzig Grad machen. Kommt es nicht dazu, so werdet ihr bei allem frommen Eifer dem Zorn Gottes nicht entrinnen (Matth. 3, 7). Das ist die Buße, die der Täufer meint. Seine Taufe ist eine Sinnhandlung, durch die der Eindruck dieses Rufs zur Umkehr verstärkt und vertieft werden soll. Wer sich von Johannes taufen ließ, bekannte sich dazu, dass das Alte tot war und ein göttlich Neues kommen musste.

Das »Wasser« im Nikodemusgespräch bedeutet die Taufe des Johannes

Auf die Johannestaufe nimmt Jesus Bezug im Gespräch mit Nikodemus: »Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen« (Joh. 3, 5; vgl. Matth. 3, 11). Das Wasser bedeutet den Untergang des bisherigen religiösen Daseins; es bedeutet das Begräbnis nicht dessen, was bisher als schlecht, sondern dessen, was als das beste galt. Dieses Wasser muss erst über dem Haupt des Nikodemus zusammenschlagen, ehe der Geist kommen kann, der die göttliche Neuschöpfung und Gestaltung des Menschen bringt. Johannes sagt von seiner Taufe ausdrücklich: sie ist nicht mehr als die Flut, das Alte unter sich zu begraben, oder sie bedeutet diese Flut. Die Taufe, die den Geist, die neue Schöpfung bringt, werde ein Größerer vollziehen (Matth. 3, 11).

6.13. Taufe (der Gemeinde)

Die Taufe bringt in persönliche Berührung mit Christus

Der Sinn der christlichen Taufe tritt gleich bei ihrem ersten Vollzug deutlich hervor: Petrus sagt am Pfingsttag: »Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes« (ApG. 2, 38). Name bedeutet: Person. Taufen auf den Namen Jesu oder in den Namen Jesu (Matth. 28, 19) bedeutet: in persönliche Beziehung mit Christus, in Berührung mit seiner Person bringen, jemand in den Bereich der unmittelbaren Wirkungen Christi versetzen. Damit ist der Mensch dem Machtbereich der Sünde entrückt (Vergebung der Sünden) und hat den Heiligen Geist empfangen. Denn Heiliger Geist ist Lebensanschluss an Christus. Das Düstere, das die Johannestaufe hatte, ist nun überstrahlt von dem Glanz, den er von ferne dämmern sah; zur Negation kommt die Position: der Geist ist da.

Die Taufe des Johannes ist Begräbnis (Wasser), die Taufe Christi Auferstehung (Geist). Dort das Ende des entgöttlichten, hier der Anfang des göttlichen Wesens

Nach wie vor bleibt die Buße (Umkehr[2] aus der frommen oder unfrommen Gottesferne) die Voraussetzung der Taufe (ApG. 2, 38); ja es gehört mit zum Sinn auch der christlichen Taufe, dass die alte Umwelt samt ihrer Grundeinstellung (Röm. 6, 4) einem untergeht. Aber die Buße ist jetzt nur Durchgang. Man kann freilich ebensogut oder besser sagen: In der christlichen Taufe kommt die Buße erst zum Ziel. Denn Buße bedeutet: Rückkehr, Heimkehr, und die Taufe Christi bringt in die Heimat, versetzt in die nächste Nähe des himmlischen Vaters, indem sie den Geist gibt. Dass dies die Kraft der neuen Taufe ist, wird auch in den neutestamentlichen Briefen wiederholt hervorgehoben: »Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid,

[2] *Anmerkung der Verfasser dieser Ausarbeitung:* Das griechische Wort *metanoia* wird im Neuen Testament mit Buße übersetzt und bedeutet „Umdenken, Sinnesänderung, Umkehr des Denkens“. Der verlorene Sohn kehrte um und kehrte auch heim. Zuvor änderte er sein Denken.

Christen-Direkt.de

habt Christus angezogen« (Gal. 3, 27). Damit sagt Paulus den Galatern, dass ihnen in der Taufe Christus so nahe gekommen ist wie ein Kleid, das man anzieht, dem Körper nahe ist. Gott hat uns errettet durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist (Tit. 3, 4.5) – das heißt: die Taufe wirkt göttliche Erneuerung.

Taufe ist Eingliederung in die Gemeinde

Nun ist es von großer Wichtigkeit zu beachten: die Taufe steht in der Apostelgeschichte von vornherein da als Eingliederung in die Gemeinde. »Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt (zur Gemeinde) etwa dreitausend Menschen« (ApG. 2, 41). Der einzelne Getaufte erhält nicht nur die Lebensverbindung mit Christus, dem Haupt. Er ist zugleich in göttlichen Lebenszusammenhang gekommen mit der Gemeinde, dem Leib und deren Gliedern. Paulus sagt: »Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft« (1. Kor. 12, 13). Seit es den Leib Christi innerhalb der Menschheit gibt, kommen Menschen in Verbindung mit Christus durch diesen Leib, die Gemeinde. Die Gemeinde hat die Vollmacht, durch die Taufe den Geist mitzuteilen. In der Apostelgeschichte ist einiges berichtet, was – wie es scheint im Widerspruch dazu steht, dass die Taufe den Geist gibt. Philippus hat eine ganze Zahl Samariter getauft, aber sie haben noch nicht den Heiligen Geist empfangen. Später kommen die Apostel und legen den Getauften die Hände auf: dann kommt der Geist (ApG. 8, 12.14–17). Und andererseits: Wie Petrus im Haus des Kornelius redet, fällt unter seinen Worten der Heilige Geist auf alle, die da hören; erst nachher werden sie getauft (ApG. 10, 44—48).

Beide Stellen aber weisen darauf hin, wie in der Apostelzeit die Gabe des Geistes zusammenhängt mit dem Wirken der Gemeinde. Bei den ersten Taufen in Samarien bleibt das Kommen des Geistes aus, weil die Gemeinde am ganzen Vorgehen des Philippus unbeteiligt ist, ja nichts davon weiss. Sobald die Gemeinde in der Person der Apostel dazukommt, kommt auch der Geist. Im Haus des Kornelius hat Petrus es mit einem ganz außerordentlichen Fall zu tun. Der erste Heide soll in die Gemeinde aufgenommen werden. Wir können es heute gar nicht ermessen, was für ein Bruch mit der Geschichte dem Petrus damit zugemutet wird. Er

wäre aus dem Zaudern und Zuwarten nicht herausgekommen, wenn nicht der Herr der Gemeinde ihm zuvorgekommen wäre und durch das plötzliche Hereinbrechen des Geistes ihn davon überführt hätte, dass alle Bedenken der Tradition hier beiseite zu setzen sind. Kornelius und die Samariter sind, jeder in seiner Art, Ausnahmen, die die Regel bestätigen, und die Regel ist: Der Anschluss an den Leib bringt die Verbindung mit dem Haupt; die Eingliederung in die Gemeinde gibt den Heiligen Geist. Aus dieser Einsicht folgt von selbst eine andere: Die Taufe ist nur so weit Geistesmitteilung, als die Gemeinde selbst den Geist hat. Nur insofern kann die Gemeinde durch die Taufe Menschen mit Christus in Berührung bringen, als ihr eigenes Leben sich mit Christus berührt. Wo die Gemeinde selbst auf der ganzen Linie die Nähe Christi verloren hat, kann sie auch nicht mehr in den Namen Christi taufen (in persönlichen Kontakt mit Christus bringen); und die Worte: »Ich taufe dich in dem Namen ... « werden zur leeren Formel. Wenn von der Predigt und dem ganzen übrigen Wirken der Gemeinde kein Geist ausgeht, kann auch von der Taufe keiner ausgehen. Gottes Geist lässt sich nicht einfangen in kirchliche Handlungen, die nach dem Gesetz der Beharrung durch die Jahrhunderte fortgesetzt werden. Gerade die Taufe, sowohl die Johannestaufe als die der Apostel, bedeutet das endgültige Begraben der Vorstellung, als könnte irgendeine kirchliche Einrichtung als solche die Gegenwart Gottes bei der Gemeinde festhalten. »Gott kann sich so aus seinem Wort und Sakrament herausschälen, dass ihr nur die Hülsen nachbehaltet« (Luther). Es ist weder mit Dogmen noch mit Grundsätzen auszumachen, was die Taufe gibt. Die Taufe gibt gerade so viel, wie Christus überhaupt der Gemeinde gibt, das heißt, wieviel er einer bestimmten Gemeinde oder einem bestimmten Haus zu einer bestimmten Zeit gibt.

Kinder- und Erwachsenentaufe

Ist Christus in seiner Gemeinde gegenwärtig, so können ruhig auch Kinder getauft werden (Kornelius und Lydia werden mit ihrem ganzen Haus getauft). Warum soll es auf Kinder keine Wirkung haben, wenn sie in den persönlichen Wirkungsbereich Christi kommen? Ist die Gemeinde Christus fern, so kann dieser Mangel keineswegs dadurch wettgemacht werden, dass Menschen sich als Erwachsene tau-

Christ-im-Dialog.de

fen lassen. Auch das kann diesem Mangel in nichts abhelfen, dass Erwachsene vor, während und nach der Taufe seelisch viel erleben.

6.14. Vergebung (der Sünden)

Vergebung ist Erlass der Schuld und Aufhebung ihrer Folgen

Für Vergebung steht im Urtext *áphesis*. Dieser Ausdruck stammt aus dem Schuldrecht und bedeutet: Erlass der Schuld. So lautet auch die fünfte Bitte: »Erlasse uns unsere Schulden, wie wir erlassen haben unsern Schuldnern«. Eine Schuld erlassen, heißt: sie überhaupt aus der Welt schaffen. Der königliche Herr im Gleichnis streicht von den zehntausend Talenten nicht einige Hunderte oder Tausende; er streicht die ganze Summe auf einmal. Vergebung bedeutet nicht Ablass von der Schuld, sondern Erlass der Schuld. Ist die Schuld aufgehoben, so sind gleichzeitig alle Folgen der Schuld aufgehoben. Der zahlungsunfähige Schuldner kam ins Gefängnis; war die Schuld bezahlt oder erlassen, so war er wieder frei; wird ihm ausnahmsweise die Schuld von neuem angerechnet, so kommt er aufs neue in den Schuldturm. Das finden wir Zug für Zug im Gleichnis vom Schalksknecht. Der Mensch, der Gott die Liebe und Ehrfurcht schuldig bleibt, wird dahingegeben unter die Gewalt dämonischer Mächte (die »Peiniger«, Matth. 18, 34). Ganze Völker und Zeiten werden um ihrer Schuld willen dahingegeben in den Frondienst unreiner Leidenschaften, in die Enge und Oberflächlichkeit eines entgöttlichten Lebens (Röm. 1) oder in den Unfrieden einer heuchlerischen Frömmigkeit (Röm. 2). Das nennt Paulus den Zorn Gottes. Er versteht darunter eben die Tatsache, dass Gott sich von eigenwilligen Menschen abwendet, sie ihre eigenen Wege gehen lässt und sie dem Einfluss der Mächte überlässt, denen sie selbst ihr Ohr geliehen haben.

Vergebung macht frei

Kommt die Vergebung (der Erlass), so ist mit einem Schlag der Bann gewichen, die Türen des Gefängnisses sind geöffnet, und der frühere Schuldner kann heraus. Und noch viel mehr: Nicht nur die Gefängnistür steht offen zum Heraustreten, auch die Tür des Vaterhauses ist geöffnet zum Eintreten. Der schuldige Sohn darf heimkehren – es ist ihm nun unverwehrt, in der nächsten Nähe des Vaters zu leben, teilzuhaben an allen väterlichen Gütern. Er wird wieder ein Freund und Mitarbeiter des Vaters, ein Eingeweihter und Teilhaber an seinem Werk (Luk. 15). Ist die Schuld vergeben, so ist das ursprüngliche Verhältnis zwischen Gott und Mensch wiederhergestellt. Was erlassen ist, existiert nicht mehr. Es ist jetzt gar kein Grund mehr dafür vorhanden, dass der Mensch noch immer weiter gefangen, noch immerfort getrennt sein sollte von seinem Gott. Es ist eine ganz unevangelische Vorstellung von der Vergebung, wenn man meint, sie bestände bloß darin, dass Gott die Schuld ignoriert oder bei sich nicht mehr bucht oder dass er von Mal zu Mal unserem Gewissen Entlastung gibt vom Druck einzelner begangener Sünden, wobei dann im Leben des Menschen eigentlich alles so bliebe, wie es war.

Nichtanrechnung im Alten Testament – Vergebung und Wegnahme der Schuld im Neuen Testament

Von solch einer Vergebung wusste das Alte Testament. Da bedeutet Vergebung gleichsam Ablass, das Nichtanrechnen der gesamten Schuld, die »unter der Geduld Gottes blieb« (Röm. 3, 25), und die Befreiung des Gewissens von der Last bestimmter Vergehen, wobei im übrigen das Leben des einzelnen wie der Gemeinde ebenso gottfern blieb, wie es gewesen war. Die Profeten des Alten Testaments haben es klar erkannt, dass diese Vergebung nur ein Schatten der kommenden war. Sie verkündigen darum den bevorstehenden neuen Bund, der die richtige Vergebung, den vollkommenen Erlass der Schuld bringen wird (Jer. 31, 34; Jer. 50, 20). Und hier im Neuen Testament bedeutet Vergebung der Sünde: Wegnahme der Sünde. »Siehe da, Gottes Lamm, welches wegnimmt die Sünde der Welt« (Joh. 1, 29 Urtext).

Die Vergebung sprengt den Schicksalsraum entgöttlichter Lebensverhältnisse

Es handelt sich dabei nicht nur darum, dass beim einzelnen das beseitigt wird, was in seinem persönlichen Lebenslauf trennend zwischen ihn und seinen Gott getreten war. Es werden auch die Berge von

Christen-Dialog.de

Schuld beseitigt, die sich im Lauf der Geschichte eines Volkes, einer Kirche angehäuft hatten. Gerade das ist im Jeremiawort vom neuen Bund in Aussicht gestellt: Alles, was sich an Ungutem fortgeschleppt hatte wie ein Fluch von Geschlecht zu Geschlecht, das ist jetzt aufgehoben. Im Neuen Testament macht die Vergebung reinen Tisch mit allem: mit dem Einstigen ebenso wie mit dem Jetzigen. Alles, aber auch alles, was der Rückkehr in die unmittelbare Gemeinschaft Gottes im Wege steht, fällt dahin. Die Vergebung der Sünden räumt auf mit dem Schutt der Jahrhunderte. Sie entgiftet die Atmosfäre vom Dunst der Vorzeit und der Jetztzeit. Sie macht frei von Vorurteilen und Unsitten, von den Fesseln der Tradition und der Vererbung. Sie bleibt nicht auf halbem Wege stehen: sie greift zurück bis zur Schöpfung.

Vergebung ist Einbruch von oben; es gibt keinen Durchbruch von unten nach oben

Indem das Evangelium die Vergebung ankündigt, sagt es radikal nein zum Unterfangen einer Mystik, die von unten her durch Höchststeigerung menschlicher Seelenkräfte den Bannkreis des göttlichen Verhängnisses durchbrechen will. Was von oben her verhängt ist, kann nur von oben her durchbrochen werden. Bei den höchsten Wonnen der Ekstase bleibt der Mystiker doch immer, wo er war: in den Zuständen dieses Äons.

6.15. Wiedergeburt

Wiedergeburt ist die Wiederherstellung der Schöpfung

Jesus sagt zu seinen Jüngern: »Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Welterneuerer (siehe »Menschensohn«) sitzen wird auf dem Thron seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Thronen« (Matth. 19, 28). Die Wiedergeburt bedeutet hier den Eintritt des neuen Weltlaufs mit den neuen Weltzuständen, in der die Menschheit mit der gesamten Schöpfung in ihrer ursprünglichen göttlichen Reinheit, Ordnung und Schönheit wiederhergestellt sein wird. Wiedergeburt ist eine neue Schöpfung. Die Wiedergeburt der Welt erfolgt beim endgültigen Kommen der Gottesherrschaft. Einen Anbruch der Gottesherrschaft, einen teilweisen oder streckenweisen Einbruch des Reiches Gottes in diese Weltzustände schon die neutestamentliche Gemeinde dar. »Gott hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes« (Kol. 1, 13).

Für den einzelnen Menschen bedeutet Wiedergeburt die Wiederherstellung der göttlichen Art

Weil die Gemeinde schon ein Stück wiedergeborene Welt, ein Anfang der Gottesherrschaft ist, darum bedürfen die einzelnen Menschen, die der Gemeinde eingegliedert werden, auch der Wiedergeburt. »Es sei denn, dass jemand von neuem (von Gott her) geboren werde, so kann er nicht in die Gottesherrschaft kommen« (Joh. 3, 3). Für den einzelnen Menschen bedeutet die Wiedergeburt die Wiederherstellung der Sohnesart (Matth. 5, 45) oder die erneute Artgebung von Gott her. Denn aus Gott geboren sein, ein Kind Gottes sein, bedeutet im Neuen Testament göttlich geartet, Gott ähnlich, Ebenbild Gottes sein, bis ins Blut und Temperament hinein licht sein (Eph. 5, 8.9; 1. Thess. 5, 5), liebesselig und liebeergriffen sein (Röm. 5, 5; 1. Joh. 3, 14). Die Wiedergeburt ist auch Wiederherstellung der ursprünglichen Gottesnähe. Ein Sohn sein heißt: im Hause sein, also in der unmittelbaren Nähe des Vaters, und das dauernd: der Sohn bleibt im Hause (Joh. 8, 35). Wiedergeboren oder wieder Sohn sein bedeutet: ständig Anteil haben an den Gütern des Vaters, an Gottes Macht und Herrlichkeit; im Falle eines Mangels aber das Nötige mit Geschrei fordern wie jedes gesunde Kind: »Abba, gib her!« (Gal. 4, 6).

Wie verhalten sich Wiedergeburt und Taufe zueinander?

Wie wird ein Mensch wiedergeboren? »Aus Wasser und Geist« (Joh. 3, 5). Wasser bedeutet Buße. Johannes tauft mit Wasser zur Buße (Matth. 3, 11). Buße heißt Rückkehr, Wiederkehr zur anfänglichen Gottesnähe, und darum Abkehr von allen gottfernen Zuständen nicht nur im persönlichen Leben, sondern auch in der Umgebung (das Nähere siehe auch unter »Wasser«, und »Taufe des Jo-

Christ-in-Dialog.de

hannes«). Buße (Wasser) ist Abbruch der Beziehungen mit dem, was von Gott gelöst ist. Heiliger Geist ist Einbruch der Gotteswelt ins Menschenleben, unmittelbare Berührung mit Christus, Versetztwerden in die Schutzzone seiner Nähe, ist Inspiriertsein von oben. Der Heilige Geist kann durch die Taufe gegeben werden (Tit. 3, 5; ApG. 2, 38; Gal. 3, 26.27), aber nur dann, wenn der Geist überhaupt in der Gemeinde oder eben besonders bei einer bestimmten Taufe wirksam ist. Die Vorstellung, als ob eine Gemeinde, der auf der ganzen Linie der Beweis des Geistes und der Kraft fehlt, in irgendeiner einzelnen Handlung gleichsam wie in einem Behälter den Geist haben könnte, hat mit dem Neuen Testament nichts gemein (siehe »Taufe«). Wann und wo der Geist wirkt, kann nicht ein für allemal dogmatisch festgestellt werden oder durch kirchliche Einrichtungen gesichert werden. Der Geist weht, wo er will.

6.16. Wiederkunft Christi

Die Wiederkunft Christi ist ein Hauptthema des Neuen Testaments von den Reden Jesu bis zur Offenbarung des Johannes

Für Wiederkunft steht im griechischen Text parusía. Das bedeutet eigentlich ein (plötzliches) Zurstellesein, dann Ankunft, Advent. Luther übersetzt: Zukunft, manchmal auch: Erscheinung. Die Frage der Jünger: »Welches wird sein das Zeichen deiner Wiederkunft und des Endes dieses Zeitlaufs?« (Matth. 24, 3) stammt nicht aus frommer Neugier. Es war eine ernste Glaubensfrage, und sie war den Jüngern nicht nur durch das unmittelbar vorhergehende Gespräch nahegelegt. Der Hinweis auf seine Wiederkunft war in den Reden Jesu so konsequent und nachdrücklich wiedergekehrt wie das Thema in einer Fuge: »Handelt, bis dass ich wiederkomme« (Luk. 19, 12–15). »Es wird geschehen, dass der Menschensohn (Welterneuerer) kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun« (Matth. 16, 27). »Dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel. Und dann werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen den Welterneuerer (Menschensohn) in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit« (Matth. 24, 30). »Wer

sich aber meiner und meiner Worte schämt ..., dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln« (Mark. 8, 38). »Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet ... Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint« (Luk. 12, 37–46). »Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde auch Glauben finden?« (Luk. 18, 8) Immer kehrt die Mahnung wieder, die Jünger sollen wachen, weil sie nicht wissen können, wann ihr Herr kommt (Mark. 13, 33–37; Matth. 24, 42.44.50).

Die Wiederkunft Christi bringt den neuen Weltlauf

Dass Christus wiederkommt, bedeutet für die Jünger nicht bloß ihre persönliche Wiedervereinigung mit ihm. Es ist ein Ereignis von Weltbedeutung. Denn Christus kommt, um das neue Weltzeitalter, die neuen Weltzustände heraufzuführen (Matth. 24, 3). Wenn Christus kommt, wird die Welterlösung vollendet (Luk. 21, 27.28). Christus hat seinen Jüngern keinen Dorf- oder Kleinstadthorizont gegeben. Nicht das war ihr Ausblick, dass hier und da aus dem Weltverderben einige Seelen errettet und der Gemeinde angegliedert werden. Die Welterneuerung war es, auf die er ihren Blick lenkte. Sie war das Ziel ihres Glaubens. Wir können uns heute keine Vorstellung mehr davon machen, mit welch einer gesammelten Kraft die urchristliche Gemeinde auf dieses Ziel gerichtet war.

Die Überzeugung von der Hoffnungslosigkeit dieser Weltzustände und die große Hoffnung auf den zweiten Advent Christi gaben dem Leben der ersten Gemeinde das Gepräge

Der Blick auf die Wiederkunft Christi mit dem, was sie bringt, war hier durchaus nicht nur Sache der Andacht. Die Lebenshaltung der Gemeinde war von Anfang bis zum Ende davon bestimmt. So bedingungslos die Christen der Apostelzeit bereit sind zum Dienst an jedermann und so sehr es ihnen eine Gewissenssache ist, dem Staat zu geben, was des Staates ist, und wo es gilt, auch im öffentlichen Leben mitzuhelfen: sie bauen sich in keiner Weise ein in die Zustände dieser Weltzeit. Sie wissen, dass sie nicht zu bessern sind. Der

Christ-in-Dialog.de

Menschheit kann nur geholfen werden, wenn diese Weltzustände aufhören, wenn in Stelle der dämonischen Grundrichtung die göttliche tritt. Darum sind die ersten Christen immer im Aufbruch. So wie ihr Meister ihnen befohlen hatte: »Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten« (Luk, 12, 35.36).

Die wartende Gemeinde war frei von den Kleinigkeiten und von den Größen dieses Weltlaufs

Die sogenannte »Apostellehre« hat uns ein Gebet aus jener Zeit überliefert, das mit den Worten schließt: »Es vergehe dieser Weltlauf, es komme deine Herrschaft!«. Das bürgerliche Behagen, das sich gemächlich hier niederlässt und dessen stilles Ideal das tatenlose Beharren in überlieferten Zuständen ist, das Sichverbeugen vor den Großen dieser Welt, das Preisgeben eines Stücks Eigendaseins der Gemeinde nach dem andern aus dem Wunsch der größeren Sicherung ihres Daseins, das Sich-einspannen-Lassen in den Dienst einer regierenden Klasse, das Unterschreiben politischer, wirtschaftlicher, kultureller Programme derart, dass man einer kleinen Gruppe nähertritt, allen andern aber fremd wird – das alles kannte die Gemeinde nicht, solange sie eine wartende war.

Das Aufhören der Erwartung macht die Gemeinde unfähig zum Dienst – und umgekehrt

Das Leben der Christenheit wird den Charakter bürgerlicher Behäbigkeit erst wieder verlieren, sie wird den Weg zu den Obdachlosen und zu allen, die in der heutigen bürgerlichen Welt nicht mehr zu Hause sind, erst wieder finden, wenn sie ihren Blick dem kommenden Herrn zuwendet. Gerade unser Gebundensein an diese Weltzustände hat uns unfähig gemacht, der Welt zu dienen. Christus hat es klar vorhergesagt, dass in dem Moment der soziale Riss in seiner Gemeinde da sein wird, wo die Erwartung seines Kommens aufhört (Luk. 12, 45). Mit dem Augenblick, wo die Gemeinde das wieder sieht, was sie zur Zeit des Neuen Testaments sah: die rettungslose Nichtigkeit dieser Weltzustände samt allen ihren Unternehmungen, wird sie wieder mobil werden. Dann wird keine Macht der Welt sie in ihre Dienste

spannen können. In dem Maße, als die Spannung auf den kommenden Herrn wieder über uns kommt, werden wir wieder eine Haltung finden, die seiner Kirche würdig ist.

Die Wiederkunft Christi, das Ziel des Geschichtsablaufs

Wir hatten die Augen dafür verloren, aber wir beginnen es wieder zu sehen, wie in der neutestamentlichen Gemeinde alles abzielt auf den bevorstehenden Tag des Herrn, angefangen von der Lebensführung des schlichten Gemeindegliedes bis zu den Entscheidungen in den wichtigsten Fragen des Gemeindelebens. Es ist im Arbeitsbereich der Theologie nicht mehr unbekannt, dass das Vaterunser von Anfang bis zu Ende auf die Wiederkunft Christi blickt. Wo aber haben wir eine Gemeinde, die mit dieser Blickrichtung das Vaterunser betet, die mit dem Ruf ihrer Sehnsucht die Wiederkunft Christi heranzieht? (»beschleunigt«, 2. Petr. 3, 12). Die christliche Gemeinde kann es nicht länger verantworten, dass sie einer an allein verzweifelnden Welt die Hoffnung des Neuen Testaments nicht ansagt: Christus kommt und macht allen Wirren ein Ende und nimmt das Schicksal der Völker in seine Hände. Wir waren bisher zu kompliziert. Wir hatten so tausenderlei gelesen und gefielen uns in Problemen; die großen, klaren Linien der Bibel waren uns zu einfach. Aber die Zeit ist nicht mehr fern, wo wir gern verzichten werden auf Berge von Büchern und uns an ein paar Grundlinien genügen lassen für unsere Weltanschauung. Die Bibel beginnt mit den Worten: »Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde«. Und sie schließt mit dem Ruf: »Komm, Herr Jesus!«

✠ ✠ ✠

Christ-im-Dialog.de

7. Zusammenfassung

7.1. Ihr Eindruck

Die vorliegende Ausarbeitung legt Zeugnis ab von intensiver Beschäftigung mit den Glaubensartikeln. Die Verfasser der Ausarbeitung wagten einen objektiven Vergleich.

Ob er gelungen ist, können Sie entscheiden. Teilen Sie der Redaktion von Christ-im-Dialog.de Ihren Eindruck, Ihre Bewertung mit. Sagen Sie offen, was Ihnen gefallen hat, was Ihnen missfallen hat, welche Themen fehlen bzw. welche Themen zu kurz kamen.

7.2. Konstruktive Kritik

Die Verfasser dieser Ausarbeitung sind aktive Mitglieder der NAK. Es ist ihnen nicht gleichgültig, welche Richtung die NAK einschlägt. Nach den zahlreichen, zugegebenermaßen notwendigen Änderungen in den Lehraussagen stellt sich die Frage, ob es weitere Änderungen in den Lehraussagen geben wird.

Eine Frage begleitet alle Änderungen der Lehraussagen: Warum muss eine Kirche, die nach ihrem Selbstverständnis von Aposteln und damit vom Heiligen Geist geleitet wird, ihre Lehraussagen ändern?

Sämtliche Bemerkungen, Hinweise, Anregungen und Kommentare sind als konstruktive Kritik gedacht. Vor zwei, drei Jahrzehnten war Kritik in der NAK verpönt, sie wurde als Majestätsbeleidigung empfunden, wobei nie gesagt wurde, wessen Majestät dadurch beleidigt würde. Der Verzicht auf Kritik hat manche Entwicklungen gefördert, die im Interesse der Kirche erst hätten gar nicht stattfinden dürfen. Ein offenkundiges Beispiel

Christ-im-Dialog.de

ist die Wahrnehmung der NAK als exklusive Kirche und ihre Abseitsposition in der christlichen Welt.

Das Wort „Kritik“ leitet sich ab vom griechischen „krinein“, was „unterscheiden“, „sachlich voneinander abgrenzen“ bedeutet. Kritik ist somit grundsätzlich positiv. Stammapostel Fehr unterschied zwei Arten von Kritik: „Berechtigte Kritik nehmen wir zu Herzen, unberechtigte Kritik zur Kenntnis“. Wer legt fest, was berechtigte und was unberechtigte Kritik ist?

7.3. Das Apostolikum als alleiniges Glaubensbekenntnis der NAK?

Es stellt sich die keineswegs provozierende Frage, wann die Glaubensartikel erneut geändert werden. Es dürfte unwahrscheinlich sein, dass der Wortlaut der ersten drei Glaubensartikel einer wesentlichen Änderung unterzogen wird, da diese inhaltlich sehr nahe dem Apostolikum und der Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel kommen. Eine erneute Änderung der Glaubensartikel würde zwangsläufig die oben gestellte unangenehme Frage aufwerfen, ob der Heilige Geist die treibende und leitende Kraft in dieser Kirche ist.

Als hilfreich für die Lösung aller momentanen theologischen Fragen der NAK könnte sich eine *Neuordnung* der bestehenden Glaubensartikel erweisen, evtl. im Rahmen der für 2012 angekündigten gedruckten Version des neuapostolischen Katechismus (der Inhalt des Katechismus soll laut nak.org bereits im Sommer 2010 elektronisch verfügbar sein):

1. Das alleinige Glaubensbekenntnis der NAK ist das in der Christenheit allgemein anerkannte Apostolikum. Der Wortlaut des Apostolikums wird auch in der NAK-Fassung nicht geändert.
2. Die bisherigen Glaubensartikel 4–10 werden vom Rang heruntergestuft. Einige Textpassagen können dabei ersatzlos entfallen. Mit dieser Maßnahme würden viele „Baustellen“ entschärft oder gar aufgehoben.

Die verbindliche Festlegung des Apostolikums, und / oder des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel als alleiniges Glaubensbekenntnis der Neuapostolischen Kirche wäre ein immenser Befreiungsschlag für die NAK. Was will die NAK hinsichtlich ihrer äußeren Wahrnehmung mehr?

7.4. Die Ökumenefähigkeit der NAK

Wie wirkt sich der Wortlaut der neuen Glaubensartikel auf die Ökumenefähigkeit der NAK aus? Die NAK muss wie jede andere christliche Kirche (besser: Kirchenabteilung) die Glaubenslehre prägnant und verständlich beschreiben, und diese Beschreibung muss mit der Glaubenslehre übereinstimmen.

Jede öffentlich zugängliche Beschreibung hat auch eine Außenwirkung und hinterlässt bleibende und zum Teil tiefe Eindrücke. Die Resonanz auf die neuen Glaubensartikel fiel bisher nicht nur positiv aus. Zahlreiche Kommentatoren sehen in der neuen Fassung der Glaubensartikel eine Abkehr vom Weg, auf den sich die NAK in Richtung Ökumene mühsam begeben hat.

Die NAK wird in Fragen der Ökumenewilligkeit hauptsächlich am Wortlaut der neuen Glaubensartikel gemessen, nicht an den dazugehörigen NAK-Erklärungen, da diese weniger verbindlich sind als die Artikel selbst.

Eventuell nachgeschobene Bekenntnisse – es handelt sich nicht um Glaubensbekenntnisse – zur Ökumene werden von Außenstehenden vermutlich als nicht ernst zu nehmende Versuche zur Beschwichtigung eingestuft.

Die NAK stufte in den letzten Jahren die »Fragen und Antworten« als wenig hilfreich ein, auch im Hinblick auf die Gespräche mit der ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen). Die Glaubenslehre der NAK sollte in einem Katechismus schlüssig dargelegt und beschrieben werden.

In den Gesprächen der Projektgruppe »Ökumene« mit der EZW bat die NAK immer wieder um Vertrauensvorschuss, da „man nichts Besseres habe als die »Fragen und Antworten«“. Der neue Katechismus ist noch nicht da, stattdessen gibt es neue Glaubensartikel (sind sie auch etwas Besseres?) und ganz wichtig: es handelt sich nicht um die leidigen »Fragen und Antworten«.

Christlich-Dialog.de

7.5. Die neuen Glaubensartikel – ein Versuchsballon?

Die für viele Mitglieder der NAK unerwartete Veröffentlichung neuer Glaubensartikel regt zu Vermutungen und Gedankenspielen an. Da die Veröffentlichung ohne Einbettung in den seit längerem von der Kirchenleitung angekündigten Katechismus erfolgte, stellt sich die Frage, ob die neuen Glaubensartikel nur ein Versuchsballon sind.

Die neuen Glaubensartikel – ein Versuchsballon? Der Gedanke ist nicht abwegig. Die Glaubensartikel bilden grundsätzlich die theologische Grundlage für ein umfassendes Grundlagenwerk, wie der angekündigte Katechismus werden soll.

Rennen die neuen Glaubensartikel offene Türen ein, werden sie also allseits akzeptiert, steht der Weiterentwicklung des neuen Katechismus nichts mehr im Wege.

Entzündet sich an den neuen Glaubensartikeln hingegen massive, nachhaltige, gerechtfertigte und konstruktive Kritik, wird nach geraumer Zeit eine erneute Fassung erscheinen, die geglättet ausfallen dürfte.

7.6. Die Tektonik der NAK

Dass sich in der NAK zwei unterschiedliche Strömungen gegenüberstehen, ist den meisten Mitgliedern bewusst. Die konservativen Kräfte verschließen sich den Anliegen der liberalen Kräfte, die zukunftsorientiert denken. Diese Kräfte sind auch im Apostelkollegium und insbesondere in der BAV (Bezirksapostelversammlung) sichtbar, in Gestalt der in diesen Gremien vertretenen Mitglieder ihre Positionen und Meinungen vertreten.

> Nichts ist einfacher als sich schwierig auszudrücken, und nichts ist schwieriger als sich einfach auszudrücken. (Karl Heinrich Waggerl, österr. Erzähler, ⋆1897, †1973)

Mit Blick auf den Wortlaut der neuen Glaubensartikel und den sich aus ihm ergebenden Folgen scheinen die konservativen Kräfte gewonnen zu haben. Ob es sich um einen Pyrrhus-Sieg[1] handelt, bleibt abzuwarten.

Die genannten Strömungen lassen sich auch in Kontinenten denken. Aus der Geowissenschaft ist bekannt, dass durch das Aufeinandertriften von Kontinenten (lat. für „zusammenhängend“) und den darunter liegenden Erdplatten tektonische Verschiebungen entstehen und immense Spannungen in der Erdkruste sich aufbauen, die sich gelegentlich in heftigen und folgenreichen Erdbeben entladen. Welches Erdbeben wird die NAK erschüttern? Wird sie es überleben?

Die NAK hat mit der Veröffentlichung der neuen Glaubensartikel eine vermeidbare Front eröffnet. Mehrfrontenkriege führten bisher in den seltensten Fällen zum Sieg. Sie hat sich auch einen Bärendienst erwiesen. Es bedarf großer Anstrengungen seitens der NAK, dass andere Kirchenabteilungen wieder Vertrauen zu ihr aufbauen.

7.7. Gelassenheit ist gefragt

Vor einigen wenigen Tagen wurde bekannt, dass zwei Amtsträger aus der Gemeinde Hannover-Mitte – darunter der Vorsteher – ihr Amt niederlegen, weil sie die neuen Glaubensartikel nicht mittragen können. Die beiden Amtsträger verdienen unseren Respekt, da sie mutig und konsequent handeln und Rückgrat beweisen.

Die Gemeinde Hannover-Mitte versteht sich als Vorzeigegemeinde im Rahmen der von BAp Klingler ausgerufenen Vision »Gemeinde 2010 / 2014«. Nun stehen die Glaubwürdigkeit dieser Vision und die des Bezirksapostels auf dem Spiel. Erhält er tatkräftige Unterstützung von seinen Apostelkollegen? Wenn nicht, wie beweist sich das Einssein im Apostelkollegium?

Es bleibt abzuwarten, ob die beiden Amtsniederlegungen bedauerliche Einzelfälle sind oder sie mittelfristig eine größere, unaufhaltsame Bewegung auslösen, die man mit „Wir sind die Kirche“ beschreiben könnte.

[1] König Pyrrhus kämpfte im 3. Jahrhundert v. Chr. im heutigen Süditalien gegen das aufstrebende römische Reich. Er gewann zwar militärisch die Schlacht, erlitt aber so hohe Verluste, dass er sinngemäß ausrief: „einen erneuten Kampf“ kann ich mir finanziell nicht leisten. Die Geschichte belegt, dass das römische Weltreich trotzdem seinen Lauf nahm.

Christen-im-Dialog.de

Wir raten zur Besonnenheit und Gelassenheit. Wer jetzt als Amtsträger und / oder Mitglied beabsichtigt, das Amt niederzulegen bzw. aus der NAK auszutreten, möge sich diesen einschneidenden Schritt mehrfach überlegen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass die neuen Glaubensartikel erneut geändert werden, die der getroffenen persönlichen Entscheidung die Grundlage entziehen. Es ist also Geduld und Gelassenheit erforderlich. *In* der Kirche kann man mehr verändern als an ihr von außerhalb.

Die eben angesprochene Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit, dass sich die Glaubensartikel erneut ändern, bedeutete im Falle einer Disziplinierung von Amtsträgern (sofern sie überhaupt möglich und gerechtfertigt ist), dass bei einer erneuten Änderung die disziplinarische Maßnahme rückgängig gemacht werden müsste, was seinerseits einen Gesichtsverlust der Kirchenleitung zur Folge hätte.

Eine Disziplinierung von Amtsträgern müsste folgerichtig auch eine Disziplinierung von Mitgliedern nach sich ziehen, um den Grundsatz der Gleichbehandlung nicht zu verletzen. Eine größere Abstimmung der Mitglieder mit den Füßen (Austritt) können die (europäischen) Gebietskirchen aber nicht verkraften.

Die Kirchenleitung möge stolz sein auf kritische Amtsträger und Mitglieder in ihren Reihen. Die meisten dieser Menschen äußern nicht Kritik um der Kritik willen oder stellen die NAK bloß, sondern versuchen, den theologischen Themen auf den Grund zu gehen und sie zu verstehen.

7.8. Ein Ausblick auf weitere Glaubensbekenntnisse

Es gibt sehr, sehr viele Glaubensbekenntnisse. Die meisten sind zugeschnitten auf die jeweilige Glaubensgemeinschaft, die in ihnen ihre Alleinstellungsmerkmale („*unique selling points*“) hervorhebt. Ob dies eine gute Entscheidung ist, darüber lässt sich trefflich streiten. Ungeachtet eines möglichen Zuschnitts auf die jeweilige Glaubensgemeinschaft unterscheiden sich die Glaubensbekenntnisse auch durch Kürze bzw. Länge. Hier trifft die bekannte Redensart zu: „In der Kürze liegt die [theologische] Würze“.

Im Anhang finden Sie drei Ihnen

vermutlich unbekannte Glaubensbekenntnisse,

- Glaubensbasis der Evangelischen Allianz (1846)
- Die Marburger Artikel (1529)
- Das Anglikanische Glaubensbekenntnis

Sie unterscheiden sich nicht nur durch Inhalt, sondern auch durch ihre Länge. Den Verfassern dieser Ausarbeitung ist bewusst, dass sie nicht zum eigentlichen Thema (Vergleich der Fassungen der NAK-Glaubensartikel von 1992 und 2010) gehören. Sehen Sie uns bitte diese Bereicherung nach!

Wer sich für Glaubensbekenntnisse, ihre Inhalte und Aussagen interessiert, findet eine reiche Auswahl unter http://www.apostolic.de/20_credo/012_altdeutsche.shtml.

Ende

> So eine Arbeit wird nie fertig. Man muss sie für fertig erklären, wenn man nach Zeit und Umständen das Möglichste getan hat.
> (Johann Wolfgang von Goethe, 1787)

Christ-im-Dialog.de

8. Anhang: Drei ausgewählte Glaubensbekenntnisse

8.1. Glaubensbasis der Evangelischen Allianz (1846)

Wir bekennen uns ...

- ... zur Allmacht und Gnade Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in Schöpfung, Offenbarung, Erlösung, Endgericht und Vollendung;
- ... zur göttlichen Inspiration der Heiligen Schrift, ihrer völligen Zuverlässigkeit und höchsten Autorität in allen Fragen des Glaubens und der Lebensführung;
- ... zur völligen Sündhaftigkeit und Schuld des gefallenen Menschen, die ihn Gottes Zorn und Verdammnis aussetzen;
- ... zum stellvertretenden Opfer des menschgewordenen Gottessohnes als einziger und allgenugsamer Grundlage der Erlösung von der Schuld und Macht der Sünde und ihren Folgen;
- ... zur Rechtfertigung des Sünders allein durch die Gnade Gottes aufgrund des Glaubens an Jesus Christus, der gekreuzigt wurde und von den Toten auferstanden ist;
- ... zum Werk des Heiligen Geistes, welcher Bekehrung und Wiedergeburt des Menschen bewirkt, im Gläubigen wohnt und ihn zur Heiligung befähigt;
- ... zum Priestertum aller Gläubigen, welche die weltweite Gemeinde bilden, den Leib, dessen Haupt Christus ist, und die durch seinen Befehl zur Verkündigung des Evangeliums in aller Welt verpflichtet ist;
- ... zur Erwartung der persönlichen, sichtbaren Wiederkunft des Herrn Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit; zum Fortleben der von Gott gegebenen Personalität des Menschen; zur Auferstehung des Leibes zum Gericht und zum ewigen Leben der Erlösten in Herrlichkeit.

Christ-im-Dialog.de
Christ-im-Dialog.de

8.2. Die Marburger Artikel (1529)

Auf diese folgenden Artikel haben sich die unten Unterzeichnenden zu Marburg verglichen am 3. Oktober 1529

Zum **Ersten**, dass wir alle eintrechtig glauben und für wahr halten, dass allein ein einziger, rechter, natürlicher Gott sei, Schöpfer aller Kreaturen. Dieser Gott ist einig in Wesen und Natur und dreifältig in den Personen, nämlich Vater, Sohn und Heiliger Geist, wie es beschlossen wurde im Nizeanischen Konzil und im Nizänischen Glaubensbekenntnis gesungen und gelesen wird in der ganzen christlichen Kirche in der Welt.

Zum **anderen** glauben wir, dass nicht der Vater noch der Heilige Geist, sondern der Sohn des Vaters Gott, rechter natürlicher Gott, Mensch geworden sei durch die Wirkung des Heiligen Geistes. Er wurde ohne männlichen Samen von der reinen Jungfrau Maria geboren, am Leibe vollkommen mit Leib und Seele, wie jeder andere Mensch, doch ohne Sünde.

Zum **dritten**, dass dieser Sohn Gottes und Marias, die unzerteilte Person Jesus Christus, für uns gekreuzigt, gestorben und begraben worden sei, auferstand von den Toten, auffuhr gen Himmel. Er sitzt als Herr über alle Schöpfung zur Rechten Gottes, um zukünftig die Lebenden und Toten zu richten.

Zum **vierten** glauben wir, dass die Erbsünde uns von Adam angeboren und vererbt sei. Diese Sünde verdammt alle Menschen, und wenn Jesus Christus uns nicht zur Hilfe gekommen wäre durch seinen Tod und sein Leben, so wären wir für immer gestorben und könnten nicht zu Gottes Reich und Seligkeit kommen.

Zum **fünften** glauben wir, dass wir von dieser und allen anderen Sünden und dem ewige Tode erlöst wurden, wenn wir an Jesus Christus, Gottes Sohn, glauben, der für uns starb. Außer diesem Glauben gibt es kein Werk, keinen Stand und keinen Orden oder ähnliches, durch das wir von der Sünde erlöst würden.

Zum **sechsten**, dass dieser Glaube eine Gabe Gottes sei, den wir durch keinerlei Werke oder Verdienst erwerben noch aus eigener Kraft machen können, sondern der Heilige Geist gibt und schafft ihn, wo er will, in unseren Herzen, wenn wir das Evangelium oder die Worte Christi hören.

Zum **siebenten**, dass dieser Glaube unsere Gerechtigkeit vor Gott ist, um dessen Willen uns Gott für

gerecht, fromm und heilig ansieht und ohne alle Werke und Verdienst heilt. Dadurch hilft er uns gegen Sünde, Tod und Hölle, nimmt uns gnädig an und macht uns selig um seines Sohnes willen, an den wir glauben und dadurch seiner Gerechtigkeit, seines Lebens und aller seiner Güter genießen und teilhaftig werden.

Von dem äußerlichen Wort

Zum **achten**, dass der Heilige Geist, um es klar zu sagen, niemanden solchen Glauben oder seine Gabe gibt ohne vorhergehende Predigt oder Ansprache oder das Evangelium Christi, sondern nur durch das Wort wirkt er und schafft den Glauben, wo und in wem er will. (Röm. 10)

Von der Taufe

Zum **neunten**, dass die heilige Taufe ein Sakrament sei, das zu solchem Glauben von Gott eingesetzt wurde, und weil Gottes Gebot „*ite, baptizate*“ und Gottes Verheißung „*qui credident*“ darinnen ist, so ist es nicht allein ein Zeichen oder eine Losung unter den Christen, sondern ein Zeichen und Werk Gottes, in dem unser Glaube gefördert und durch das wir zum Leben wiedergeboren werden.

Von den guten Werken

Zum **zehnten**, dass solcher Glaube durch die Wirkung des Heiligen Geistes anschließend gute Werke durch uns übt, wenn wir dadurch gerecht und heilig gerechnet und geworden sind, nämlich die Liebe gegen den Nächsten, das Gebet zu Gott und das Erleiden allerlei Verfolgung etc.

Von der Beichte

Zum **elften**, dass die Beichte oder das Ratsuchen bei seinem Pfarrer oder Nächsten wohl ungezwungen und frei sein soll, aber doch sehr nützlich den betrübten, angefochtenen oder mit Sünden beladenen und in Irrtümer gefallenen Christen, hauptsächlich um der Absolution oder Tröstung durch das Evangelium, welches die rechte Absolution ist.

Von der Obrigkeit

Zum **zwölften**, dass alle Obrigkeit und weltliche Gesetze, Gerichte oder Ordnung, die es gibt, ein rechter, guter Stand sind und nicht verboten, wie etliche päpstliche und Widerteufer lehren und halten. Ein Christ, der darin berufen oder geboren wurde, kann durch den Glauben an Christus selig werden, genauso wie im Vater- und Mutterstand, als Mann und Frau etc.

Zum **dreizehnten**, dass man menschliche Tradition und Ordnung in geistlichen oder Kirchengemeinschaftten, so weit sie nicht gegen das offensichtliche Wort Gottes stehen, freu halten oder sein las-

Christ-im-Dialog.de

sen kann, je nach den Leuten, mit denen wir umgehen. Es ist nicht wichtig, sie zu untersagen, da man (durch ihre Akzeptanz) in Liebe den Schwachen und dem Frieden zu Dienste ist.

Zum **vierzehnten**, dass die Taufe der Kinder richtig sei und sie dadurch zu Gottes Gnaden und in die Christenheit aufgenommen werden.

Vom Sakrament des Leibes und Blutes Christi

Zum **fünfzehnten** glauben und halten wir alle von dem Nachtmahle unseres lieben Herrn Jesus Christus, dass man es in beider Gestalt gemäß der Einsetzung Christi gebrauchen solle, und das auch das Sakrament des Altars ein Sakrament des wahren Leibes und Blutes Jesu Christi sei. Der geistliche Genuss dieses Leibes und Blutes ist für einen jeden Christen nötig, genauso der Gebrauch des Sakramentes wie das Wort von Gott, dem Allmächtigen, gegeben und angeordnet sei, damit die schwachen Gewissen dazu bewegt werden, durch den Heiligen Geist zu glauben. Und wiewohl aber wir uns, ob der wahre Leib und das wahre Blut Christi leiblich in Brot und Wein sei, diesmal nicht verglichen haben, so soll doch ein Teil gegen den anderen christliche Liebe, sofern jedes Gewissen immer das leiden kann, erzeigen, und beide Teile Gott den Allmächtigen fleissig bitten, dass er uns durch seinen Geist den rechten Gebrauch bestätigen wolle.

Amen

Martinus Luther
Justus Jonas
Philippus Melanchthon
Andreas Osiander
Stephanus Agricola
Johannes Brentius
Johannes Oecolampadius
Huldrychus Zuinglius
Martinus Bucerus
Caspar Hedio

8.3. Das Anglikanische Glaubensbekenntnis

Das Anglikanische Glaubensbekenntnis ist mit 39 Artikeln sehr lang. Es enthält deutlich mehr Elemente als das Apostolikum oder das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel. Interessanterweise erkennt es nicht nur diese beiden Glaubensbekenntnisse ausdrücklich an, sondern auch das *Athanasianum*, das hauptsächlich in den orthodoxen Kirchen Verwendung findet.

Die Verquickung des Anglikanischen Glaubensbekenntnisses mit Fragen der weltlichen Herrschaft ist Ausdruck und Abbild der Zeit, in der es entstanden ist.

Für Mitglieder der Anglikanischen Kirche mag sein Wortlaut selbstverständlich sein, für uns mutet er zum Teil seltsam an: Das Glaubensbekenntnis

- erlaubt das Führen von Kriegen (Seite 165) – für die Scharfmacher und Kreuzzügler in US-amerikanischen Regierungen eine willkommene Rechtfertigung auf „christlicher“ Grundlage.
- verbietet den Umgang mit Exkommunizierten (Seite 163)
- es brandmarkt die „falschen“ Sakramente (Seite 160; lesen Sie dort unbedingt die Begründung!)

Warum steht das Anglikanische Glaubensbekenntnis angesichts der genannten Formulierungen und Bestimmungen nicht in der Kritik wie die neuen Glaubensartikel der NAK? – eine durchaus berechtigte Frage.

Nachstehend das Glaubensbekenntnis der Anglikanischen Kirche in der deutschen Übersetzung.

---

1. **Vom Glauben an die heilige Dreieinigkeit**

   Es ist ein einiger, lebendiger und wahrer Gott, ewig, unkörperlich, ungeteilt, leidlos, von unermesslicher Macht, Weisheit und Güte, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der sichtbaren wie der unsichtbaren. Und in der Einheit dieser göttlichen Natur sind drei Personen von demselben Wesen, derselben Macht und derselben Ewigkeit, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

2. **Dass das Wort oder der Sohn Gottes wahrer Mensch geworden ist**

   Der Sohn, der das Wort des Vaters ist, von Ewigkeit vom Vater geboren, wahrer und ewiger Gott und eines Wesens mit dem Vater, hat im Leibe der gebenedeiten Jungfrau Maria aus ihrem Wesen die menschliche Natur angenommen, so dass die beiden Naturen, die göttliche und die menschliche, in der Einheit der Personen unzertrennlich verbunden sind, woher ein einiger Christus

Christian-Dialog.de

ist, wahrer Gott und wahrer Mensch, der wahrhaft gelitten hat, gekreuzigt, gestorben und begraben ist, damit er den Vater mit uns versöhnte und ein Opfer wäre nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle wirklichen Sünden der Menschen.

3. **Von der Niederfahrt Christi zur Hölle**

   Wie Christus für uns gestorben und begraben ist, so muss man auch glauben, dass er zur Hölle niedergefahren ist.

4. **Von der Auferstehung Christi**

   Christus ist wahrhaftig von den Toten auferstanden und hat seinen Leib mit Fleisch und Gebeinen und mit allem, was zur vollständigen menschlichen Natur gehört, wieder angenommen, womit er gen Himmel gefahren ist und dort sitzt, bis er am jüngsten Tage zum Gericht über die Menschen wiederkommen wird.

5. **Vom Heiligen Geist**

   Der Heilige Geist, der vom Vater und vom Sohn ausgeht, ist mit dem Vater und dem Sohn von gleichem Wesen, Majestät und Herrlichkeit, wahrer und ewiger Gott.

6. **Dass die Heilige Schrift zur Seligkeit hinlänglich ist**

   Die Heilige Schrift enthält alles, was zum Heil notwendig ist, so dass, was darin nicht zu lesen steht und daraus nicht bewiesen werden kann, niemandem als Glaubensartikel oder als etwas Heilsnotwendiges auferlegt werden darf.

   Unter dem, was wir die Heilige Schrift nennen, verstehen wir diejenigen kanonischen Bücher des Alten und Neuen Testaments, an deren Autorität in der Kirche nie ein Zweifel gewesen ist.

   (Es folgt eine Aufzählung der kanonischen Bücher des Alten Testaments, d. h. derer, die die evangelischen Kirchen als kanonisch anerkennen, ohne die Apokryphen)

   Die übrigen Bücher liest zwar die Kirche, wie Hieronymus sagt, als Vorbilder für das Leben und als Sittenregeln, aber sie gebraucht dieselben nicht zum Beweise für Glaubenslehren.

   Es sind dies: (Es folgt eine Aufzählung der apokryphen Schriften des Alten Testaments)

   Alle Bücher des Neuen Testaments – so wie sie allgemein angenommen sind – nehmen wir an und betrachten sie als kanonisch.

7. **Vom Alten Testament**

   Das Alte Testament widerspricht dem Neuen nicht. Denn sowohl im Alten als auch im Neuen Testament ist durch Christus, welcher der einige Mittler zwischen Gott und den Menschen und zugleich Gott und Mensch ist, das ewige Leben dem Menschengeschlecht angeboten. Darum haben diejenigen eine falsche Ansicht, welche vorgeben, die Alten hätten nur auf zeitliche Verheißungen gehofft.

   Obgleich das Gesetz, welches Gott durch Moses gegeben hat, hinsichtlich der Zeremonien und Riten die Christen nicht bindet und auch die darin enthaltenen bürgerlichen Vorschriften in keinem Staate notwendig angenommen werden müssen, so ist doch nichtsdestoweniger von dem Gehorsam gegen die sogenannten sittlichen Gebote niemand, auch kein Christ, befreit.

8. **Von den drei Symbolen**

   Die drei Symbole, das Nizänische, das des Athanasius und das gewöhnlich sogenannte Apostolische, müssen unter allen Umständen angenommen und geglaubt werden. Denn sie können durch die sichersten Zeugnisse der Schrift bewiesen werden.

9. **Von der Erbsünde**

   Die Erbsünde besteht nicht – wie die Pelagianer erdichten – in der Nachfolge Adams, sondern sie ist der Fehler und die Verderbtheit der Natur eines jeden Menschen, der von Adam her natürlich geboren ist. Daher kommt es, dass er von der ursprünglichen Gerechtigkeit sehr weit entfernt und seiner Natur nach zum Bösen geneigt ist und dass das Fleisch immer gelüstet wider den Geist. Darum verdient sie auch in jedem Neugeborenen den Zorn Gottes und die Verdammnis. Auch in den Wiedergeborenen bleibt diese Verderbtheit der Natur. Daher kommt es, dass die fleischliche Gesinnung, griechisch *phronema sarkos* – was einige mit Weisheit, andere mit Sinn, andere mit

Christum-Dialog.de

Gesinnung, andere mit Begierde des Fleisches übersetzen –, dem Gesetze Gottes nicht untertan ist. Und obgleich an den Gläubigen und Getauften nichts Verdammliches ist, so bekennt doch der Apostel, dass die böse Lust die Natur der Sünde in sich hat.

10. **Vom freien Willen**

Der Zustand des Menschen nach dem Fall Adams ist der, dass er sich durch seine natürlichen Kräfte und guten Werke nicht zum Glauben und zur Anrufung Gottes bekehren und bereiten kann. Daher vermögen wir nicht, Werke der Frömmigkeit zu tun, die Gott wohlgefällig und angenehm sind, es sei denn, dass die Gnade Gottes durch Christus uns zuvorkommt, so dass wir guten Willen haben, und mit uns mitwirkt, während wir den guten Willen haben.

11. **Von der Rechtfertigung des Menschen**

Allein um des Verdienstes unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi willen, durch den Glauben, nicht um unserer Werke und Verdienste willen, werden wir vor Gott für gerecht geachtet. Dass wir daher allein durch den Glauben gerechtfertigt werden, ist eine sehr heilsame und sehr trostvolle Lehre, wie in der Homilie von der Rechtfertigung des Menschen weiter ausgeführt wird.

12. **Von den guten Werken**

Die guten Werke, welche die Früchte des Glaubens sind und auf die Rechtfertigung folgen, sind, obgleich sie unsere Sünden nicht sühnen und vor der Strenge des göttlichen Gerichts nicht bestehen können, dennoch Gott wohlgefällig und angenehm in Christus und fließen notwendig aus dem wahren und lebendigen Glauben, so dass an ihnen der lebendige Glaube ebenso deutlich erkannt werden kann, wie man einen Baum an seiner Frucht erkennt.

13. **Von den Werken vor der Rechtfertigung**

Werke, welche vor dem Empfang der Gnade Christi und vor der Eingebung seines Geistes getan werden, sind, da sie nicht aus dem Glauben an Jesus Christus hervorgehen, Gott keineswegs angenehm, und sie machen

die Menschen auch nicht fähig, Gnade zu empfangen, das heißt, sie verdienen auch nicht, wie die Scholastiker sagen, die Gnade de congruo; vielmehr, da sie nicht getan sind, wie sie nach Gottes Willen und Gebot getan werden sollen, zweifeln wir nicht, dass sie die Natur der Sünde haben.

14. **Von den überverdienstlichen Werken**

Freiwillige Werke neben und über den Geboten Gottes, die man überverdienstliche Werke nennt, können nicht ohne Anmaßung und Gottlosigkeit behauptet werden. Denn dadurch erklären die Menschen, dass sie Gott nicht nur das geben, wozu sie verpflichtet sind, sondern um seinetwillen mehr tun, als sie schuldig sind, wogegen Christus doch deutlich spricht: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte.

15. **Dass Christus allein ohne Sünde ist**

Christus ist in unserer wahren Natur uns in allem gleich geworden, doch ohne Sünde, wovon er völlig rein war im Fleische wie im Geiste. Er kam als das unbefleckte Lamm, das durch seine einmal geschehene Selbstaufopferung die Sünden der Welt trug, und es war, wie Johannes sagt, keine Sünde in ihm. Aber wir anderen, wenn wir auch getauft und in Christus wiedergeboren sind, fehlen doch alle in vielen Stücken, und so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

16. **Von der Sünde nach der Taufe**

Nicht jede nach der Taufe freiwillig begangene Todsünde ist eine Sünde wider den Heiligen Geist und unvergebbar. Darum darf man denen, die nach der Taufe in Sünden gefallen sind, die Gelegenheit zur Buße nicht versagen. Auch nachdem wir den Heiligen Geist empfangen haben, können wir von der uns gegebenen Gnade abweichen und sündigen, dann aber auch durch die Gnade Gottes wieder aufstehen und unser Leben bessern. Deshalb sind jene zu verwerfen, welche behaupten, dass sie, solange sie hier leben, nicht mehr sündigen können, oder welche denen, die sich wahrhaft bes-

Christ-in-Dialog.de

sern, die Möglichkeit der Vergebung absprechen.

17. **Von der Vorherbestimmung und Erwählung**

Die Vorherbestimmung zum Leben ist der ewige Vorsatz Gottes, wodurch er vor Grundlegung der Welt nach seinem uns verborgenen Rate fest beschlossen hat, diejenigen, welche er in Christus aus dem Menschengeschlecht erwählt hat, vom Fluch und Verderben zu befreien und als Gefäße der Ehre durch Christus zur ewigen Seligkeit zu bringen. Daher werden diejenigen, welche mit einer so herrlichen Wohltat Gottes beschenkt sind, durch seinen Geist, der zur rechten Zeit wirkt, nach seinem Vorsatz berufen, sie gehorchen der Berufung durch die Gnade, sie werden dem Bilde seines eingeborenen Sohnes Jesus Christus gleichgemacht sie wandeln heilig in guten Werken und gelangen endlich durch Gottes Barmherzigkeit zur ewigen Seligkeit.

Wie die fromme Betrachtung unserer Vorherbestimmung und Erwählung in Christus voll süßen, angenehmen und unaussprechlichen Trostes ist für die wahrhaft Frommen und für diejenigen, die in sich die Kraft des Geistes Christi fühlen, welche die Handlungen des Fleisches und ihre irdischen Glieder tötet und ihr Gemüt zu himmlischen und hohen Dingen emporzieht, teils weil sie unsern Glauben an die ewige Seligkeit, die wir durch Christus erlangen, sehr festigt und stärkt, teils, weil sie unsere Liebe zu Gott heftig entzündet, so ist auf der andern Seite für neugierige, fleischliche und des Geistes Christi ermangelnde Menschen das ständige Vorhalten der Lehre von der Vorherbestimmung Gottes ein sehr gefährlicher Absturz, wodurch der Teufel sie entweder in Verzweiflung oder in die nicht minder gefährliche Sicherheit eines höchst unreinen Lebens hineinstößt.

Sodann muss man die göttlichen Verheißungen so auffassen, wie sie uns in der Heiligen Schrift im allgemeinen gegeben sind, und Gottes Wille muss in unseren Handlungen so befolgt werden, wie wir ihn im Worte Gottes ausdrücklich geoffenbart vor uns haben.

18. **Dass nur im Namen Christi auf ewige Seligkeit zu hoffen ist**

Auch diejenigen sind zu verdammen, welche zu behaupten wagen, ein jeder solle durch das Gesetz oder die Sekte, wozu er sich bekennt, selig werden, wenn er nur genau hiernach und nach dem natürlichen Licht gelebt habe, während doch die Heilige Schrift nur den Namen Jesu Christi verkündigt, in welchem die Menschen selig werden sollen.

19. **von der Kirche**

Die sichtbare Kirche Christi ist eine Versammlung von Gläubigen, in welcher das Wort Gottes rein gelehrt wird und die Sakramente in allem, was notwendig dazu gehört, der Einsetzung Christi gemäß recht verwaltet werden.

Wie die jerusalemische, alexandrinische und antiochianische Kirche geirrt hat, so hat auch die römische Kirche geirrt, und zwar nicht nur im Handeln und in den zeremoniellen Riten, sondern auch in Glaubenssachen.

20. **Von der Vollmacht der Kirche**

Die Kirche hat das Recht, Riten festzusetzen, und hat Vollmacht in Glaubensstreitigkeiten. Doch ist es der Kirche nicht erlaubt, etwas anzuordnen, was dem geschriebenen Worte Gottes entgegen ist, und sie darf auch nicht eine Schriftstelle so erklären, dass sie einer andern widerspricht.

Obwohl daher die Kirche Zeugin und Bewahrerin der göttlichen Bücher ist, so darf sie doch nichts im Gegensatz zu ihnen beschließen und ebenso auch abgesehen von ihnen nichts als heilsnotwendigen Glaubenssatz aufdrängen.

21. **Von der Vollmacht der allgemeinen Konzilien**

Allgemeine Konzilien können sich nicht ohne Befehl und Willen der Fürsten versammeln. Und wenn sie zusammengekommen sind, so können sie, weil sie aus Menschen bestehen, die nicht alle vom Geist und Wort Gottes geleitet werden, auch irren, und sie haben bisweilen geirrt, sogar in Dingen, die sich auf Gott beziehen. Was darum von ihnen als heilsnotwendig beschlossen wird,

Christ-im-Dialog.de

hat weder Kraft noch Gültigkeit, wenn nicht gezeigt werden kann, dass es aus der Heiligen Schrift entnommen ist.

22. **Vom Fegefeuer**

Die Lehre der römischen Kirche vom Fegefeuer, von den Ablässen, von der Verehrung und Anbetung der Bilder und Reliquien sowie auch von der Anrufung der Heiligen ist eine nichtige und eitel erdichtete Sache und gründet sich auf keine Zeugnisse der Schrift, sie widerstreitet vielmehr dem Worte Gottes.

23. **Von der Berufung zum Dienst in der Gemeinde**

Niemand darf sich das Amt anmaßen, in der Gemeinde öffentlich zu predigen oder die Sakramente zu verwalten, wenn er nicht vorher zu diesen Verrichtungen rechtmäßig berufen und gesandt ist.

Und wir müssen diejenigen als rechtmäßig berufen und gesandt betrachten, welche für dieses Werk durch Menschen, denen die Vollmacht m der Gemeinde gegeben ist, Diener zu berufen und in den Weinberg des Herrn zu senden, hinzugewählt und angenommen worden sind.

24. **Dass man in der Gemeinde in einer Sprache reden muss, die dem Volke bekannt ist**

In einer dem Volke unverständlichen Sprache die öffentlichen Gebete in der Kirche zu verrichten oder die Sakramente zu verwalten, widerstreitet offenbar dem Worte Gottes und dem Brauch der ältesten Kirche.

25. **Von den Sakramenten**

Die von Christus eingesetzten Sakramente sind nicht nur Zeichen, an denen man äußerlich die Christen erkennen kann, sondern vielmehr sichere Zeugnisse und wirksame Zeichen der Gnade und des Wohlwollens Gottes gegen uns, wodurch er selbst unsichtbar in uns wirkt und unsern Glauben an ihn nicht nur erweckt, sondern auch stärkt.

Zwei Sakramente sind von unserem Herrn Christus im Evangelium eingesetzt, nämlich die Taufe und das heilige Abendmahl.

Jene fünf sogenannten Sakramente, nämlich die Firmung, die Buße, die Priesterweihe, die Ehe und die letzte Ölung, sind nicht für evangelische

Sakramente zu halten, da sie teils aus einer entarteten Nachfolge der Apostel entsprungen, teils Ordnungen des Lebens sind, die zwar in der Schrift gebilligt werden, aber nicht dieselbe Bedeutung von Sakramenten haben wie die Taufe und das heilige Abendmahl, da sie kein sichtbares Zeichen oder eine von Gott eingesetzte Zeremonie haben.

Die Sakramente sind von Christus nicht dazu eingesetzt, um angeschaut oder umhergetragen zu werden, sondern damit wir sie recht gebrauchen. Und sie haben nur in denen, die sie würdig empfangen, eine heilsame Wirkung; diejenigen aber, welche sie unwürdig empfangen, bereiten dadurch sich selbst die Verdammnis, wie Paulus sagt.

26. **Dass die Unwürdigkeit der Geistlichen die Wirkung des Sakramentes nicht aufhebt**

Obwohl in der sichtbaren Kirche die Bösen immer den Guten beigemischt sind und bisweilen dem Predigtamt und der Verwaltung der Sakramente vorstehen, so darf man doch ihren Dienst sowohl beim Hören des Wortes Gottes als auch beim Empfang der Sakramente benützen, da sie nicht in ihrem eigenen, sondern in Christi Namen handeln und nach seinem Auftrage und in seiner Vollmacht ihren Dienst verrichten.

Auch wird durch ihre Bosheit die Wirkung der von Christus eingesetzten Handlungen nicht aufgehoben oder die Gnade der Gaben Gottes vermindert bei denen, die gläubig und rechtmäßig die ihnen dargebotenen Sakramente empfangen, welche wegen der Einsetzung Christi und wegen der Verheißung wirksam sind, auch wenn sie von Bösen verwaltet werden.

Jedoch gehört es zur Kirchenzucht, dass unwürdige Geistliche zur Untersuchung gezogen und von denen, die ihre Vergehen kennen, angeklagt und schließlich, wenn sie schuldig befunden sind, durch gerechtes Urteil ihres Amtes entsetzt werden.

27. **Von der Taufe**

Die Taufe ist nicht nur ein Zeichen des Bekenntnisses und ein Merkmal, wodurch sich die Christen von den

Christ-in-Dialog.de

Nichtchristen unterscheiden, sondern sie ist auch ein Zeichen der Wiedergeburt, wodurch, gleichsam wie durch eine Urkunde, diejenigen, welche die Taufe recht empfangen, der Kirche einverleibt werden, die Verheißungen der Vergebung der Sünden und unserer Annahme zu Kindern Gottes durch den Heiligen Geist sichtbar versiegelt werden, der Glaube gestärkt und die Gnade durch die Kraft der Anrufung Gottes vermehrt wird. Die Kindertaufe muss unter allen Umständen in der Kirche beibehalten werden, da sie mit der Einsetzung Christi aufs beste übereinstimmt.

28. **Vom heiligen Abendmahl**

Das heilige Abendmahl ist nicht nur ein Zeichen des gegenseitigen Wohlwollens der Christen untereinander, sondern es ist vielmehr das Sakrament unserer Erlösung durch den Tod Christi. Und so ist denn für die, welche es rechtmäßig, würdig und gläubig empfangen, das Brot, das wir brechen, die Gemeinschaft des Leibes Christi und ebenso der gesegnete Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi.

Die Transsubstantiation oder die Verwandlung der Substanz des Brotes und des Weines im Abendmahl kann aus der Heiligen Schrift nicht bewiesen werden, sondern ist den klaren Worten der Schrift entgegen, verkehrt die Natur des Sakraments und hat zu vielerlei Aberglauben Anlass gegeben.

Der Leib Christi wird im Abendmahl nur in himmlischer und geistlicher Weise gegeben, empfangen und gegessen. Das Mittel aber, wodurch der Leib Christi im Abendmahl empfangen und gegessen wird, ist der Glaube.

Das Sakrament des Abendmahls wurde nach der Einsetzung Christi nicht aufbewahrt, herumgetragen, in die Höhe gehoben und auch nicht angebetet.

29. **Dass die Gottlosen beim heiligen Abendmahl den Leib Christi nicht essen**

Die Gottlosen und die, welche den lebendigen Glauben nicht haben, zerdrücken zwar fleischlich und sichtbar mit den Zähnen, wie Augustin sagt, das Sakrament des Leibes und Blutes Christi,

werden aber in keiner Weise Christi teilhaftig, sondern essen und trinken vielmehr das Sakrament oder Sinnbild einer so großen Sache sich selber zum Gericht.

30. **Von beiderlei Gestalt**

Der Kelch des Herrn darf den Laien nicht verweigert werden; denn beide Teile des Sakraments des Herrn müssen nach Christi Einsetzung und Gebot allen Christen gleichmäßig gereicht werden.

31. **Über das einige, am Kreuz vollbrachte Opfer Christi**

Das einmal geschehene Opfer Christi ist die vollkommene Erlösung, Versöhnung und Genugtuung für alle Sünden der ganzen Welt, sowohl für die Erbsünde als auch für die wirklichen Sünden. Und es gibt keine andere Sühne für die Sünden als jene allein. Daher sind die Messopfer, von denen man gewöhnlich sagte, dass darin der Priester zum Erlass der Strafe oder Schuld für Lebende und Tote Christus opfere, lästerliche Erfindungen und verderbliche Betrügereien.

32. **Von der Priesterehe**

Den Bischöfen, Priestern und Diakonen ist es durch kein göttliches Gebot vorgeschrieben, dass sie die Ehelosigkeit geloben oder sich der Ehe enthalten sollen. Es ist also auch ihnen wie allen andern Christen erlaubt, nach ihrem eigenen Gutdünken eine Ehe zu schließen, wenn dieses nach ihrem Urteil der Gottseligkeit förderlicher ist.

33. **Dass die Exkommunizierten zu meiden sind**

Wer durch öffentliche Bekanntmachung der Kirche rechtmäßig aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgestoßen und exkommuniziert ist, der soll von der gesamten Menge der Gläubigen als ein Heide und Zöllner gehalten werden, bis er sich durch Buße nach dem Urteil eines zuständigen Richters öffentlich mit ihr ausgesöhnt hat.

34. **Von den kirchlichen Überlieferungen**

Es ist nicht unter allen Umständen notwendig, dass die Überlieferungen und Zeremonien überall dieselben oder gar ganz gleich sind. Denn sie sind immer mannigfaltig gewesen und können je nach der Verschiedenheit der Länder, Zeiten und Sitten geändert werden, wenn nur

Christ-im-Dialog.de

nichts im Gegensatz zum Worte Gottes angeordnet wird. Wer die Überlieferungen und Zeremonien, die nicht wider das Wort Gottes streiten und öffentlich angeordnet und bestätigt sind, nach seinem eigenen Willen und Vorsatz öffentlich verletzt, der soll als einer, der gegen die öffentliche Ordnung der Kirche sündigt und das Ansehen der Obrigkeit verletzt und die Gewissen der schwachen Brüder verwundet, zur Abschreckung für die anderen öffentlich gerügt werden.

Jede Partikular- oder Nationalkirche hat die Vollmacht, kirchliche Zeremonien oder Riten einzuführen, zu ändern oder abzuschaffen, welche nur durch menschliche Autorität eingerichtet sind, wenn nur alles zur Erbauung geschieht.

35. **Von den Homilien**

Der zweite Band der Homilien,[1] deren einzelne Überschriften wir diesem Artikel unten angefügt haben, enthält eine gottselige und heilsame Lehre, welche für unsere Zeit nicht minder nötig ist, als der erste Band der Homilien, die zur Zeit Eduard VI. herausgegeben worden sind. Daher urteilen wir, dass sie in den Kirchen von den Geistlichen fleißig und deutlich – damit sie vom Volke verstanden werden können – vorgelesen werden sollen … (Es folgt eine Aufzählung von Homilien)

36. **Von der Konsekration (Weihe) der Bischöfe und Geistlichen**

Das Buch von der Konsekration der Erzbischöfe und Bischöfe und von der Ordination der Priester und Diakonen, das kürzlich zur Zeit Eduard VI. herausgegeben und zur gleichen Zeit vom Parlament bestätigt worden ist, umfasst alles, was zu einer solchen Konsekration und Ordination notwendig ist, und enthält nichts, was an sich abergläubisch oder gottlos wäre.

Alle diejenigen also, welche nach den Riten jenes Buches seit dem zweiten Jahr der Regierung des vorgenannten

[1] Das Wort ist dem Griechischen entlehnt und hat die Grundbedeutung „Zurede“, „Rede auf gleicher Augenhöhe“. – Ein praktischer Hinweis an alle Prediger aller Kirchenabteilungen, nicht von „der Kanzel herunter“ zu predigen, sondern auf gleicher Augenhöhe.

Königs Eduard bis jetzt konsekriert oder ordiniert worden sind oder künftig nach denselben Riten konsekriert oder ordiniert werden, erklären wir für rechtmäßig, ordentlich und gesetzlich konsekriert und ordiniert.

37. **Von der weltlichen Obrigkeit**

Seine Majestät der König hat in diesem Königreich England und in seinen übrigen Herrschaftsgebieten die höchste Gewalt, wozu die oberste Herrschaft in allen Dingen über alle Stände dieses Königreichs, kirchliche wie bürgerliche, gehört, und er ist keiner auswärtigen Jurisdiktion unterworfen und darf es auch nicht sein.

Wenn wir seiner Majestät dem Könige die oberste Herrschaft zuschreiben, eine Bezeichnung, welche, wie wir bemerken, einigen Verleumdern anstößig ist, so geben wir damit unsern Königen nicht die Verwaltung des Wortes Gottes oder der Sakramente, was auch die kürzlich von unserer Königin Elisabeth herausgegebenen Vorschriften aufs deutlichste bezeugen, sondern vielmehr nur das Vorrecht, welches in der Heiligen Schrift von Gott selbst, wie wir sehen, allen frommen Fürsten immer zuerkannt worden ist, das heißt, dass sie alle ihnen von Gott anvertrauten Stände und Klassen, sie seien kirchlich oder bürgerlich, bei ihrer Pflicht erhalten und die Widerspenstigen und Übeltäter durch das weltliche Schwert in Zucht nehmen.

Der römische Papst hat keine Jurisdiktion in diesem Königreich England. Die Reichsgesetze können die Christen wegen todeswürdiger Verbrechen und schwerer Vergehen mit dem Tode bestrafen.

Den Christen ist es erlaubt, auf Befehl der Obrigkeit Waffen zu tragen und Kriege zu führen.

38. **Dass die Christen keine Gütergemeinschaft haben**

Das Vermögen und die Güter der Christen sind, was Rechtsanspruch und Besitz betrifft, nicht gemeinsam, wie gewisse Wiedertäufer fälschlich behaupten. Doch muss ein jeder von dem, was

Christ-in-Dialog.de

er besitzt, nach dem Verhältnis seines Vermögens, den Armen gern Almosen geben.

39. **Vom Eide des Christen**

Wie wir bekennen, dass das unnötige und unbesonnene Schwören den Christen von unserem Herrn Jesus Christus und von seinem Apostel Jakobus untersagt worden ist, so halten wir es doch auch keineswegs durch die christliche Religion für verboten, auf Befehl der Obrigkeit in einer Angelegenheit des Glaubens und der Liebe zu schwören, wenn es nur nach der Lehre des Propheten heilig und recht und ohne Heuchelei geschieht.

Dieses Buch der vorstehenden Artikel ist bereits durch Zustimmung und Einwilligung der Allergnädigsten Königin Elisabeth, unserer Herrscherin, von Gottes Gnaden Königin von England, Frankreich und Irland, Beschützerin des Glaubens usw. aufs neue genehmigt worden, und soll demnach beibehalten und im ganzen Königreich England durchgeführt werden.

Diese Artikel sind auch im Jahre 1571 in der Konvokation mit Bedacht gelesen und durch die Unterschrift des Herrn Erzbischofs und der Bischöfe des Oberhauses und der ganzen Geistlichkeit des Unterhauses von neuem bestätigt worden.

✠ ✠ ✠

Das Glaubensbekenntnisse der Ingenieure

Das Glas ist nicht halb voll
Das Glas ist nicht halb leer
Das Glas ist doppelt so groß wie nötig!

 © 2010 · Alle Rechte vorbehalten

9. Die neuen Glaubensartikel im Verständnis einer Gemeinde

Dieses Kapitel spiegelt die neuen Glaubensartikel im Verständnis einer Gemeinde wieder. Nicht alle Gemeinden sind gleich strukturiert, manche sind sehr konservativ eingestellt, andere wiederum erkennen, dass die Exklusivität der NAK der Kirche zunehmend Probleme bereitet und eine Sackgasse darstellt.

BAp Wilfried Klingler, Leiter der Gebietskirche Mitteldeutschland, entwickelte für die Gemeinden seines Verantwortungsbereichs die »Vision 2010 / 2014«, die im Sinne der Ökumene ein lebendiges Miteinander darstellt.

Die Gemeinde Hannover-Mitte und einige andere Gemeinden in Hannover schrieben Ende Juli 2010 einen Brief an Stammapostel Wilhelm Leber. Schwerpunkt des Schreibens sind die neuen Glaubensartikel und ihre möglichen Auswirkungen auf die »Vision 2010 / 2014«. Die Antwort des Stammapostels und eine von der Gemeinde Hannover-Mitte erstellte Liste von Gesichtspunkten zu den neuen Glaubensartikeln runden dieses Kapitel ab.

Wir haben uns entschlossen, diese beiden Briefe und die genannte Liste in unsere Ausarbeitung aufzunehmen, weil sie hauptsächlich an den neuen Glaubensartikeln orientiert sind. Damit ist ein Gesamtwerk entstanden, das nach bisheriger Sicht alle wichtigen Punkte zu den Glaubensartikeln enthält.

Die genannten Beiträge werden ohne Kommentare und Bemerkungen seitens der Verfasser dieser umfassenden Ausarbeitung wiedergegeben.

Christ-im-Dialog.de

9.1. Schreiben der Gemeinde Hannover-Mitte an StAp. Leber

MITTEinander

Bibelgesprächskreis der Gemeinde Hannover-Mitte
Brühlstraße 11a, 30169 Hannover

Herrn Dr. Wilhelm Leber
– PERSÖNLICH –
Neuapostolische Kirche International
Überlandstr. 243
CH – 8051 Zürich

Hannover, 19.07.2010

Sehr geehrter Stammapostel,

die Herausgabe der neuen Glaubensartikel hat bei uns in der Gemeinde vielfach Unwohlsein und Irritationen ausgelöst. Wir sind enttäuscht, weil wir sie als Rückschritt zum Ökumenegedanken und als eine gewollte und verletzende Abgrenzung der NAK gegenüber anderen Christen empfinden.

Müssen wir

- davon ausgehen, dass die Glaubensartikel 4–10 denselben Stellenwert wie die Glaubensartikel 1–3 haben?
- den 4. Glaubensartikel so verstehen, dass es außerhalb unserer Kirche keine Sündenvergebung geben kann?
- den 5. Glaubensartikel so verstehen, dass es nur in der NAK geistliche Ämter gibt und wenn ja, wie sollen wir damit unseren Geschwistern anderer Konfessionen auf Augenhöhe gegenübertreten?
- den 7. Glaubensartikel so verstehen, dass in anderen christlichen Kirchen kein vollgültiges Abendmahl gefeiert werden kann und wenn ja, steht eine solche Annahme nicht im Widerspruch zur Souveränität Gottes?
- den 8. Glaubensartikel so verstehen, dass die Erstlingschaft vom Apostolat abhängig ist und wenn ja, wo ist die biblische Begründung dafür?
- davon ausgehen, dass die beigefügten Erläuterungen die einzig zulässige Interpretation der Glaubensartikel sind und so in den Katechismus übernommen werden?

Das neuapostolische Glaubensbekenntnis empfinden wir als anmaßend und zudem als eklatanten Widerspruch zur Vision »Gemeinde 2010 / 14« der Gebietskirche Mitteldeutschland.

Abgesehen von einigen Inhalten des Glaubensbekenntnisses können wir des Weiteren nicht nachvollziehen, warum für unsere Kirche eine so einschneidende Veränderung nicht im Rahmen des Pfingstgottesdienstes verkündet wurde.

Um mit der Situation umgehen zu können, haben wir uns in der Gemeinde in unterschiedlichen Gruppierungen mit der Thematik auseinandergesetzt. Anbei ein Protokoll des Bibelgesprächskreises. Die Teilnehmer des Gesprächs und weitere Interessenten erhalten ebenfalls diesen Brief samt Protokoll.

Mit freundlichen Grüßen
die Geschwister aus dem Bibelgesprächskreis der Gemeinde Hannover-Mitte

9.2. Antwort des StAp. Leber an die Gemeinde Hannover-Mitte

Wilhelm Leber

MITTEinander
Bibelgesprächskreis der
Gemeinde Hannover-Mitte
Brühlstraße 11 a
30169 Hannover

4. August 2010

Liebe Geschwister,

ich habe euer Schreiben vom 19.07.2010 erhalten und nehme gern Stellung.

Ein paar Bemerkungen vorweg: Ich finde es gut, dass ihr euch mit den Glaubensartikeln auseinandersetzt, wenn ich auch erstaunt bin, dass diese von euch so negativ kommentiert werden.

Im Wesentlichen handelt es sich bei den neuen Glaubensartikeln um Anpassungen an geänderte Lehraussagen sowie um sprachliche und sachliche Präzisierungen. Fundamental Neues enthalten die Glau-

Christ-im-Dialog.de

bensartikel nicht, abgesehen davon, dass wir unser Kirchenverständnis sehr weit gefasst haben. Das wird aber erst durch weitere erklärende Artikel und schließlich durch den Katechismus selbst deutlich werden.

Im Auge zu behalten ist, dass die Glaubensartikel nach innen gerichtet sind. Sie geben in knapper Form wesentliche Glaubensaussagen wieder. Man kann sicher längst nicht alle Fragen aufgrund der Glaubensartikel beantworten. Ursprünglich war daran gedacht, die neuen Glaubensartikel erst zu einem späteren Zeitpunkt zu veröffentlichen, wenn auch entsprechende Erläuterungen vorliegen. Nun bot es sich an, die Apostelversammlung in Kapstadt zu nutzen, um die Apostel mit den neuen Glaubensartikeln vertraut zu machen. Dann hätte es aber keinen Sinn mehr gemacht, bei den alten Glaubensartikeln zu bleiben. Daher haben wir uns entschlossen, jetzt schon damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Wir nehmen also in Kauf, dass Erläuterungen derzeit nur in eingeschränktem Maß vorliegen.

Soweit meine Vorbemerkungen. Nun zu euren Fragen:

– Die ersten drei Glaubensartikel sind natürlich fundamentaler Art. Die Glaubensartikel vier bis zehn beschreiben dagegen das neuapostolische Profil. Ich bin einverstanden, den ersten drei Glaubensartikeln eine weitreichendere und globalere Bedeutung zuzuschreiben.
– Nach unserem Verständnis ist das Apostelamt gemäß Johannes 20, 23 zur Sündenvergebung bevollmächtigt. Wir können und wollen aber nicht ausschließen, dass Gott in Einzelfällen auch anderen gläubigen Christen die Sünden vergibt. Das ist souveräne Entscheidung Gottes.
– Hinsichtlich des geistlichen Amtes sehe ich aufgrund des biblischen Befundes keine Möglichkeit, von einer strikten Haltung abzuweichen. Der Herr Jesus hat einzig das Apostelamt ins Leben gerufen und mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet. Entsprechend war die Ordnung in der Urkirche aufgebaut. Das schließt natürlich nicht aus, dass Gott auch andere Christen punktuell in seinen Dienst stellen kann. Aber ich sehe keine Grundlage, Geistlichen anderer Konfessionen eine generelle göttliche Bevollmächtigung zuzuerkennen.
  Der Herr Jesus hat seinerzeit neben den Aposteln auch weitere Jünger beauftragt. Genannt werden in der Heiligen Schrift vor allem die Siebzig. Aber das waren punktuelle Aufträge. Bevollmächtigt, insbesondere zur Weiterführung des von ihm begonnenen Werkes, waren nur die Apostel.
  Natürlich ist das eine Frage der Glaubensauffassung. Mir ist klar, dass es auch andere Sehensweisen gibt.
  Ihr fragt, wie wir bei dieser Einstellung den Gläubigen anderer Konfessionen „auf Augenhöhe“ gegenübertreten können. Dazu sage ich: Hier geht es um Glaubensauffassungen. Damit ist keine Abwertung anderer Christen verbunden. Im Übrigen erkennen viele Konfessionen – insbesondere die großen Konfessionen – auch unsere Ämter nicht an. Insofern sind diese Bedenken aus meiner Sicht unbegründet.
– Das Abendmahl ist vom Herrn selbst in den Kreis seiner Apostel hinein gestiftet worden. Das weist darauf hin, dass die Vollmacht zur Verwaltung dieses Sakraments im Apostelamt liegt. Im Übrigen verstehen wir das Abendmahl auch als ein Bekenntnismahl. Wir bekennen uns zu Tod und Auferstehung des Herrn – das ist insoweit unstrittig unter Christen –, aber auch zur Wiederkunft Jesu Christi. Da wird es schon schwieriger, denn viele Christen glauben nicht mehr daran, allenfalls noch an ein Endgericht. Und dann bekennen wir uns auch noch zum Apostelamt. Insofern ist nach unserer Glaubensauffassung die Wirkung des Abendmahles in anderen christlichen Kirchen eingeschränkt.
  Ihr fragt, ob dieses nicht im Widerspruch zur Souveränität Gottes steht. Dazu will ich etwas Grundsätzliches sagen: Aus der Heiligen Schrift lassen sich gewisse Ordnungen herleiten. Diese Ordnungen sind ja nicht umsonst gegeben. Darauf fußt unsere Glaubensauffassung. Im Übrigen unterliegt es tatsächlich der Souveränität Gottes, inwieweit er auch außerhalb dieser Ordnungen tätig ist und sich zu Menschen bekennt. Ich halte es für vermessen, wenn wir das ausschließen würden.
– Die Apostel haben nach unserer Überzeugung die Aufgabe, die Braut Christi zu bereiten. In Offenbarung 14 werden die vollendeten Brautseelen beschrieben. Es heißt dort, dass sie den Namen Christi und den Namen des Vaters auf ihrer Stirn geschrieben hatten, also Eigentum des Herrn sind. Von diesen heißt es weiter in Vers 4: *„... diese sind erkauft aus den Menschen als Erstlinge für Gott und das*

Christen-Dialog.de

Lamm“. An dieser Stelle der Offenbarung ist also schon die Verbindung zur Versiegelungstätigkeit der Apostel zu erkennen. Erneut weise ich darauf hin, dass es der Souveränität Gottes unterliegt, ob er an seinem Tage auch Menschen als Erstlinge annehmen wird, die nicht seinen Geist tragen.

– Im letzten Punkt eures Schreibens ist von „beigefügten Erläuterungen“ zu den Glaubensartikeln die Rede. Ich nehme an, dass damit die im Internet veröffentlichten Erläuterungen gemeint sind. Diese wurden speziell für die Veröffentlichung im Internet geschrieben. Sie haben keine übergeordnete Bedeutung und werden in dieser Form auch nicht in den Katechismus übernommen.

Im Übrigen weise ich noch auf Folgendes hin: Wir haben ja vielfältige Kontakte zu Geistlichen anderer Konfessionen. Soweit mir bekannt ist, sind unsere neuen Glaubensartikel ziemlich unaufgeregt aufgenommen worden. Allgemein geht der Kommentar dahin, dass die Glaubensartikel die bekannten Positionen unserer Kirche wiedergeben. Man wartet nun eher auf den Katechismus um herauszufinden, wie die Aussagen im Einzelnen zu verstehen sind. Ich kann also nicht bestätigen, dass die Glaubensartikel von außen her als anmaßend empfunden werden.

Zu der Vision Gemeinde 2010 / 2014 der Gebietskirche Mitteldeutschland kann ich im Einzelnen nichts sagen; da bin ich zu wenig im Thema. Ich bin überzeugt, dass Bezirksapostel Klingler diesbezüglich zu Auskünften bereit ist.

Bleibt noch die Frage, warum ich die Änderung der Glaubensartikel nicht im Pfingstgottesdienst erwähnt oder behandelt habe. Dafür sind vor allem folgende Gründe maßgebend:

– Wie oben dargestellt, enthalten die Glaubensartikel keine gravierenden Neuerungen.
– Eine detaillierte Darstellung der Glaubensartikel im Gottesdienst wäre schon aus zeitlichen Gründen nicht möglich gewesen. In der Apostelversammlung hat es für die Darstellung der Glaubensartikel einen Zeitbedarf von über einer Stunde gegeben.
– Also wären nur ganz allgemeine Sätze über die neuen Glaubensartikel grundsätzlich möglich gewesen. Nun gibt es aber hinsichtlich des Verständnisses der Zusammenhänge weltweit große Unterschiede. Ich fürchte, für Viele wären solche allgemeinen Aussagen wenig verständlich gewesen. Vielleicht der wichtigste Grund: Die Glaubensartikel standen an Pfingsten in vielen Sprachen überhaupt noch nicht zur Verfügung. Wir hatten uns im Vorwege auf Deutsch, Englisch und Spanisch konzentriert. Alle anderen Übersetzungen sind im Wesentlichen erst im Nachhinein gefertigt worden. Da es gerade bei den Glaubensartikeln um sprachliche Präzision geht, sind die Übersetzungen gar nicht so einfach durchzuführen, sondern erfordern viel Detailarbeit.

In den Protokollnotizen des „Bibelgesprächskreises“ wird noch die Frage aufgeworfen, ob bei Nichtakzeptanz der Glaubensartikel ein Kirchenaustritt zu erfolgen hat. Dazu ist zu sagen: Wir werden keine „Gewissensprüfung“ vornehmen und niemanden aus der Kirche ausschliessen, nur weil der / die Betreffende eine abweichende Sicht hat. Allerdings wäre es nicht akzeptabel, wenn der / die Betreffende die eigene Meinung aggressiv vertreten und versuchen würde, Andere massiv zu beeinflussen.

Soweit meine Antwort auf eure Fragen. Natürlich könnte man dazu im Einzelnen noch viel mehr sagen. Ich hoffe aber doch, dass ihr von meinen Antworten ableiten könnt, dass ich mich mit eurem Anliegen intensiv auseinandergesetzt habe.

Noch einmal verweise ich auf euren Bezirksapostel Klingler: Ich bin überzeugt, dass er euch weitere Auskünfte geben wird. Bei Bedarf stelle ich mich selbstverständlich auch zur Verfügung.

Mit herzlichen Grüßen, euer

«Unterschrift W. Leber»

Kopie an: Bezirksapostel W. Klingler

Christ-in-Praxis.de

10. GA-Splitter

10.1. Keiner will es rechtfertigen

Stellen Sie sich vor: Ein bekanntes Unternehmen trifft eine wichtige Entscheidung, veröffentlicht sie und stellt sie somit der Öffentlichkeit vor. Interessierte Menschen stellen Fragen zu dieser Entscheidung und weder der Unternehmenssprecher noch der Vorstand ist bereit, die berechtigten Fragen zu beantworten.

Ein solches Unternehmen schießt aus der Sicht der Öffentlichkeit ein Eigentor. Das Verhalten der Unternehmensleitung wird kritisch hinterfragt: Ist sich die Unternehmensleitung nicht einig über diese Entscheidung? Verstehen die Mitglieder der Unternehmensleitung die Entscheidung und / oder nicht? Welche Kompetenz weisen sie bezüglich der getroffenen Entscheidung vor? Kurzum, das Unternehmen blamiert sich in der Öffentlichkeit bis auf die Knochen.

Genau diesen Fehler beging die Leitung der NAK, wenn man einer Ausarbeitung des Herrn Michael Koch (Verlag »Glaubenskultur« vom 1.7.2010 glauben darf, die sich mit der Resonanz auf die Glaubensartikel befasst. Wörtlich heißt es dort:

„Wir haben einige Apostel gebeten, ein Statement zu den neuen Glaubensartikeln abzugeben, aber wir erhielten durchweg Absagen. Deutlich gesagt: Es ist offenbar niemand in einer leitenden Funktion bereit, für diese neuen Glaubensartikel geradezustehen“.

Aus der Tatsache lässt sich nur schlussfolgern, dass die leitenden Angestellten der NAK (die Apostel) überrascht wurden von der Veröffentlichung der neuen Glaubensartikel und über die Veröffentlichung und über den Inhalt der Glaubensartikel verunsichert sind.

Christ-im-Dialog.de
Christ-im-Dialog.de

10.2. Die Glaubensartikel – Wegbereiter des Katechismus?

Der Vollständigkeit halber fügen wir das aktuelle Wort zum Monat an, das Sie auf nak.org zum Thema „Glaubensbekenntnis und Katechismus“ finden[1] . Der unveränderte Wortlaut:

August 2010: Glaubensbekenntnis und Katechismus

In fast allen religiösen Gemeinschaften gibt es ein Glaubensbekenntnis. Es hat verschiedene Funktionen. Zum einen ist es Ausdruck der Gemeinschaft, die durch diesen Glauben gegeben ist; es fasst wesentliche Punkte der Glaubenslehre zusammen und enthält eine Verpflichtung, nach diesem Glauben zu leben, und nennt zentrale Glaubensinhalte.

So hat auch unsere Kirche bereits vor mehr als 100 Jahren ein Glaubensbekenntnis formuliert. Es hat mehrere Überarbeitungen erfahren, zuletzt 1992.

Nun haben sich in unserer Kirche in jüngster Vergangenheit einige Lehraussagen geändert. Erinnern möchte ich nur an das geänderte Taufverständnis. Deshalb sah ich es als notwendig an, eine Projektgruppe damit zu beauftragen, die Glaubensartikel zu überarbeiten. Dabei stellte sich schnell heraus, dass eine Präzisierung unserer zehn Glaubensartikel wünschenswert sei. Deshalb wurden die Formulierungen eingehend überprüft und – soweit es erforderlich war – angepasst.

Die Grundstruktur der Glaubensartikel ist dabei unverändert geblieben. Die ersten drei Artikel entsprechen dem so genannten „Apostolikum“, das innerhalb der christlichen Kirchen hohes Ansehen genießt. Im vierten Artikel wird mehr als bisher in den Mittelpunkt gerückt, dass Jesus Christus seine Kirche regiert. Von ihm her ist alles zu sehen, auch die Sendung der Apostel. Der fünfte Artikel präzisiert unsere Glaubensauffassung hinsichtlich der weiteren Ämter. Die Glaubensartikel sechs bis acht befassen sich mit den Sakramenten. Dabei wird im 6. Glaubensartikel das neue Verständnis der Heiligen Wassertaufe zum Ausdruck gebracht. Im neunten Glaubensartikel wird unsere Zukunftshoffnung entfaltet. Der zehnte Glaubensartikel wurde nicht verändert.

Die Glaubensartikel bieten uns Sicherheit. Sie enthalten zentrale Glaubensinhalte in knapper Form. Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass nicht alle Aspekte der Lehre erschöpfend dargestellt werden können. Insbesondere bringen die Glaubensartikel nicht zum Ausdruck, wie wir zu anderen christlichen Überzeugungen stehen. Ein Grundsatz ist aber schon des Öfteren von mir betont worden, ich wiederhole ihn hier noch einmal: Gott ist in seinem Handeln immer souverän. Wir können nicht ausschließen, dass Gott im Einzelfall auch außerhalb der von uns erkannten Ordnungen wirkt. Nähere Aufschlüsse über unsere Haltung werden ergänzende Veröffentlichungen geben.

Außerdem wird das Glaubensbekenntnis eingehend in einem Buch dargestellt, in dem die Lehraussagen unserer Kirche detailliert beschrieben werden. Das neue Werk, das im Jahr 2012 fertig gestellt sein soll, ist hauptsächlich für unsere Geschwister gedacht, dient aber auch interessierten Menschen und Institutionen als Grundlage für das Verständnis der Lehre der Neuapostolischen Kirche.

Nach reiflichen Überlegungen sind die Bezirksapostel, die Autoren und ich zu dem Ergebnis gekommen, dass das Buch den Titel „Katechismus der Neuapostolischen Kirche“ tragen wird. Der Begriff mag für manche Ohren fremd klingen; aber es handelt sich um ein Werk, das die Glaubenslehre ausführlich darstellt. So ein Buch wird richtigerweise „Katechismus“ genannt. Bisher hatten wir das Büchlein »Fragen und Antworten«, das dann, voraussichtlich 2012, durch den „Katechismus der Neuapostolischen Kirche“ ersetzt wird.

Wilhelm Leber

[1] http://www.nak.org/de/glaube-kirche/wort-zum-monat/article/16858/

Allgemeines Stichwortverzeichnis

Symbole
Übersetzung 2
öffentlich 2

A
aktuell 2
Apostel 101
aufbauen 2
aufführen 2
Ausarbeitung 2
ausdrücklich 2
Ausdruck 2

B
Bad 43
beachten 2
bearbeitbar 2
Befolgung 2
Beitrag 2
beliebig 2
bereit 2
bereitstehen 2
Betriebssystem
Linux 2
Macintosh 2
Unix 2
Windows 2
bezüglich 2
Buch
Fragen und Antworten 10,

 © 2010 · Alle Rechte vorbehalten

Christ-in-Dialog.de

59, 83, 86, 88, 143, 177
Bund 43

C
Copyright-Vermerk 2

D
Dankesmahl 47, 99
Datei
PDF-˜ 2
Distribution
Linux-˜ 2
Dokument 2

E
Einbeziehung 2
einschliesslich 2
einverleiben 43
elektronisch 2
empfangen 43, 101
erfolgen 2
Ergebnis 2
Erlangung 101
erstellen 2
Erstlingschaft 101

F
Form 2
Fotokopie 2
frei 2

G
Gabe 101
Gedächtnismahl 47, 99
Geist
heiliger ˜ 101
Gemeinschaftsmahl 47, 99
Gesetz
Urheberrechts˜ 2
Gesichtspunkt 2
Gestaltung
Seiten˜ 2
gestatten 2
Gewinnung 2
Gewissen 43
Gläubige(r) 101
glauben 43, 101
Glied 43
gut 43

H
Handauflegung 101
herunterladen 2

I
Information 2
Inhalt 2

J
Jesus Christus 43

K
Kaufzeichen 43
kennzeichnen 2
kommerziell 2
kostenlos 2

L
Lamm 43
leben 101
lebendig 101
Leib
Christi 43
Linux 2
Distribution 2
Linux-Distribution 2

M
machen 101
Macintosh 2
Mahl
Dankes˜ 47, 99
Gedächtnis˜ 47, 99
Gemeinschafts˜ 47, 99
Mensch 43

N
nicht-kommerziell 2
Nutzung 2

P
Plattform 2
professionell 2

R
Recht 2
Schutz˜ 2
Urheber˜ 2
rechtlich 2
straf˜ 2
zivil˜ 2

S
Satzsystem 2
schriftlich 2
Schutzrecht 2
Seitengestaltung 2
Server
Spiegel-˜ 2
Software 2
Softwareversion 2
Spiegel-Server 2
strafrechtlich 2

T
Taufe
heilige ˜ 43
taufen 101
Teil 2

U
Unix 2
untersagen 2
unversehrt 2
Unversehrtheit 2
Urheberrecht 2
Urheberrechtsgesetz 2
Urheberschutz 2

V
Veränderung 2
verfügbar 2
verfolgen 2
Verlag
Friedrich Bischoff 68
Vermerk
Copyright-˜ 2
versiegeln 101
Versiegelung
heilige ˜ 101
Version 2
Software˜ 2
Verwendung 2
Voraussetzung 2
vorbehalten 2
vorliegen 2

W
Wassertaufe 43
Weitergabe 2
weitergeben 2
Wiedergeburt 43
Windows 2

Z
zivilrechtlich 2
zugänglich 2
Zurverfügungstellung 2
Zustimmung 2

Personenverzeichnis

A
Adenauer
Konrad 101
Ailly
Pierre 50

B
Biel
Gabriel 50
Bischoff
Johann G. 59

D
d'Ailly
Pierre 50
Durand
Marie 42

E
Ebeling
Gerhard 87
Einstein
Albert 68

F
Fehr
Richard 10, 37, 59, 72, 142

G
Galilei
Galileo 78
Gerson
Johannes 50
Goethe
Johann Wolfgang 147
Gruber
Heinrich 43

H
Hilbert
David 105

J
Johanning
Peter 100, 101

K
König
Eduard VI. 164, 165
Kühnle
Volker 74
Keck
Helmut 73
Kiefer
Reinhard 87
Klingler
Wilfried 145, 167, 173
Koch
Michael 175

L
Leber

Christ-im-Dialog.de

Wilhelm 13, 72, 100, 101, 167, 177
Luther
Martin 49

O
Ockham
Wilhelm 50

P
Papst
Paul VI. 89

S
Schopenhauer
Arthur 65
Scotus
Duns 50
Sepers
Gerrit 71, 72
Shaw
George Bernard 28
Startz
Eugen 73
Steinweg
Arno 73

V
von Goethe
Johann Wolfgang 147
von Ockham
Wilhelm 50

W
Waggerl
Karl Heinrich 144

Z
Zwingli
Ulrich 49

Verzeichnis geografischer Begriffe

A
Aigues-Mortes 42

H
Hannover 145, 167, 169

M
München 73

U
Uster 100, 101

Z
Zürich 13

Verzeichnis der NAK-Strukturen

G
Gebietskirche
Süddeutschland 74, 77
Gemeinde
Hannover-Mitte 145, 167, 169

Christ-in-Dialog.de